Mitteldeutschland Forum-Zeitung

Allgemeine Zeitung f. Mitteldeutschland · Hallesche Zeitung · Hallesche Neueste Nachr.

Schriftleitung, Verlag und Druckerei: Halle (Saale), Gr. Brauhausstr. 16/17. S.-Fernruf 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. — Im Falle höherer Gewalt (Streik) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Monatlicher Bezugspreis mit Unfallversicherung gemäß Bestimmungen 1.85 RM. und 0.25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. ohne Zustellgeld. — Anzeigenpreis nach Tarif.

Jahrg. 69. / Nr. 1 — Halle (Saale), Dienstag, 2. Januar 1934 — Einzelpreis 15 Pf.

„Mitteldeutschland".

Das neue Gesicht unserer Zeitung.

Mit dem heutigen Tage wird in der Geschichte des deutschen Zeitungswesens ein neues Blatt aufgeschlagen: Die deutsche Zeitung, von Geschichte und Vergangenheit her Sinnbild der kulturellen Vielheit des deutschen Volksbodens, gliedert sich in den Rahmen, den ihr der nationalsozialistische Staat als einem wichtigen Sektor des deutschen Geistes- und Wirtschaftslebens zugewiesen hat. Aus der Willkür des vergangenen Wirtschaftssystems mit seinen überwundenen Gesetzlichkeiten wird nun neue zuchtvolle Ordnung. Wo früher Geheimnis war, ist heute allüberall ehrliche Rechenschaftslegung. Wo früher ein Durch- und Uebereinander war, ist von nun an jene strenge Disziplin, die ein Kennzeichen wirtschaftlicher und geistiger Betätigung im neuen Deutschland sein soll. Als erster geschlossener Berufsstand im Rahmen der neuen ständischen Ordnung hat sich der Reichsstand der deutschen Presse in die neue Ordnung eingespannt, die, soweit unsere Zeitung davon betroffen wird, mit diesem Tage und mit diesem neuen Gesicht in Erscheinung tritt.

Die Mitteldeutsche Verlags-Aktiengesellschaft zu Halle, Herausgeberin der „Saale-Zeitung", ist zu einer Zeit ins Leben gerufen worden, da Deutschland in größter Gefahr schwebte. Ihre Aufgabe sah sie von Anfang an darin, die nationalen Kräfte, die bodenständigen Elemente, das Gesunde und Bodenständige ihres Verbreitungsgebietes zu stützen und zu fördern. In Jahren, da Linke und Mitte sich brutal der Waffen einer schrankenlos gewordenen öffentlichen Meinung bedienten, in einer Zeit, wo die national gerichtete Presse einen Kampf auf Leben und Tod zu führen gezwungen war, in einer Zeit, wo gute, alte, in vornehmer und vorbildlicher Geisteshaltung redigierte Zeitungen mehr und mehr durch die Uebermacht des Systems erdrosselt wurden und zersetzender Liberalismus und Marxismus über die Redaktionen farbloser, bürgerlich gerichteter Blätter hinaus zur letzten Eroberung aufbrachen, trat sie mit der Aufgabe auf den Plan, überall in die Bresche zu springen, wo eine nationale Zeitung niedergekämpft war, eine Auffangstellung zu bilden und zum Sturmbock einer Presse des nationalen Widerstandes zu werden.

Männer, die den Sinn der Zeit und ihre dringenden Aufgaben begriffen hatten, taten sich zusammen. Töblich getroffene Blätter wurden erworben. Ihre Redaktionen wurden in Hände gelegt, die einen festen und unladeligen nationalen Kurs verbürgten. So wurde die „Saale-Zeitung" zum nationalistischen Kampfblatt im Raum zwischen Wittenberg und Sangerhausen, zwischen Anhalt und Zeitz. So wurde das uralte „Merseburger Tageblatt" in den Stand versetzt, in der Regierungshauptstadt und ihrer Umgebung den nationalen Gedanken, die deutsche Tradition, das deutsche Erbe zu hüten. So entstand in Erfurt die „Mitteldeutsche Zeitung" mit ihrer rücksichtslosen nationalistischen Kampfaufgabe, so wurde die traditionsschwere „Weimarische Zeitung", die im Kampf mit dem Liberalismus zu unterliegen drohte, angegliedert und wieder an die Front gestellt, und so wurde schließlich jene nicht minder ehrwürdige „Eisenacher Zeitung", die im Begriffe war, den Gewalten der Niedergangszeit zu erliegen, zu neuem Kampfe um Deutschlands Erneuerung befähigt.

Der mitteldeutsche Raum zwischen Harz und Thüringen, zwischen Elbe und Fulda ist erfüllt von Wirken der Zeitungen, die ihr wirtschaftliches Herz in Halle haben, die aber abhold mechanischem Konzerndenken überall draußen in altgewachsenen Betrieben erarbeitet werden, die nie den Charakter der Bodenständigkeit verloren und deshalb auch nie als heimatfremd empfunden wurden. Das ist das Geheimnis der Blätter, die täglich in Hunderttausende von Leserhänden kommen. Sie stellen nicht Erwerbsunternehmen im landläufigen Sinne dar, sondern waren und sind bewußt als Werkzeuge der nationalen Erneuerung gedacht. Und wenn wir heute diesen fünf Zeitungen, die alle ihr eigenes Gesicht, ihre eigene bodenständige Prägung, ihre eigenen heimatverwachsenen Redaktions- und Verlagsstäbe besitzen, den Gemeinschaftsnamen „Mitteldeutschland" geben, so bestätigen wir damit nur äußerlich, was längst Sinn und Aufgabe im praktischen Wirken war. Dieser Gemeinschaftstitel bedeutet erneut stärksten Einsatz für die deutsche Aufgabe im mitteldeutschen Raum. Sie bedeutet, wie stets, Unermüdlichkeit im Kampf, unermüdliches Wachsein im Dienste für Volk und Reich.

Das Gesicht unserer Zeitung ändert sich mit dem heutigen Tage. Im Titel erscheint die verbindende Parole „Mitteldeutschland" als Zeichen der Zusammengehörigkeit und der gemeinsamen Aufgabe, die die fünf Zeitungen der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft zu erfüllen gedenken. Die „Saale-Zeitung", altes bodenständiges Blatt im 69. Jahrgang, erscheint ebenfalls im Kopf im altvertrauten Schriftzug als Beweis dafür, daß sich in dieser Beziehung nichts ändern wird. Nur in Einzelheiten des geschäftlichen Verhältnisses von Abonnenten- und Inserentenschaft zur Zeitung wird sich einiges ändern.

Der Wettbewerb zwischen den einzelnen Zeitungen ist durch strenge neue Gesetze geregelt. Er wird in Zukunft niemals wieder den Grundsätzen ehrbarer kaufmännischer Geschäftsführung zuwiderlaufen. Der Bezieher wird es hinfort nicht mehr mit fremden Werbekolonnen, sondern verlagseigenen Vertretern zu tun haben, die ein lebendiges Bindeglied zwischen dem Druckhaus und der Bezieherschaft darstellen. Geregelt sind ferner, wie aus der nebenstehenden Verlautbarung des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hervorgeht, bis ins kleinste Bezugs- und Anzeigenpreise, Werbemethoden und auch gewisse Gesichtspunkte der inhaltlichen Gestaltung. So hat der Berufsstand beispielsweise verfügt, daß Gutscheine und Zugaben in Verbindung mit dem Zeitungsbezug unzulässig sind, daß die Besprechung öffentlicher Veranstaltungen bei Theater- und Konzert- oder Filmdarbietungen frühestens am Tage nach Stattfinden der ersten Aufführung erfolgen darf, daß Texthinweise auf Anzeigen sowie irgendwelche Mitteilungen reklamehaften Charakters nicht mehr statthaft sind. Anzeigenpreis und Bezugspreis sind aufs genaueste geregelt. Und jeder Verlag ist für die Einhaltung der Vorschriften aufs strengste verpflichtet.

Die ständische Organisation des deutschen Zeitungswesens hat gesprochen. Der Spruch ist, wie jedes Führerwort im neuen Deutschland, Befehl. In Ausführlichkeit bringen wir diese neuen Vorschriften allen Lesern und Freunden unserer „Saale-Zeitung" zur Kenntnis. Wir bitten sie, für diese Maßnahmen, die dem Willen des nationalsozialistischen Staates entsprechen, Verständnis entgegenzubringen und sie als das hinzunehmen, was sie sind: Grundgesetze einer neuen klaren, sauberen und unzweideutigen Ordnung, die in Verbindung mit dem neuen Schriftleitergesetz, das gestern in Kraft getreten ist, Gewähr dafür bieten, daß eine deutsche Zeitung niemals irgendwelchen anonymen Mächten, irgendeiner unverantwortlichen Interessentengruppe, irgendeiner staatszerstörenden und aufbauhindernden Macht verfallen kann. Diese Gesetze, die heute öffentlich bestätigt werden, sind schon seit jeher bindende Richtlinien für die Zeitungen der Mitteldeutschen Verlags-Aktiengesellschaft gewesen, und wir freuen uns, daß diese Vorschriften der Sauberkeit und Aufrichtigkeit nun Gemeingut der gesamten deutschen Presse geworden sind.

Das Band zwischen der „Saale-Zeitung" und ihrer Leserschaft und ihren Freunden ist durch diese gesetzliche Bestätigung alter Bestrebungen heute umso fester geknüpft. Wir dienten Deutschland und seiner Erneuerung schon zu einer Zeit, als es schwer war, das Banner der deutschen Auferstehung hochzuhalten. Getragen von einem wachsenden Kreise von Freunden und Anhängern, konnten wir der Aufgabe der unermüdlichen Bekämpfung des schädlichen Systems von Weimar und seiner ruinösen Auswüchse mit Erfolg dienstbar sein. Wir waren immer Rufer im Streite für jenes Deutschland, das ernst das Deutschland von morgen hieß, und nun das Deutschland von heute geworden ist. Wir setzen unseren Weg entschlossen und zuversichtlich fort. Unsere Parole bedarf keiner Aenderung: schon immer und auch fürderhin dienten wir Deutschland, nur Deutschland.

Verlag und Schriftleitung

Neuer deutscher Zeitungskurs.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger, Kreis Mitteldeutschland, gibt bekannt:

Mit dem 1. Januar 1934 sind im deutschen Zeitungswesen grundlegende Veränderungen vor sich gegangen, um die seit vielen Jahren gekämpft worden ist. Der nationalsozialistische Staat hat auch hier in kurzer Zeit Großes geschaffen und durch das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda wie durch den Werberat eine Reihe gesetzlicher Maßnahmen getroffen, die die Volksgemeinschaft und den Aufbau der deutschen Wirtschaft fördern sollen. Diesem Zweck dient insbesondere das Gesetz über den Schriftleiterberuf und das Gesetz über die Schaffung einer Reichspressekammer.

Es handelt sich im einzelnen um die Zusammenfassung des Verlagsgewerbes zu einer einheitlichen Berufsorganisation, um die wirtschaftliche und ethische Hebung des ganzen Standes sowie — im Anzeigenteil — um eine wesentliche Vereinfachung der Anzeigenmaße und der Tarife, so daß jeder Auftraggeber selbst in der Lage ist, sich die Kosten seiner Insertion zu berechnen. Es gibt in Zukunft nur noch zwei Spaltenbreiten und auch die Möglichkeit zu irgendwelchen Preisunterbietungen ist ausgeschlossen worden.

Leider ist in weiten Kreisen der Oeffentlichkeit noch unbekannt, in welcher großen Notlage sich das Zeitungswesen befindet, so daß es der Mithilfe aller Kreise bedarf, um die Presse bei ihrer schweren und verantwortungsvollen Arbeit zu unterstützen. Auch die Wirtschaft wird sich selbst am besten dienen, wenn sie zur Durchführung ihrer Werbemaßnahmen wieder in erster Linie zu dem altbewährten und Erfolg bringenden Mittel der Zeitungsanzeige zurückkehrt.

Im Interesse einer weiteren Bereinigung ist unter Bezugnahme auf Ziffer 6 der 2. Bekanntmachung des Werberats der deutschen Wirtschaft vom 1. November 1933 (R. A. z. v. 1. November 1933, Nr. 256) von der für unser Gebiet zuständigen Kreisführung folgendes angeordnet worden und wird hiermit öffentlich bekanntgemacht:

*

Richtlinien für Werbung und Wettbewerb. Gültig ab 1. Januar 1934.

1. Im Wettbewerb der Zeitungen hat jede Maßnahme zu unterbleiben, die den Grundsätzen ehrbarer kaufmännischer Geschäftsführung zuwiderläuft. Insbesondere ist eine Bezugnahme auf andere Zeitungen oder gar deren Herabwürdigung verboten. Die Werbung darf nur die eigene Leistung der Zeitung im redaktionellen Teil und den besonderen Wert des Anzeigenteils zum Gegenstand haben.

Es ist ferner untersagt, Anordnungen oder Bekanntmachungen der Regierungsstellen, der Reichspressekammer oder der Fachorganisation sowie Aeußerungen führender Persönlichkeiten zum Inhalt einer irgendwie gearteten Eigenwerbung zu machen.

2. Die Werbung von Beziehern darf — soweit sie nach den Verfügungen der Reichspressekammer überhaupt zulässig ist — nur durch vertraglich gebundene Eigenwerber des betreffenden Verlages erfolgen. Diese Werber haben eine mit Lichtbild versehene Ausweiskarte bei sich zu tragen, die auf Verlangen vorzuzeigen ist. Die Werber sind vom Verlag auf einwandfreie Führung und Tätigkeit schriftlich zu verpflichten.

3. Bezugspreise im Zeitungsbezug werden mit dem 1. Januar 1934 beseitigt. Der am Kopf jeder Zeitung genannte Bezugspreis ist einzuhalten. Dieser darf nicht niedriger sein als am 1. Dezember 1933. Eine Ermäßigung der Bezugspreise zum Zwecke der Bezieherwerbung ist nicht gestattet. Auch Vorzugspreise für bestimmte Berufsgruppen sowie mit sonstiger sozialer Begründung sind nicht zulässig. Für gemeinnützige Unternehmen, Mitarbeiter der betreffenden Zeitung und das eigene Betriebspersonal dürfen Ausnahmen gemacht werden.

4. Freiexemplare sind nur zum Zwecke der Werbung gestattet, und auch dann höchstens für die Dauer einer Woche. Ueber diesen Zeitpunkt hinaus darf der gleiche Empfänger innerhalb eines Vierteljahres auf keinen Fall mit Freiexemplaren beliefert werden. Es ist selbstverständlich, daß die Freilieferung nicht dazu benutzt werden darf, um den Gesamtbezugspreis irgendwie zu senken.

5. Gutscheine und Zugaben in Verbindung mit dem Zeitungsbezug sind unzulässig und verboten. Hierunter fällt auch die Gewährung sonstiger Geschenke oder von Sonderleistungen, ohne Rücksicht auf deren Wert. Beratungs- und Sprechstunden dürfen nur in dem gesetzlich zulässigen Rahmen und nur in den Verlagsgebäuden abgehalten werden.

Die Besprechung öffentlicher Veranstaltungen muß sich jeder geschäftlichen Reklame enthalten und darf bei Theater-, Konzert- oder Filmdarbietungen frühestens am Tage nach Stattfinden der ersten Aufführung erfolgen.

Textliche Hinweise auf erscheinende Anzeigen sind nicht gestattet. Hinweise auf Beilagen dürfen 5-Millimeter-Zeilen nicht überschreiten.

6. Abonnentenversicherungen sollen als dem eigentlichen Zeitungsgeschäft wesensfremd so bald als möglich abgeschafft werden. Für den Kreisverein wird eine solche Regelung voraussichtlich zum 1. April 1934 erfolgen.

Eigenwerbungen für bestehende Versicherungen sind nur bis zu diesem Zeitpunkt und nur insoweit zulässig, als ein gesetzlicher oder vertraglicher Zwang dazu besteht. Ihr Umfang ist nach Möglichkeit einzuschränken.

7. Jeder Verlag ist für die Einhaltung dieser Vorschriften verantwortlich und hat dafür einzustehen. Umgehungsversuche werden einem Verstoß gleichgeachtet.

Magdeburg, den 27 Dezember 1933.

gez. Dr. Wille. — gez. Stolz.

*

Wir geben auch unsererseits der Hoffnung Ausdruck, daß die erwähnten Maßnahmen der Regierungsstellen und unserer Berufsorganisation dazu beitragen werden, um das gegenseitige Band noch enger zu knüpfen und dem Volksganzen zum Segen zu gereichen. In diesem Sinne wünschen wir allen unseren Lesern und Geschäftsfreunden ein erfolgreiches neues Jahr!

Verlag und Schriftleitung.

Frankreichs Antwort

Francois Poncet beim Führer.

Der Reichskanzler und der Reichsminister des Auswärtigen empfingen anläßlich ihrer Anwesenheit bei den Neujahrsfeierlichkeiten in Berlin am Montagnachmittag 17 Uhr den französischen Botschafter Francois Poncet. Die Mitteilungen des Botschafters bezogen sich auf das Abrüstungsproblem, über das der Botschafter ein Aide mémoire mit den hauptsächlichen Punkten seiner mündlichen Mitteilungen überreichte.

*

Nach der Ueberreichung der französischen Note in Berlin verhält sich die Pariser Presse noch stark zurückhaltend. Lediglich der „Petit Parisien" sagt: Die Reichsregierung werde bei der Feststellung ihrer endgültigen Haltung nicht sagen dürfen, daß Frankreich nur ein taktisches Manöver verfolge. Die französische Regierung habe greifbare Vorschläge unterbreitet, die einen von der bisherigen deutschen Auffassung abweichenden Grundsatz aufrecht erhielten. Frankreich sei nämlich der Ansicht, daß die Abrüstungsbestrebungen nicht zum Scheitern verurteilt seien. Die verschiedenen Großmächte, denen die Denkschrift zur Kenntnisnahme überreicht worden sei, hätten nun die Pflicht, ihren Teil der Verantwortung zu übernehmen. Deutschland stehe nicht vor einer gemeinsamen Front, die ihm eine Lösung aufzwingen wolle, sondern befinde sich inmitten von internationalen Verhandlungen.

Sophie v. Beneckendorff und v. Hindenburg †.

Im 88. Lebensjahre verstarb am 27. Dezember Frau Sophie von Beneckendorff und von Hindenburg, geborene Gräfin zu Münster-Ledenburg, Freiin von Grotthaus. Die Verstorbene ist die Tochter des ehemaligen deutschen Botschafters, Fürsten Georg Münster von Derneburg. Bis zu ihrem Tode lebte sie in Italien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0001

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Die Halloren — Das diplomatische Korps — Die Reichsregierung.

Anläßlich des Neujahrstages fanden beim Reichspräsidenten die üblichen Empfänge statt, die um 10.45 Uhr durch das Aufziehen der Wache eingeleitet wurden.

Um 11 Uhr empfing der Herr Reichspräsident in seinem Arbeitszimmer eine Abordnung der „Salzwirker-Brüderschaft im Thale zu Halle", die ihm nach altem Brauch der Halloren Salz, Schlackwurst und ein Neujahrs-Glückwunsch-Gedicht überbrachte. Der Herr Reichspräsident dankte mit herzlichen Worten und sprach der Abordnung seine besten Neujahrswünsche aus.

Um 11.30 Uhr begann die Anfahrt des diplomatischen Korps. Die Chefs der beim Reich beglaubigten fremden diplomatischen Vertretungen, denen eine im Ehrenhof aufgestellte Abteilung der Reichswehr unter Führung eines Offiziers bei ihrem Eintreffen militärische Ehrenbezeugungen erwies, versammelten sich in dem großen Saal des Reichspräsidentenhauses. Um 12 Uhr betrat der Herr Reichspräsident den Saal, gefolgt vom Herrn Reichskanzler, dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath nebst den Herren der Umgebung.

Die Ansprache des Doyen.

Der Nuntius Orsenigo richtete an den Reichspräsidenten eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Das zur Neige gegangene Jahr ist für Deutschland außerordentlich reich an Ereignissen politischer, wirtschaftlicher und sozialer Art gewesen, und wir haben sie mit der lebhaftesten Aufmerksamkeit verfolgt. Für uns, die unmittelbaren Zeugen der Wechselfälle, von denen die Geschichte der letzten Jahre dieses Landes durchweht ist, war es nicht schwer, uns klar zu werden über den tiefgehenden politischen Umschwung, der für Ihr Land einen wahren Wendepunkt der Geschichte bezeichnet. Unsere Herzen haben sich gefreut, als die Männer, denen Exz. Exzellenz die Geschicke dieses Landes anvertraut haben, feierlich ihre Bereitwilligkeit erklärten, die zwischen Deutschland und den anderen Nationen schwebenden Angelegenheiten auf friedlichem Wege freundschaftlicher Verständigung zu regeln. Im Glanze so edler Versprechungen begrüßen wir vertrauensvoll die Morgenröte des neuen Jahres und entbieten Ihnen, Herr Reichspräsident, die heißesten und aufrichtigsten Wünsche für die Wohlfahrt und das Gedeihen Ihres Vaterlandes.

Die Antwort des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident erwiderte darauf in einer Ansprache, in der er erklärte: Mit Recht haben Sie darauf hingewiesen, daß das vergangene Jahr für Deutschland außergewöhnlich reich an Ereignissen von weittragender Bedeutung gewesen ist. Das deutsche Volk hat binnen kurzer Frist eine völlige geistige und seelische Wiedergeburt erfahren. Die zielbewußte Führung des Staates, getragen von dem Vertrauen und dem Opferwillen aller Volksgenossen, hat es ermöglicht, der Verelendung der Bevölkerung zu steuern, der innere Hader ist gebannt. Voll Hoffnung sieht vor allem die Jugend wieder in eine bessere Zukunft. Diese Wiedergesundung eines großen Landes wird sich immer mehr als eine Sicherung des Friedens und der internationalen Wohlfahrt auswirken. Ich, der ich als Soldat die Schrecken dreier Kriege erlebt habe, weiß, daß Regierung und Volk nichts anderes wollen, als auf der Grundlage von Ehre und Gleichberechtigung in Eintracht mit allen anderen Nationen zu leben.

Die Ansprache des Führers.

Beim Neujahrsempfang der Reichsregierung beim Reichspräsidenten hielt Reichskanzler Adolf Hitler eine Rede, in der er u. a. sagte: Am Ende eines schicksalsschweren Jahres haben sich heute die Mitglieder der Reichsregierung zu Ihnen, Herr Reichspräsident, begeben, um durch mich den Empfindungen des Dankes und der Verehrung Ausdruck zu verleihen, die in diesen Stunden nicht nur die Regierung, sondern das ganze deutsche Volk bewegen. Als Sie, Herr Reichspräsident, am 30. Januar 1933 die neue Reichsregierung berieten und mir den ehrenvollen Auftrag Ihrer Führung erteilten, wurde der Aufbruch des deutschen Volkes in eine würdigere und bessere Zukunft eingeleitet. Denn dieser Entschluß führte in der Folge zu jener unerhörten Geistes- und Willenseinheit in unserem Volke und zwischen ihm und seiner Führung, die am 12. November einen so denkwürdigen geschichtlichen Ausdruck fand. Das deutsche Volk aber ist glücklich geworden im Erleben dieser solange entbehrten Einheit, die, ausgehend von Ihnen, Herr Generalfeldmarschall, bis zur deutschen Jugend alle umschließt.

Wir empfinden es dabei als eine besonders gnädige Fügung des Schicksals, in Ihnen, Herr Reichspräsident, als unserem obersten Schirmherrn für unser Wollen und Handeln einen Zeugen zu besitzen, der der ganzen Welt die Aufrichtigkeit unserer Absichten beweisen kann und muß. So spreche ich denn in diesem Augenblick nicht nur in meinem und im Namen der Reichsregierung, sondern im Namen des ganzen deutschen Volkes Ihnen, ehrwürdiger Herr Generalfeldmarschall und Präsident des Deutschen Reiches, für die durch Sie beschirmte Entwicklung dieses Jahres den tiefsten und ehrerbietigsten Dank aus und verbinde ihn mit dem herzlichen Wunsche, der allmächtige Gott möge auch im kommenden Jahr Ihr Leben und Ihre Gesundheit in seine Sorge nehmen und mit seinem Segen bedenken zum Glücke des Reiches, dem in innigster Verbundenheit unter Ihrem Vertrauen zu dienen das Glück und die tiefste Genugtuung aller Mitglieder der deutschen Reichsregierung ist.

Der Reichspräsident erwiderte:

Herr Reichskanzler, meine Herren! Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank entgegen für die Glückwünsche, die sie mir in so freundlicher Weise ausgesprochen haben. Ich erwidere Sie mit meinen besten Wünschen für Erfolg und Segen Ihrer weiteren Arbeit und für Ihr aller persönliches Wohlergehen. Als ich heute vor einem Jahre meine Neujahrswünsche aussprach, gab ich der Hoffnung Ausdruck, daß das neue Jahr die seelische Verfassung des deutschen Volkes erneuern und uns den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederbringen möge. Ich kann heute mit Befriedigung und Dankbarkeit feststellen, daß dieser Wunsch Erfüllung gefunden hat.

Dieser Umschwung ist in erster Linie Ihr Werk, Herr Reichskanzler, ist der Erfolg Ihrer kraftvollen Führung und der hingebenden Arbeit Ihrer Mitarbeiter. Es ist mir ja hier gerade in dieser Stunde, wo wir auf das vergangene Jahr zurückblicken und in das neue ausschauen, ein Herzensbedürfnis, Ihnen für alles, was Sie für unser deutsches Volk und Vaterland geleistet haben, meinen tiefempfundenen Dank zu sagen. Möge das Jahr 1934 uns auf dem festen Boden, den wir durch unseren Zusammenschluß zur einigen Nation wiedergewonnen haben, weiter emporführen. Lassen Sie uns in dem festen Vertrauen auf die deutsche Zukunft und auf Gottes Hilfe in das neue Jahr eintreten und gemeinsam weiterarbeiten für unser geliebtes Vaterland!

Im Anschluß hieran empfing der Reichspräsident nacheinander die Mitglieder der Preußischen Staatsregierung, des Reichstagspräsidiums, den Reichsrat, die Vertreter der Wehrmacht, des Reichsbankdirektoriums, der Reichsbahngesellschaft. Während des ganzen Vormittags war die Wilhelmstraße von einer großen Menschenmenge erfüllt, die der Auffahrt der Gratulanten mit Interesse folgte. Nach Beendigung der Empfänge zeigte sich der Herr Reichspräsident mehrfach am Fenster und wurde vom Publikum mit stürmischer Begeisterung und mit dem Deutschlandlied begrüßt. Derselbe Vorgang wiederholte sich vor der Reichskanzlei, wo sich der Führer zu wiederholten Malen denbegeisterten Massen zeigen mußte.

Grenzen der Arier-Gesetzgebung.

Dr. Frick über die Rassengesetzgebung im Dritten Reich.

Zum 1. Januar 1934 wird die „Deutsche Juristen-Zeitung" zum erstenmal unter der Leitung des neuen Herausgebers, Senatspräsidenten Dr. Baumbach, und in dem neuen Verlag, der C. H. Beckschen Verlagsbuchhandlung, München und Berlin, erscheinen. An der Spitze der Ausgabe gelangt ein bedeutsamer Artikel von Reichsminister Dr. Frick über „Die Rassenfrage in der deutschen Gesetzgebung" zum Abdruck. Minister Frick verweist auf die von Adolf Hitler aufgestellten Grundsätze, in denen die Bedeutung der Rassenfrage für jedes Volk klar gekennzeichnet sei. Wohl sei richtig, daß das deutsche Volk kein „reinrassiges" Volk in dem Sinne ist, daß in ihm eine Rasse ausschließlich verkörpert wäre. Wohl aber überwiege im deutschen Volk der Einschlag der nordischen und der fälischen Rasse so stark, daß das deutsche Volk, obwohl in ihm auch die dinarische, ostbaltische, ostische und westische Rasse vertreten seien, als „nordisch bestimmt" angesehen werden dürfe.

Eine Gefahr für das deutsche Volk bedeuteten aber die von allen diesen Rassen sich scharf abhebenden Juden. Obwohl sie nur 1,5 % der deutschen Bevölkerung ausmachten, hätten sie in den letzten Jahrzehnten, besonders aber seit 1918, durch den Zustrom von Juden aus dem nahen Osten in Deutschland einen unverhältnismäßig großen Einfluß auf wirtschaftlichem, finanziellem und politischem Gebiete erlangt. Die dadurch gegebene Gefahr habe der Nationalsozialismus von Anfang an erkannt. Auf dem völkischen Gedanken beruhe der Nationalsozialismus; mit ihm stehe und falle die Partei, die Bewegung und der Staat, die mit ihm eins geworden sind.

Der Minister bezeichnet als selbstverständlich, daß die rassischen Grundsätze sich auch in der Gesetzgebung äußern mußten, und verweist insbesondere auf das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums mit seinem § 3, dem sogen. Arierparagraphen, sowie auf die übrigen in ähnlicher Richtung ergangenen Gesetze hinsichtlich der Rechtsanwälte und Aerzte, der Hochschulen usw. Wegen des Arierparagraphen im Kirchengesetz hätten sich bald schwerwiegende Bedenken dogmatischer Art ergeben. In der katholischen Kirche seien derartige Versuche überhaupt nie unternommen worden. Auch internationale Abmachungen könnten der Durchführung der Ariergesetzgebung entgegenstehen, wie z. B. das deutsch-polnische Abkommen über Oberschlesien vom 11. Juni 1922. Andererseits werde es eine besonders wichtige Aufgabe des künftigen Staatsbürgerrechts sein, sich mit der Rassenfrage auseinanderzusetzen. Der Arierparagraph im Berufsbeamtengesetz sei hinsichtlich der darin enthaltenen Gedanken auch übertragen worden auf kulturelle Gesetze und vor allem auf die freie Wirtschaft.

Spielte bei den Gesetzen ein starkes öffentliches Interesse an der Ausschaltung nichtarischer Einflüsse mit, so schieße es doch über das Ziel hinaus, wenn, wie es manchmal geschehen sei, die Grundsätze des Arierparagraphen wahllos und kritiklos auf Gebiete übertragen werden, für die sie nicht bestimmt seien, und wenn dabei womöglich noch nicht einmal die Ausnahmen zugelassen werden, die der erwähnte § 3 und die Durchführungsbestimmungen vorsehen. So lasse es sich z. B. kaum rechtfertigen, wenn jüdische Angestellte eines Warenhauses in nichtleitender Stellung entlassen werden, selbst wenn sie Frontkämpfer sind. Derartige Bestrebungen verkennten, daß es auch in der Ariergesetzgebung Grenzen gebe, die beachtet werden müßten, und seien deshalb auch von der Regierung schon wiederholt mit Nachdruck abgelehnt worden.

Der Minister geht noch auf die positive Rassenpflege durch Erbgesundheitspflege ein und verweist auf seine amtliche Erklärung, daß die deutsche Rassengesetzgebung in keiner Weise ein Werturteil über andere Rassen abgeben wolle.

Beamte der Wehrmacht.

Sonderstellung aus soldatischen Gründen.

Hinsichtlich des beruflichen Zusammenschlusses der Beamten der Wehrmacht sind folgende Richtlinien erlassen: Die Beamten der Wehrmacht nehmen wegen ihrer soldatischen Aufgaben gegenüber den anderen Beamten eine Sonderstellung ein. Ihr beruflicher Zusammenschluß erfolgt deshalb nicht in der Einheitsorganisation der deutschen Beamten, dem Reichsbund der Deutschen Beamten, sondern in dem vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Pg. Rudolf Heß, als selbständig anerkannten „Heeres- und Marinebeamtenbund". An der politischen Erfassung der Wehrmachtsbeamten im Amt für Beamte der NSDAP. wird hierdurch nichts geändert. Der „Heeres- und Marinebeamtenbund" ist politisch dem Amt für Beamte der Obersten Leitung der PO. unterstellt.

Gereke vor dem Reichsgericht.

Die Revisionsverhandlung im Fall Gereke ist auf den 8. Februar vor dem 2. Strafsenat des Reichsgerichts anberaumt worden. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß dieser Tage die Zeitschrift des Landgemeindetages durch notariellen Vertrag in das Eigentum des Rechtsnachfolgers des Landgemeindetages, des Deutschen Gemeindetages, übergegangen ist.

Das ehrliche Handwerk.

Von Heinrich Ph. Tempel.

Der Klempnermeister Michael Petermann verstand schon etwas von seinem Fach. Aber da machte er eines Tages eine kleine Erfindung, die ihm patentiert wurde, und von der Stunde an, da er die Patenturkunde im Hause hatte, war mit Meister Petermann kein vernünftiges Wort mehr zu reden. Er kam auch nicht mehr selber, wenn eine Bestellung gemacht wurde, zu seiner Kundschaft, sondern schickte einen Gesellen. Die meisten Menschen wußten noch gar nichts von Petermanns Erfindung, aber der Meister war jedem böse, der ihm nicht seine Glückwünsche aussprach.

Sein Geschäft hatte ihm seither ein auskömmliches Einkommen gesichert, freilich mußte er selber Hand mit anlegen. Geschenkt wird auf der ganzen Welt keinem etwas, und den Meister möchte ich sehen, der die Hände in den Schoß legen kann, weil er glaubt, die Arbeit werde von alleine fertig. Doch nun müßte sich Meister Petermann mit kleinen Aufträgen nicht mehr ab. Im Stillen trug er sich mit dem Plan, seinen Klempnerladen an den Nagel zu hängen. Was hatte er es nötig, den Klempnerkasten durch die Stadt zu schleppen? Das konnten andere besorgen. In seinem Hinterhaus ließ er neben der Werkstatt eine Wand durchbrechen. Der reinste Saal entstand dadurch. Dieser neue Raum hieß fortan nicht mehr Werkstatt, sondern Fabrik.

Der Gegenstand, den Meister Petermann erfunden hatte, wurde in jedem Haushalt gebraucht. Aber wenn man die Sache so im Kleinen betrieb, warf sie keinen rechten Nutzen ab. Nur wenn täglich fünfhundert bis tausend Stück hergestellt wurden, butterte es. Mit den Mitteln, die Petermann besaß, konnte er das, was er vorhatte, nicht durchführen. Sie reichten kaum für eine Maschine, und er mußte mindestens fünf haben, um die gehörige Menge herstellen zu können.

Petermann ging zu einem Bankherrn und trug ihm seine Sache vor. Der ließ sich alles genau erklären und zeigen, besah sich das Patent und erkundigte sich nach allem, was Bankleute so interessiert. Meistens sind es ganz nebensächliche Dinge, die den Leuten sogar komisch vorkommen. Diesen Eindruck hatte auch Petermann. Als er das Privatbüro des Bankherrn verließ, hatte er schon die Zusage in Händen, daß er das Geld bekomme. Freilich mußte er Sicherheiten verschreiben, mußte das Patent verpfänden und die Unterschrift seiner Frau bringen. Petermann erschien das zwar etwas happig. Er sagte sich aber, wenn du das Geld hast und arbeiten kannst, verdienst du soviel, daß du dem Kerl in einem halben Jahre seine Kröten wiedergeben kannst. Der wird Augen machen.

Es wurde bei Petermann gebaut und eingerichtet. Als der Neubau fertig war, surrten und stampften die Maschinen. Jeden Tag wurde eine Menge von den Gegenständen des Petermannschen Patents hergestellt. Das ging eine ganze Zeitlang so, bis sich eines Tages Petermann sagte, so kann das nicht weiter gehen, die Dinger müssen verkauft werden, es muß Geld ins Haus. Das war aber nun gar nicht so leicht möglich. Zwar waren Reisende unterwegs, aber die Aufträge kamen nur sehr dünn herein. Jeder Tag kostete Spesen und Betriebskosten. Der Kredit bei der Bank war längst erschöpft und der Fabrikherr Petermann machte sich Sorgen, wie es nun weitergehen sollte.

Er ging zu seiner Bank. Der Bankherr behielt die Hände in den Hosentaschen und redete gar nicht viel. Aber was er redete, war für Petermann so niederschmetternd, daß er als gebrochener Mann zur Tür hinaus wankte.

Alles ging verloren. Das Patent, das Haus, das Vermögen der Frau, alles zog die Bank an sich. Es war wirklich zum Verzweifeln für Petermann. Nur eine verzweifelte nicht, seine Frau. Die sagte nämlich, was brauchst du dich zu schämen, hast doch dein Geschäft gelernt. Fang wieder von vorn an! Handwerk hat goldenen Boden! Meister Petermann hat wieder von vorn angefangen und ist ein zufriedener Mann bei seiner Arbeit. Er schämt sich auch nicht mehr, den Klempnerkasten durch die Stadt zu tragen, wenn es sein muß.

Deutsche Schulen in Ostasien.

Steigende Schülerzahlen in Shanghai.

Das im September begonnene neue Schuljahr der 1895 gegründeten Kaiser-Wilhelm-Schule in Shanghai läßt wiederum ein starkes Anwachsen der Schülerzahlen erkennen. Im ganzen besuchen nunmehr über 280 Kinder die Schule, davon fast 150 die Vorschule etwa 110 die Realschule und 30 Kinder den Kindergarten. Der Staatsangehörigkeit nach sind 60 Prozent der Schüler Reichsdeutsche. Unter den Ausländern sind sehr viel Oesterreicher, Schweizer und andere Deutschstämmige, sowie viele Holländer und Skandinavier. Am Schluß des vergangenen Schuljahrs konnte die Kaiser-Wilhelm-Schule ihre zweite ordentliche Reifeprüfung abhalten. Dagegen stieß die Hindenburgschule in Charbin-Mandschurei auf erhebliche Schwierigkeiten durch allgemeine Unsicherheit, Ueberschwemmungen, Krankheiten und plötzlich einsetzende Hitze. Sie mußte dauernd polizeilich überwacht werden. Besonders zu beachten ist, daß die Schule ihre Arbeit auf die deutsch-russischen Flüchtlinge ausdehnte, indem sie die schulentlassene Jugend zwischen 16 und 22 Jahren kostenlos Unterricht in Deutsch, Rechnen und Erdkunde erteilte und die Flüchtlingsschulen mit Lesebüchern versah. Sie benötigt deshalb dringend eine vollständige deutsche Bücherei.

Hanns Johst beantragt Beurlaubung.

Wie wir erfahren, ist der Intendant des Staatlichen Schauspielhauses in Berlin, Hanns Johst, bis zur endgültigen Regelung der allgemein schwebenden Fragen der Staatstheater um seine einstweilige Beurlaubung eingekommen.

Veröffentlichung des „Saar-Atlas".

Bei der wissenschaftlichen Durchdringung der Probleme der Saargegend mit Hilfe der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft sind die wirtschafts-, siedlungs- und territorialgeschichtlichen Fragen so weit gefördert worden, daß der „Saar-Atlas" nunmehr in Kürze wird ausgegeben werden können. In diesem Rahmen konnten auch die völker- und staatsrechtlichen Probleme des Saargebiets durch den Einsatz der Saarforschungsgemeinschaft bedeutend gefördert werden.

Geschlechtsbestimmung durch Elektrolyse.

Nach Mitteilungen russischer Blätter ist es dem Professor Kolzow vom Moskauer Institut für experimentelle Psychologie gelungen, für Kaninchen die Vorberechnung des Geschlechtes bei der Befruchtung durch Elektrolyse herbeizuführen. Die wissenschaftlichen Versuche sollen jetzt mit Großvieh und vor allem mit Schweinen fortgesetzt werden.

Jakob Wassermann gestorben.

Der Schriftsteller Jakob Wassermann ist Montag früh einem Herzschlag erlegen. Wassermann ist 60 Jahre alt geworden. Jakob Wassermann ist vor allem durch Romane wie „Die Juden von Zirndorf", „Das Gänsemännchen", „Christian Wahnschaffe", „Der Fall Mauricius", eine Lebensbeschreibung „Christoph Columbus", der „Don Quixote des Ozeans" bekannt geworden. Als Jude hat er sich in den Gedankengängen seiner Zeit in diesen wie in anderen Schriften auch mit dem Judentum auseinandergesetzt, so auch in den psychoanalytischen Selbstbetrachtungen „Mein Weg als Deutscher und Jude".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0002

Das Jahr 1934.

Wie es im neuen Kalender aussieht.

Das Jahr 1934 ist ein Gemeinjahr, zählt also 365 Tage. Es beginnt und endet mit einem Montag. Von den christlichen Festen fällt Fastnacht auf den 13. Februar, Ostern auf den 1. April und Pfingsten auf den 20. Mai. In vielen neuen Kalendern sind übrigens auch schon die nationalen Festtage, der Festtag der Arbeit und der Deutsche Erntetag, eingetragen. Das Jahr 1934 wird der Erde insgesamt zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse bringen, von denen in Mitteleuropa allerdings nur die erste teilweise Mondfinsternis am 30. Januar gesehen werden kann, denn die am 13. und 14. Februar folgende totale Sonnenfinsternis ist nur auf der östlichen Erdhälfte sichtbar, die am 26. Juli stattfindende teilweise Mondfinsternis ist nur in südlichen Breiten zu beobachten, und die ringförmige Sonnenfinsternis des 10. August bleibt in erster Linie eine Angelegenheit für Südafrika. Rechnen wir zu den Finsternissen auch noch die Sternenbedeckungen durch den Mond, so sind hier eine Venusbedeckung am 10. April und dieselbe Erscheinung für Merkur am 14. Juni zu erwähnen, von denen allerdings nur die Venusbedeckung in Süddeutschland sichtbar sein wird. Das Siebengestirn (Plejaden) wird während des Jahres am 16. April, 31. August und 24. Oktober bedeckt.

Reichserziehungswoche 1934

findet vom 4. bis 11. Februar 1934 statt.

Aehnlich wie in früheren Jahren, soll in der Zeit vom 4. bis 11. Februar eine Reichserziehungswoche durchgeführt werden, deren Vorbereitung bei den evangelischen Elternbünden liegt. Wieder wird es sich darum handeln, in Gottesdiensten und Vorträgen die Gegenwartsaufgabe der evangelischen Elternschaft deutlich werden zu lassen. Die evangelischen Elternbünde sind entschlossen, ihre Pflicht zu tun und an einer neuen Durchdringung von Haus, Familie und Schule mit dem Geiste Christi mitzuhelfen. Sie ordnen sich deshalb freudig und mit allen aus ihrer reichen Erfahrung quellenden Kräften dem großen volksmissionarischen Werk der evangelischen Kirche ein. Unter Führung der Kirche wollen sie das deutsche Elternhaus und seine Jugend für Kirche und Evangelium gewinnen.

„Prost Neujahr 1934!"

Halle in der Silvesternacht. / Jeder hat auf seine Art gefeiert.

„Prosit Neujahr. Natürlich. Ihnen auch. Es ist ja schon gar nicht mehr wahr. Wo waren Sie? Im Bett? Sie haben sich also von dem großen Ereignis vollständig überraschen lassen. Das Beste kommt einem im

Ein „Prosit!" zum Fenster heraus.

Schlafe, nicht wahr? Aber nun wollen Sie wissen, was so alles los war in der Silvesternacht. Schade, daß man nicht überall zugleich sein kann. Vor lauter Ueberlegung, wie man am gescheitesten in der Kirche auf dem Markt, bei sämtlichen Bekannten, kurz überall zugleich sein könnte, ohne jemanden vor den Kopf zu stoßen, ist es bei mir halb zwölfe geworden.

Sie lachen, aber ich habe recht. Dann bin ich losgegangen. In der Reilstraße hat's geregnet, auf dem Mühlweg hat's geschneit, und geknallt hat's überall. Böse war das aber nicht weiter gemeint. Die Jugend hat's aber dies Jahr mächtig mit den Schwärmern gehabt. Sie haben's auch gehört? Sehnse!! Da, hab ich mir gesagt, wohnt nun der Fritz, hat die Familie um den Tisch 'rumsitzen, den Adventsärn und den Weihnachtsbaum nochmal angesteckt und bereitet mit geübter Hand den dampfenden Punsch. Da hab ich bloß mal zur Begrüßung geklingelt und bin dann schnell weitergegangen. Dort, wußte ich, wohnte jetzt Freund Paul, der durch kein Drohmittel zum Heiraten zu bewegende Junggeselle. Den aufzustöbern in der Silvesternacht würde schwerer sein als eine Stecknadel bei diesem Wetter zu finden.

In sehr vielen Häusern war es hell. Und in vielen sah man die lieben Mitmenschen fernab vom Getriebe der Welt im Schoße der Familie der zwölften Stunde harren. In den Lokalen war ja allerhand los. Die Fröhlichkeit trieb die schönsten Blüten. Luftig zu sein, wenn das alte, sorgenbeladene Jahr sich zum Aufbruch rüstet, um einem andern, mit roten, pausbäckigen Wangen noch froh die Zukunft blickenden Platz zu machen, ist ja keine Schande.

Sehen Sie. Und dann war es so weit, und ich bin rasch irgendwo untergetreten, um als unbekannter Gast ein Gläschen zu erwischen und mit anzustoßen. Fröhlich war es da auch, aber dann schlug die Uhr, und, merkwürdig eigentlich, was?, plötzlich stimmte dieser eben so fröhliche Kreis einen Choral an. Wo das war? An vielen Stellen, Bester, an vielen! Das lag wohl so in der ganzen Zeit. Man hat ja allerhand hinter sich gebracht. Sehen Sie. Und bei uns, sagte Ihnen schon, daß ich beim Marinesturm war? Also bei uns brachte der Obertruppführer ein dreifaches Sieg-Heil auf Hindenburg und Hitler aus: Na, Sie sind genau so'n guter Deutscher wie ich mich stolz einer zu sein rühme, und Sie werden nicht fragen wieso denn. Jedenfalls war das ein Silvester, wie es sich gehörte.

Der Rest? Sie kennen doch Shakespeare? Ist also Schweigen. Aber fidel war's, und schließlich haben wir auch keine Ursache, traurig in die Zukunft zu blicken. Alsdann — Prosit Neujahr!" -mer.

Wetterbericht

Meteorol. Station Halle (S.), 2. Jan. 1934

Aufg. Sonne	Unterg.	Aufg. Mond	Unterg.
8 U 20 M	16 U 11 M	17 U 38 M	7 U 49 M

1. 1.	14 U	21 U	2. 1.	7 U
1. 1.	14 U	21 U	2. 1.	7 U

Temperatur in 2 m Höhe			Luftdruck 103 m üb. N. N		
− 1,0	− 1,0	− 0,5	762,0	762,1	760,6

Windrichtung u. Stärke			Relative Luftfeuchtigkeit		
NO 1	NO 1	NO 1	97 %	98 %	98*

Bewölkung in Zehnteln der Himmelsfläche			Witterungsverlauf		
			vorm	nachm.	abds. und nachts
10	10	10	bedeckt Nebel	wolkig	bedeckt Schnee

Sonnenscheindauer am 1. 1.: 0,0 Stunden
Tagesmittel der Temperatur am 1. 1.: + 0,9 °C
Abweichung v. langjährigen Durchschnitt: − 0,4 °C
Höchsttemperatur am 1. 1.: + 1,2 °C
Tiefsttemperatur in der Nacht zum 2. 1.: − 0,0 C.
Niederschlagsmenge der letzten 12 Std. 0,4 mm

Wetteraussichten für Mittwoch: Schwache bis mäßige Winde aus südlicher Richtung. Im Gebirge aufheiternd, etwas heiter werdend, aber vielfach Bodennebel. Keine nennenswerten Niederschläge. Temperaturen etwas unter Null.

*

Schleuse Trotha. Wasserstand Unterpegel Schleuse Trotha 1,28 Meter, 4 Zentimeter Anstieg seit gestern. Die Schleuse passierten: Schleppdampfer Anhalt, Schiffer Böttger und Mähne.

Oh, dieser Silvesterpunsch

Polizei zieht die traurige Bilanz.

Leider fanden auch an der Wende der Jahre 1933 und 1934 in Halle eine große Anzahl Schlägereien statt. Es handelte sich selbstverständlich stets um Angetrunkene, die sich in die Haare geraten waren. Immerhin bleibt es erfreulich, daß nach den polizeilichen Ermittlungen ihren Rauseflüsten keinerlei politische Motive zugrunde lagen, wie dies in früheren Jahren ja nicht selten war.

Es wurden während der Silvesternacht vorübergehend von der Polizei festgenommen nicht weniger als 27 Personen wegen Schlägereien oder allzu lebhafter Streitigkeiten, zwei weitere, die derart alkoholisiert waren, daß ihnen ein Ernüchterungsstündchen auf der Wache nur gut tun konnte, ferner zwei „Feuerwerker aus Liebhaberei". Den dringenden Wunsch, ihre Personalien vor der Polizei auszutauschen, hatten acht Zechgenossen, während einer seinen Silvesterdurst mit Hilfe eines kleinen Zechbetruges hatte löschen wollen und deswegen aufs Polizeipräsidium mußte, ein anderer aber wegen des Verdachtes der Unterschlagung.

Am Neujahrsmorgen gegen 8 Uhr bot sich den Passanten der Rannischen Straße ein sehr wenig erfreuliches Bild: Eine 25jährige Frau lag dort in sinnlos betrunkenem Zustande! Da die Person nicht anders vom Fleck zu bewegen war, mußte ein Krankenwagen herbeitelephoniert werden, der sie dann ins Elisabethkrankenhaus brachte. Die ärztliche Diagnose lautete hier auf akute Alkoholvergiftung. Der Frau wurde deshalb der Magen ausgepumpt, worauf sie schließlich aus der Behandlung entlassen werden konnte.

Alte Hallenserin verstorben. Im 74. Lebensjahr verstarb Fräulein Selma Trebesius. Sie war die letzte Pflegerin des großen hallischen Musikers Robert Franz, an den sie auch in ihren alten Tagen noch manche Erinnerung bewahrte.

Die Halloren bei Hindenburg.

Salzgraf und Salzwirterbrüder vor dem Reichspräsidentenpalais zu Berlin

Die alte Salzstadt Halle hat auch am ersten Tage des neuen Jahres 1934 in alter Weise dem Reichspräsidenten ihre Grüße und Glückwünsche durch eine Hallorenabordnung übersandt. Erster Bergrat Abels vom Bergrevier Halle begleitete als Salzgraf die Halloren, die der Siedemeister und regierende Vorstand der Salzwirker Bruderschaft, Max Frosch, führte; die Halloren Hans Frosch und Hermann Moritz begleiteten ihn. Die Neujahrsgaben bestanden traditionsgemäß aus Salz, Soleiern und Schlackwurst. Die Abordnung der Halloren wird zu heute zurückerwartet. Unser Bild zeigt Bergrat Abels, in der Mitte den Vorsteher Frosch, ihm zur Seite Hans Frosch und Hermann Moritz vor dem Reichspräsidentenpalais nach Uebergabe der Neujahrsgeschenke.

Steuertermine im Januar.

5. Januar: Lohnsteuer einschl. der Ehestandshilfe und der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe (letztere, soweit sie gleichzeitig mit dem Lohnabzug zu erheben ist) für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember 1933; außerdem die 200 Mark insgesamt nicht übersteigenden Beträge aus der Zeit vom 1. bis 31. Dezember 1933. Gleichzeitig Abgabe der Bescheinigung (neues amtliches Muster) über die im Monat Dezember einbehaltenen Steuerbeträge. In der Bescheinigung und auch bei der Ueberweisung der Steuern sind Lohnsteuer und Abgabe der Arbeitslosenhilfe und Ehestandshilfe je besonders anzugeben. — Arbeitgeberkontennummer nicht vergessen. — Keine Schonfrist.

8. Januar: Versicherungssteuer: Abschlagzahlungen und Anzeigen der vierteljährlichen Abrechner für Monat Dezember 1933. Keine Schonfrist.

10. Januar: (Schonfrist bis 17. Januar). Umsatzsteuervorannmeldungen und Vorauszahlungen: a) Monatszahler - Steuerpflichtige, deren steuerpflichtiger Umsatz in dem im Kalenderjahr 1932 zu Ende gegangenen Steuerabschnitt den Betrag von 20 000 RM. übersteigen hat — für Monat Dezember 1933; b) Vierteljahreszahler für das 4. Vierteljahr (Oktober-Dezember) 1933. Werden die Umsatzsteuervorauszahlungen nicht bis einschließlich 17. Januar 1934 geleistet, so sind Verzugszinsen schon vom 10. Januar 1934 ab zu zahlen.

10. Januar: Börsenumsatzsteuer. Anmeldung und Zahlung für Monat Dezember 1933 im Abrechnungsverfahren. Fehlanzeige erforderlich. — Keine Schonfrist.

20. Januar. Lohnsteuer einschl. Ehestandshilfe und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe (letztere, soweit sie gleichzeitig mit dem Lohnabzug zu erheben ist) für die Zeit vom 1. bis 15. Januar 1934 für einbehaltene Beträge über insgesamt 200 RM. im Kalendermonat. — Keine Schonfrist.

31. Januar: Versicherungssteuer. a) Endgültige Abrechnung und Zahlung der monatlichen Abrechner für den Monat Dezember 1933; b) Endgültige Abrechnung der vierteljährlichen Abrechner für die Monate Oktober bis Dezember 1933. — Keine Schonfrist.

Bei nicht rechtzeitiger Zahlung sind Verzugszinsen von 12 v. H. jährlich zu entrichten. Bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Umsatzsteuer-Voranmeldungen sind außerdem Zuschläge bis zu 10 Prozent der festgesetzten Steuer zu zahlen.

Wintersportbericht der „S.-Z."

In den mitteldeutschen Gebirgen und im schlesischen Bergland ist seit gestern etwas Neuschnee gefallen. Die tieferen Lagen bis 600 Meter herauf bleiben in der Nähe des Gefrierpunktes. In Süddeutschland ist kein Neuschnee gefallen, doch sind in allen Gebieten die Schneeverhältnisse weiterhin sehr gut.

Thüringer Wald: Inselsberg: Schneehöhe 45 Zentimeter, Neuschnee —, minus 4 Grad, Nebel, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Friedrichroda: Schneehöhe 25 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, minus 2 Grad, leichter Schneefall, Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — Oberhof: Schneehöhe 35 Zentimeter, Neuschnee —, minus 3 Grad, Nebel, bereift, Schi und Rodel gut.

Harz: Braunlage: Schneehöhe 22 Zentimeter, Neuschnee 1—2 Zentimeter, 0 Grad, bewölkt, verharscht, Schi mäßig, Rodel gut. — Torfhaus: Schneehöhe 32 Zentimeter, Neuschnee —, minus 2 Grad, bewölkt, bereift, Schi und Rodel gut. — Clausthal: Schneehöhe 20 Zentimeter, Neuschee —, minus 1 Grad, Nebel, Pulverschnee, Schie und Rodel mäßig. — Hahnenklee: Schneehöhe 30 Zentimeter (?), Neuschnee —, minus 1 Grad, bewölkt, bereift, Schi und Rodel gut.

Bayrische Alpen: Oberstdorf: Schneehöhe 30 Zentimeter, Neuschnee — minus 9 Grad, Nebel, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Bad Tölz: Schneehöhe 47 Zentimeter, Neuschnee —, minus 6 Grad, bewölkt, Schnee gekörnt, Schi und Rodel gut.

Abschied vom hallischen Stahlhelm.

Kamerad Sturmführer Lütgerding als Oberpostdirektor nach Berlin versetzt.

Am 1. Januar 1934 ist Postdirektor Lütgerding vom Bahnpostamt 29 Halle unter Beförderung zum Oberpostdirektor nach Berlin versetzt worden; ihm wurde dort die Leitung eines der größten Bahnpostämter Deutschlands übertragen. Mit diesem Manne

scheidet ein alter, treuer Stahlhelmer und bewährter ausgezeichneter Frontoffizier aus den Mauern unserer Stadt. In der neuformierten SA-Reserve I war er im Sturmbann Südost Sturmführer. Trotz vorgerückten Alters und schwerer Kriegsbeschädigungen — am Chemin des Dames erhielt er schwere Becken- und Armschüsse, der rechte Arm blieb ihm steif — tat er unermüdlich jeden Stahlhelmdienst. seit 1920 viele Jahre als einfacher Mann in der Front, dann als Zug- und zuletzt als Sturmführer.

In der abendlich stillen Kirchnerstraße rauscht am vergangenen Sonnabend plötzlich Musik auf: die Stahlhelmkapelle spielt vor dem Hause des scheidenden Sturmführers ihre Abschiedsweisen. Sturmbannführer Krakau überbrachte persönlich mit seinem Stabe dem getreuen Unterführer die Abschiedsgrüße des gesamten Sturmbannes. Nach dem Verklingen einiger Märsche nahm dann vom Rudolf-Jordan-Platz her der bisher vom Kameraden Lütgerding geführte 3. Sturm und nahm vor dem Hause Aufstellung; die kampferprobten Feldgrauen wollten ihrem geliebten Führer noch einmal in die Augen schauen.

Mit Sturmbannführer zusammen schritt Sturmführer Lütgerding die Front ab und seine Augen ruhten so fest auf jedem einzelnen Manne, als wollte er sich das Bild zeitlebens festhalten. Und nun ehrten Sturmbannführer Krakau den scheidenden Mitkämpfer und Freund durch einen letzten Vorbeimarsch des Sturmes: unter den Klängen von „Preußens Gloria" marschierte der 3. Sturm im straffen Paradeschritt noch einmal an seinem bisherigen Führer vorbei, dessen Wirken in Halle nicht nur in Stahlhelmkreisen unvergessen bleiben wird. Ein gutes Stück alten hallischen Stahlhelmgeistes und Frontfoldatentums nimmt Kamerad Lütgerding mit nach des Reiches Hauptstadt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0003

Kellerbrand stoppt Straßenbahn

Verschiedene Glasballons zerplatzen im Feuer.

Am Sonnabend vor Neujahr in der Mittagsstunde brach in der Drogerie Ott am Steinweg 26 ein Kellerbrand aus. Der von der Südwache anrückende Zug 2 der Feuerwehr fand Treppenhaus, Zugänge und Kellerräume dicht mit beißendem Qualm gefüllt, so daß ein Vordringen nur mit schwerem Gasschutzgerät möglich war. Der intensive, beißende Geruch ließ auf brennende Chemikalien schließen. Zum Glück lagerten aber in dem brennenden Kellerraum kaum explosive Vorräte. Es brannten Regale, Verpackungsmaterial, die Korbumhüllungen großer Glasballons und einige Vorräte; Drogenflüssigkeiten in Ballons zerplatzten bei der starken Hitze. Es ist so immerhin ein größerer Schaden entstanden, doch kamen Personen nicht zu Schaden. Die Feuerwehr konnte den Brand verhältnismäßig rasch niederkämpfen und bereits um 13.05 Uhr wieder einrücken.

Da die Schlauchleitung über die Schienen der Straßenbahn gelegt werden mußte, entstand eine längere Zeit währende Verkehrsstörung; zahlreiche Wagen der Linien 1 und 3 standen oberhalb und unterhalb der Brandstelle in langer Reihe, bis ihnen der Weg wieder freigegeben werden konnte.

Zwei Selbstmorde.

Am 30. Dezember gegen 14 Uhr wurde im Jagen 18 am Bischofsbergweg in der Heide ein 18jähriger Oberprimaner aus Halle erschossen aufgefunden. Es handelt sich um einen Selbstmord. Der junge Mensch hatte zu Weihnachten die Nachricht erhalten, daß er zur Reifeprüfung nicht zugelassen werden könne.

*

In der Mühlgasse wurde am Neujahrstage gegen 22.30 Uhr ein 61jähriger Mann von seiner Ehefrau in der Wohnung erhängt aufgefunden. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Lebensmüden feststellen. Der Grund zu der Tat soll angeblich Schwermut des Selbstmörders gewesen sein.

Viel Glück noch im alten Jahr.

Lastauto stürzt ohne Schaden 5 Meter tief!

Am Sonnabend, dem 30. Dezember, gegen 5 Uhr, kam in Ammendorf in der Merseburger Straße etwa 50 Meter südlich der Saaleflutbrücke ein Lastkraftwagen ins Schleudern. Das schwere Fahrzeug rutschte dabei die an dieser Stelle 5 Meter tiefe Böschung herab. Trotzdem wurden weder Insassen des Autos verletzt, noch der Wagen irgendwie beschädigt. Es dürfte dieser glückliche Ausgang wohl ein Fall von größter Seltenheit sein!

Zum 56. Mal in Halle.

Missionskonferenz der Provinz Sachsen.

Zum 56. Male tritt die Missionskonferenz der Provinz Sachsen in der Zeit vom 4. bis 7. Februar in Halle zusammen. Im Mittelpunkt steht diesmal die Frage, wie sich Christentum und Germanentum zueinander verhalten, insbesondere das Problem der Missionierung der alten Germanen. Außerdem werden Arbeitsberichte von den Missionsfeldern gegeben.

Komba hat sich selbst aufgelöst.

Der Verband der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens e. V., bekannt unter dem Namen „Komba", hat am 30. Dezember 1933 auf einem außerordentlichen Verbandstag im Neuen Schöneberger Rathaus zu Berlin seine Auflösung beschlossen. Seine bisherigen 100 000 Mitglieder dürften ihren Eintritt in den Reichsbund der Deutschen Beamten bereits restlos vollzogen haben.

Doppeljubiläum in einer Fabrik. Auf eine 25jährige Tätigkeit in der Bilderrahmenfabrik H. Greichen kann der Tischler August Herbert zurückblicken. Die Inhaberin der Firma kann ebenfalls heute das 25jährige Bestehen ihres Geschäftes feiern. Beide Jubilare sind seit langen Jahren Leser unserer Zeitung.

Arbeitsinvaliden feiern im „Reichshof".

Der Reichsverband der Arbeitsinvaliden, neuaufgebaut aus den Trümmern eines marxistischen Verbandes, hatte am vorletzten Tag des alten Jahres die Arbeitsinvaliden in den „Reichshof" gerufen, um ihnen eine schlichte Weihnachtsfeier zu bereiten. Der große schön geschmückte Saal war überfüllt. Die SA.-Kapelle spielte, eine kostenlose Lotterie bereitete manchem Gewinner eine Ueberraschung mit Gewinnen an Butter, Wurst und dergleichen. Von der Leitung des Reichsverbandes der Arbeitsinvaliden war aus Berlin der Führer Ebeling erschienen, der kurze, herzliche Grußworte sprach. Der Magistrat, der den Arbeitsinvaliden durch eine Beihilfe die Feier ermöglicht hat, hatte Dr. Schmidt vom Fürsorgeamt als Vertreter entsandt. Bei Musik, Gesangsvorträgen und einem Theaterspiel der NS.-Bühne Halle-Merseburg verging in fröhlicher Stimmung den Altersrentnern und Invaliden die Zeit nur allzu schnell.

Das Gespenst des 25. Lenzes.

Silvestergeschichte vom Bleigießen und Sich-Verloben.

Vorigen Silvester hatte sie ein Bleigebilde gegossen, an dem es nichts herumzudeuteln gab: es wurde von allen anwesenden Freunden einstimmig als Verlobungsring bezeichnet. Sie selbst versuchte, das Gespräch von diesem Gegenstand abzubringen, dessen Gefährlichkeit und Peinlichkeit sie nur zu genau kannte, und mit gespielter Gleichgültigkeit behauptete sie, es sei ein Fingerhut oder ein Blumentopf. Aber ihre Brüder, taktlos, wie solche Burschen nun mal sind, meinten, sie solle Sankt Silvester danken, daß er sie mit dem Bleiguß fünf Minuten vor Zwölf vor aller Welt an ihre Pflicht erinnert habe, denn sie wisse ja, daß der kommende 25. Lenz ihre letzte Chance sei. Sonst erwarte sie das graue Gespenst der Familientante, um nicht deutlicher zu werden: des Familienschrecks.

Fangt das Jahr mit Opfern an, dann wird es mit Segen enden!

Diese Ausführungen, in aller Oeffentlichkeit mit allem brüderlichen Stimmaufwand und aller brüderlichen Deutlichkeit vorgebracht, verwirrten das arme Mädchen so vollständig, daß sie ihre kühle Ueberlegenheit verlor und den Bleiguß als das nahm, was er nach Behauptung der Brüder sein sollte, als ein sicheres Omen. Sie knüpfte ihn daher an ein Seidenband, trug ihn an verborgener Stelle mit sich herum und wartete fortan auf die Verlobung. Das heißt, gewartet hatte sie in aller Stille immer schon, seit dem Jahre, als die Frau Mama auf dem „Drachenfels" thronte und sie auf die Vorzüge gewisser Jünglinge hinwies. Jetzt aber suchte sie, gequält von der raffinierten brüderlichen Erfindung: dem Gespenst des 25. Lenzes.

Wenn ein Mann sie mit einem Lächeln beschenkte, so lächelte sie hinfort zurück, wenn einer sie ansah, so schlug sie den Blick nicht mehr nieder, wenn einer sich nach ihr umdrehte, so ging sie nur zögernd weiter, ja, als der Mai begann, schlug sie sogar ein Rendezvous nicht mehr aus, denn, so beruhigte sie ihr strenges Gewissen, konnte nicht gerade dieser Mann der ihr Bestimmte sein? Daß er sich schon auf dieser Welt herumtrieb, war sicher, und wies sie nicht, wenn sie Nein sagte, ihrem Glück die Tür? Solcherart hielt sie Zwiesprache mit sich selbst und entschuldigte ihr Handeln, das sie still bei sich leichtsinnig schalt. Aber es begab sich nichts, was sich mit dem Ring auch nur im entferntesten in einen sinnvollen Zusammenhang bringen ließ. Schließlich wurde das Suchen zur Qual, besonders, als eine wohlwollende Regierung im Sommer eine Einrichtung schuf, die „Ehestandsdarlehen" bezeichnet und von ihrem Vater folgendermaßen kommentiert wurde: „Wer jetzt nicht heiratet, ist überhaupt nicht wert, eine Frau genannt zu werden!"

Eines Tages nun, nach einem langen Kampf mit sich selbst, kam sie zu dem Schluß, daß „ein Familienschreck" immer noch nicht so schlimm sein könne wie dieses entsetzliche Auf-der-Suche-Sein, und mit einer kraftvollen Gebärde schleuderte sie den Bleiring samt Seidenband in die Saale. Von nun an wurde sie wieder zu dem fröhlichen, unbehängnisvollen Silvesterfeier gewesen war. schwerten Geschöpf, das sie vor dieser ver- Und merkwürdigerweise stellte sich eines Tages ein Mann ein, den sie nicht gesucht und auf den sie auch nicht gewartet hatte.

Die Verlobung wurde dann diesen Silvester fröhlich begangen. Die Gäste aber vermißten in dem prächtigen Festprogramm alle einen Punkt, ohne den sie Silvester, vor allem aber eine Silvesterverlobung, noch nie gefeiert hatten, das war Bleigießen L. E.

Sangesbrüder feiern Weihnacht.

Männergesangverein Halle 1911 und Eisenbahnergesangsgruppe.

Am 1. Weihnachtsfeiertag fand im „Stadtschützenhaus" die gemeinsame Weihnachtsfeier des Männergesangvereins Halle 1911 und der Eisenbahnergesangsgruppe statt. Beide Vereine hatten sich zum ersten Male unter ihrem gemeinsamen neuen Chormeister Josel mit ihren Angehörigen in stattlicher Zahl eingefunden.

Den Eingangsprolog sprach Fräulein Ilse Reußner. Eine angenehme Ueberraschung war der Madrigalchor der 1911er, der den Hauptteil des Abends bestritt. Neben einigen Flötensolos durch Franz Hildebrandt jun., begleitet von Marlies Kamm, fand das vom Sangesbruder Albert Schmidt verfaßte und von Kindern der 1911er aufgeführte Weihnachtsspiel „Glaube, Liebe, Hoffnung" großen Beifall. In seiner Begrüßungsansprache wies der Vereinsführer der 1911er, Sangesbruder Treunert, auf die Bedeutung der ersten Weihnachtsfeier im neuen Deutschland hin. Er bat auch die Sängerschaft, das Winterhilfswerk weiter zu unterstützen. Die Fahne der 1911er wurde mit einem Hakenkreuzwimpel mit der Inschrift „Unserem Führer die Treue, Deutschland unsere Lieder" geschmückt.

Eine besondere Note gab der Feier die traditionelle Uebergabe des Gesangbuches an die acht Konfirmanden der 1911er sowie des Sparkassenbuches an zwei Konfirmanden der Eisenbahnergesangsgruppe. Die beiden Vereinsführer, die Sangesbrüder Treunert und Herrmann, gaben ihnen schöne Worte mit auf den Weg. Annemarie Gericke dankte im Namen der Konfirmanden. Die Bescherung der Kinder durch den Weihnachtsmann (Sangesbruder E. Aust) brachte lauter strahlende Gesichter. Die von Sangesbruder H. Seidel vorgenommene Sammlung für das Winterhilfswerk ergab 18,25 RM., außerdem wurde eine größere Anzahl Lose verkauft.

Jeder muß am Neujahrstage den Sonnenadler tragen!

„Skandal in Budapest."

Erstaufführung in den Ritterhaus-Lichtspielen.

Mit dem „Skandal in Budapest" ist die neue Filmproduktion um einen ausgezeichneten Lustspielfilm bereichert worden. Es ist eine reizende Ohrfeigengeschichte um ein junges Verlobungsglück, in die der berühmte Pianist Murray unschuldig hineingezogen wird und durch die er und die schlagfertige kleine Freundin der beinahe unglücklich gewordenen Braut ihr Glück machen. Der Film ist hervorragend komponiert, sowohl was das optische wie das akustische Element angeht. Der Regisseur Geza v. Bolvary arbeitet mit liebevoller Exaktheit und setzt eine gute Pointe an die andere. Es gibt in diesem Film nicht einen Meter Leerlauf, überall wird das Gegenständliche in Handlung umgesetzt, wird das Anekdotische zur Weiterführung des Spiels verwandt, in kammermusikalischer Feinheit erscheint alles miteinander verzahnt und aufeinander abgestimmt, so daß die beglückende Leichtigkeit, die von diesem Film ausgeht, ständig trägt, nie abreißt. Franziska Gaal spielt die weibliche Hauptrolle, ohne in den Vordergrund gedrängt zu werden. Der Mann, der die Ohrfeige — es werden im Laufe der Begebenheit deren zwei — bekam, ist Paul Hörbiger, endlich einmal wieder richtig geführt und von seiner wesenseigentümlichen, beinahe unpersönlichen, diskreten Liebenswürdigkeit, sein Manager wird von Szöke Szakall mit allen guten Mitteln seiner prachtvollen Komik gegeben, die stets das Gute will, aber ständig schlecht behandelt und bitter enttäuscht wird, und eine Reihe ausgezeichneter Schauspieler, der vornehme Oskar Sima, der sichere Werner Pledath, die hübsche Ursula Grabley, Lotte Spira und Huszar Puffy vervollständigen das Ensemble. Man wünscht sich für 1934 mehr solche unterhaltsame, auflockernde sauber gearbeitet Filme. E—s.

NS-Lehrerbund allein zuständig

Kultusminister Rust erklärt.

Im Hinblick auf die gemeinsame Erklärung der NSDAP. und des Reiches vom 8. Dezember 1933, gezeichnet von den Reichsministern Heß und Frick und dem bayerischen Kultusminister Schemm, die den NSLB. als die große deutsche Erzieherfront analog der Bauernfront und der Arbeitsfront bestätigt, hat der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Rust einen Erlaß von weittragender Bedeutung herausgegeben. Der Kultusminister hat angeordnet, daß in Zukunft die ihm unterstellten Behörden einen amtlichen Verkehr mit anderen Erzieherorganisationen außer der des NS-Lehrerbundes nicht zu pflegen haben.

Auf der Suche nach der Oma.

Ein Mann, der seine Abstammung nachzuweisen hatte, schrieb an den Kirchenbuchverwalter in Sprotta (Prov. Sachsen): „Benötige sofort meine Großmutter. Wollen Sie mir selbige sogleich zusenden. Porto liegt bei." Trotz der lakonischen Kürze des Briefes hat der Briefschreiber die Personalien seiner Großmutter erhalten.

Lebend unter dem fahrenden Zug gerettet.

Nur seiner fast unglaublichen Geistesgegenwart verdankt es der 81jährige Kassenbote a. D. Josef Müller aus Klinkheide, daß er noch unter den Lebenden weilt. Beim Ueberschreiten der Eisenbahngleise hinter der Klinkheidener Brücke bemerkte der Greis erst im letzten Augenblick das Herannahen eines Güterzuges. Geistesgegenwärtig warf er sich zwischen die Gleise, so daß der Zug über ihn hinwegfuhr. Müller kam mit ganz geringfügigen Verletzungen davon

Selbstmord aus Vaterlandsliebe.

Ein junger Japaner, der glaubte, zu klein zu sein, um in der japanischen Armee dienen zu können, beging Selbstmord, indem er sich in einen Vulkan bei Mihara stürzte. Er hinterließ einen Brief, in dem er der Hoffnung Ausdruck gibt, in der nächsten Welt eine bessere Figur zu besitzen, damit er die Pflicht für sein Vaterland erfüllen könne.

Der Schulmeister als Naturdoktor.

In der Gemeinde Dunarea in Rumänien waren zahlreiche Kinder der Dorfschule an Krätze erkrankt. Infolgedessen bereitete der Dorfschullehrer ein Heilpräparat aus Kalk, Seife und Schwefel und ließ die Kinder sich damit einreiben. Alle erlitten schwere Brandwunden. Eins der Kinder starb, worauf die empörten Eltern den Lehrer zu lynchen versuchten. Gendarmerie rettete den Naturdoktor.

Berlin—Rom in 24 Stunden.

Wie wir erfahren, wird im kommenden Sommerfahrplan die Schnellzugverbindung Berlin—Rom um 4½ Stunden verkürzt werden. Bei Abfahrt um 10.50 Uhr in Berlin wird man bereits am anderen Tage 10.45 Uhr in Rom sein.

Brasiliens NSDAP. spendet 70 000 Mark.

Die Landesgruppe Brasilien der NSDAP. hat 70 000 Mark für das Winterhilfswerk gesammelt.

Ein Pfarrer tot aufgefunden.

Der seit dem 12. Dezember vermißte Pfarrer Werner Kümmel aus Stahnsdorf bei Berlin wurde am Sonntag im Walde bei Friedrichshagen mit durchschnittenen Pulsadern tot aufgefunden.

Kurze Nachrichten.

SA. und VDA.

Nach einer Mitteilung der Obersten SA.-Führung wird darauf hingewiesen, daß der Erlaß des Stabschefs gegen die Vereinsmeierei sich selbstverständlich nicht gegen den VDA. richte. Der VDA. sei vielmehr von SA.-Dienststellen in seiner Arbeit zu unterstützen.

Dem Deutschtum ins Gesicht geschlagen.

Der Kommandant des Memelgebiets hat erneut über den Hauptschriftleiter des „Memeler Dampfboots" eine schwere Strafe verhängt. Für die auszugsweise Veröffentlichung der Weihnachtsbotschaft, die der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, an die Auslandsdeutschen gerichtet hat, ist der Hauptschriftleiter Martin Kakis mit der Zahlung von 5000 Lit. oder drei Monaten Gefängnis bestraft worden.

Neue Führung der Brigade Erfurt.

Der bisherige Brigade-Adjutant Oberführer Simon ist ab 1. Januar 1934 mit der Führung der neugegründeten Brigade Erfurt beauftragt. Die Brigade Erfurt gehört zu der unter Gruppenführer Laschs Führung stehenden SA.-Gruppe Thüringen.

Verfügung gegen die Nationalsozialisten Hollands.

Die niederländische Regierung hat die Mitgliedschaft von Beamten bei der Nationalsozialistischen Partei Hollands verboten.

Keine jüdischen Festtage im Kalender.

Der Reichsinnenminister hat alle Behörden gebeten, zu veranlassen, daß in den deutschen Kalendern, insbesondere den Behördenkalendern, die jüdischen Fest- und Feiertage nicht mehr aufgeführt werden.

Verstärkter Vogelschutz in Italien.

Im Rahmen der Vogelschutzbestrebungen Mussolinis hat die italienische Regierung die Uferwachtel, die im Frühling massenweise abgeschossen worden ist, unter Naturschutz gestellt. Die Vögel, die bisher den Nestbau in Italien vermieden haben, sollen möglichst heimisch werden und Italiens Fauna beleben.

Meuterei in amerikanischem Gefängnis.

26 Gefangenen des Staatsgefängnisses zu Montgomery (Alabama) gelang es, ihre Wärter zu entwaffnen und zu entfliehen. Bei dem Handgemenge zwischen den meuternden Gefangenen und dem Gefängnispersonal wurde ein Wärter getötet und einer schwer verletzt.

Selbstmord eines Amtsvorstehers.

Auf einer Bank im Tiergarten unweit des Reichstages hat sich der 57jährige Amtsvorsteher Wilhelm Kall aus Tungendorf bei Neumünster erschossen.

Sir John Simon heute in Rom.

Sir John Simon wird heute abend in der italienischen Hauptstadt eintreffen und am Mittwoch dürfte er mit Mussolini zusammentreffen.

Ueberschwemmungen in Kalifornien.

Ungewöhnlich starke Regenfälle haben mehrere Ortschaften in Kalifornien von jeglichem Verkehr abgeschnitten. Eisenbahnlinien, Straßen und elektrische Kabel wurden durch die Fluten zerrissen und zerstört. Die Zahl der Toten beträgt etwa 30. Hunderte sind obdachlos.

Morgenthau zum Schatzsekretär ernannt.

Der Finanzberater Henry Morgenthau jun. ist nunmehr endgültig zum Schatzsekretär ernannt worden.

Wiederanbringung von Hohenzollern-Bildern.

Durch Beschluß des Preußischen Staatsministeriums vom 16. Juni d. J. wurde es den Behörden gestattet, die seit 1920 aus den Amtsräumen entfernten Kaiserbilder und sonstige monarchische Hoheitszeichen wieder anzubringen. Jetzt hat der Preußische Wirtschaftsminister angeordnet, daß etwa noch vorhandene Bilder, Büsten usw. wieder angebracht werden können, soweit Kosten dadurch nicht entstehen.

Tierschutzstreifen der SA.

In Dresden hat der Tierschutzverein SA.- und Stahlhelmmänner ausgebildet, die im neuen Jahre ihren Dienst als Tierschutzstreifen beginnen werden. Sie haben die Aufgabe, Kontrollbesuche bei den Tierhaltern zu machen und aufklärend und belehrend zu wirken. Weiter werden sie zur Anzeigenverfolgung bei Tierquälereien eingesetzt und den Fuhrwerksbetrieb überwachen, um Tierquälereien bei Zugtieren zu verhindern.

Rückkehr in die leere Wohnung.

Eine böse Ueberraschung erlebte eine Frau, die gestern abend von ihrer Weihnachtsreise heimkehrte. Als sie ihre Wohnung in Berlin NO. betrat, machte sie die furchtbare Entdeckung, daß während ihrer achttägigen Abwesenheit Einbrecher eingedrungen und alles, was nicht niet- und nagelfest war, mitgenommen hatten.

Polen senkt Eisenbahnpreise.

Mit dem 1. Januar tritt in Polen der neue Personentarif auf den Eisenbahnen in Kraft, der eine Senkung der Fahrpreise um 25 Prozent vorsieht. Wie die Eisenbahnverwaltung bekanntgibt, kommt die Preissenkung jedoch nur für weitere Strecken in Frage.

Schreckliches Ende einer Skifahrt.

Drei zehn- bis zwölfjährige Knaben machten in der Nähe von Sonthofen eine Skitour. Auf dem Rückwege hängten sie sich an die Deichsel eines Schlittens, den ein Zweispännerfuhrwerk mitführte. Während der Fahrt geriet der Schüler Andreas Schwegler so unglücklich unter den Schlitten, daß ihm dessen Kufen das Genick brachen. Er war sofort tot.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0004

Volksmission in der Provinz.

Kirchenwerbung in jeder Gemeinde. / Einrichtung von volksmissionarischen Aemtern.

Magdeburg. Auf Einladung des Bischofs der Provinz Sachsen hat am Freitag nach Weihnachten eine Besprechung im Ev. Konsistorium stattgefunden, deren Zweck es war, das von der Reichskirchenregierung eingeleitete Werk der Volksmission innerhalb der Provinz Sachsen auf eine feste organisatorische Grundlage zu stellen. Erschienen waren u. a. die Vertreter der großen kirchlichen Verbände, ferner eine Anzahl Superintendenten und Pfarrer, die sich bereits mit Erfolg auf dem Gebiet der Volksmission betätigt haben, ebenso eine Reihe Laienvertreter, die durch ihre Anwesenheit von vornherein sehr deutlich zum Ausdruck brachten, daß Kirchenwerbung im Sinne der Volksmission auf breitester Grundlage aufgebaut sein muß, wenn sie wirklich die Gemeinden und nicht nur die sogenannten „kirchlichen Kreise" im engeren Sinne des Wortes erreichen will.

In einer Begrüßungsansprache vertrat Bischof Peter die Auffassung, daß die Aufgaben der Volksmission ein sofortiges Handeln zur unbedingten Pflicht machen. Ein längeres Zögern und Abwarten — etwa im Hinblick auf die ungeklärte kirchenpolitische Lage — sei auf keinen Fall angängig. Zur Mitarbeit seien alle willkommen, denen es um die Sache des Evangeliums zu tun ist. Es werde sich darum handeln, Erfahrungen, wie sie in der Vergangenheit bereits gemacht worden sind, nutzbringend für die neuen Aufgaben zu verwenden und gleichzeitig arbeitswillige neue Kräfte, die sich zur Verfügung stellen, in die Front des volksmissionarischen Kampfes einzureihen. Ueber die Durchführung im einzelnen sprach Provinzialpfarrer Bergmann. Er legte seinen Ausführungen Richtlinien zugrunde, in denen der Rahmen der provinzialsächsischen Volksmission abgesteckt wird. Als Aufgabe wird genannt: „Evangelische Volksmission in Deutschland hat nur eine Aufgabe, das Evangelium von Jesus Christus dem deutschen Volke zu verkündigen." Im Gegensatz zu ähnlichen Bestrebungen der Vergangenheit, die einen mehr privaten Charakter trugen, wird die Volksmission in Zukunft dem Bischof der Provinz Sachsen unterstellt und auch sonst der verfaßten Kirche ordnungsmäßig eingegliedert sein. Vorgesehen ist für die Kirchenprovinz die Schaffung eines volksmissionarischen Amtes, das die bisherigen Abteilungen Jugendführung, Volksmission und soziale Arbeit des Provinzialausschusses für Innere Mission umfaßt und mit einem hauptamtlichen Pfarrer als ständigen Geschäftsleiter besetzt wird.

Ihm steht ein Rat der Volksmission zur Seite, der vom Bischof berufen wird und sich aus etwa zehn führenden Persönlichkeiten des kirchlichen Lebens zusammensetzen dürfte. Dieser Rat wird durch eine Konferenz der Volksmissionare ergänzt, deren Mitgliederzahl entsprechend größer sein wird. — Ebenfalls werden in den einzelnen Kirchenkreisen besondere Volksmissionsämter eingerichtet, deren neben- und ehrenamtliche Leiter der Bischof beruft. Ihre Aufgabe ist es, die volksmissionarische Tätigkeit innerhalb der Kirchenkreise einheitlich zu regeln.

In den einzelnen Gemeinden bestimmt der Vorsitzende des Gemeindekirchenrats im Einverständnis mit dem kreiskirchlichen Volksmissionsamt einen Gemeindevolksleiter, der nach Möglichkeit ein Laie sein soll und von zwei oder drei helfenden Beratern unterstützt wird. In Aussicht genommen ist für jede Gemeinde vierteljährlich einmal eine volksmissionarische Werbeaktion, die an zwei bis drei aufeinander folgenden Abenden durchgeführt wird. Daneben stehen im Winter besondere Schulungskurse, die sich entweder der Werbeaktion direkt anschließen oder erst nach einer längeren Zwischenpause stattfinden. Jeder Schulungskursus umfaßt zwei bis vier Abende, die möglichst direkt hintereinander liegen. Der Schulungsabend beginnt ungefähr um 18 Uhr und dauert bis 22 Uhr. Schließlich sind Vorkehrungen getroffen, die Gemeindevolksmissionsleiter und überhaupt alle volksmissionarische Mitarbeiter planmäßig zu schulen. Wichtig ist auch die Maßnahme, daß die volksmissionarische Arbeit in der Provinz Sachsen, die sofort mit dem neuen Jahre beginnen wird, nach einheitlichen Werbeparolen vor sich geht, die für den Zeitraum eines Viertel- bzw. Halbjahres vom Bischof ausgegeben werden. Die Werbeparolen finden ihre Ergänzung in kirchlichen Sendschreiben, die das volksmissionarische Amt der Provinz Sachsen herausgehen läßt.

Erweiterung der Gemäldegalerie.

Dessau. In Gegenwart des Staatsministers Freyberg fand die Einweihung des neuen Teiles der Gemäldegalerie statt. Nachdem erst vor wenigen Wochen die Malerabteilung der Galerie bis zum 19. Jahrhundert durchgeführt und der Oeffentlichkeit übergeben wurde, handelte es sich diesmal um die graphische Abteilung. Anhalt besitzt an Zeichnungen, Kupferstichen und Holzschnitten wertvolles Material. Dieses wurde nun in 13 Räumen für die Oeffentlichkeit zusammengestellt. Unter Betonung des heimatlichen Schaffens wird ein Ueberblick über die deutsche Graphik vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart gegeben. Man sieht altdeutsche Zeichnungen von Cranach, Flötner, Holzbein, Altdorfer. Kostbare Stücke sind in den Dürerschen Holzschnitten und Kupferstichen vertreten. Die Schabkunst der Dessauer Chalkographischen Gesellschaft steht obenan mit Erdmannsdorff, Kolbe, Schütze, den Oliviers und Pozzi. Aus dem 19. Jahrhundert sind wieder Werke von Moritz von Schwind, Schnorr von Carolsfeld, Hans Thoma u. a. vertreten. Nachdem sowohl die Malerei wie die Graphik eine endgültige Stätte in der Dessauer Galerie gefunden hat, kann man wohl sagen, daß die Galerie, um deren Gründung, Aufbau und Förderung Staatsminister a. D. Dr. Müller, der das anhaltische Referat für Kunst und Wissenschaft seit langem leitet, bleibende Verdienste hat, in ihrem Aufbau abgeschlossen ist.

Die Beisetzung des Prinzen Aribert.

Aus allen Häusern wehten Trauerfahnen. / Reichsstatthalter Loeper im Trauergefolge.

Dessau. Hier begann am Sonnabend kurz nach 12 Uhr mittags die feierliche Beisetzung der Leiche des Prinzregenten Aribert von Anhalt. Nach der Aussegnung in München war die Leiche durch Kraftwagen nach Dessau überführt worden, wo der Kondukt am Donnerstagnacht 1 Uhr eintraf. Vor der Schloßkirche St. Marien wurde der Kondukt von einer Abteilung Stahlhelm empfangen. Unter den Klängen der Stahlhelm-Gaukapelle wurde im Fackelschein der Sarg in die Schloßkirche hineingetragen. Die hohe Geistlichkeit der Schloßkirche erwartete den Sorg an der Tür und geleitete ihn zur Aufbahrung in den Altarraum. Ringsherum hatten die Mitglieder des herzoglichen Hauses und der Stahlhelm Aufstellung genommen. Generalsuperintendent D. Hoffmann, der bereits die beiden letzten Herzöge, die Brüder des Entschlafenen, und auch des Prinzen Eltern zu Grabe gebracht hatte, hielt eine kurze Trauerandacht. Die Ehrenwache über Nacht hielt der Stahlhelm Dessau.

Am Sonnabend zeigte Dessau reichen Trauerschmuck. Sämtliche öffentlichen Gebäude hatten Halbmast gesetzt. Aus den Privathäusern wehten die Trauerfahnen in überaus großer Zahl. Um 11 Uhr begann die Aufstellung des Spaliers durch die Vereine und Verbände in den Straßen, die der Leichenzug berührte. Von den Fürstlichkeiten, die zu den Trauerfeierlichkeiten erschienen waren, seien erwähnt: Prinz u. Prinzessin Schwarzburg, Prinzessin Irene von Schwarzburg, Graf und Gräfin Solms, Prinz v. Schönaich-Carolath. Vertreter entsandten der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Meiningen, Prinz und Prinzessin zu Lippe usw. Die hohe Generalität nahm ebenfalls in größerer Zahl an den Trauerfeierlichkeiten teil.

Nach der Einsegnung der Leiche in der Dessauer Schloßkirche setzte sich nach 12 Uhr mittags der Trauerzug durch die Straßen Dessaus in Bewegung. Nach der Kapelle und der Ehrenkompagnie der Reichswehr folgte der Kondukt. Der Sarg war bedeckt mit dem roten Hermelinmantel der Herzöge von Anhalt. Hinter dem Sarg schritt an der Spitze der herzoglichen Familie Herzog Joachim-Ernst. Ihm folgten die als Gast anwesenden Fürstlichkeiten. Die Behörden des Reiches, des Staates und der Länder führte Reichsstatthalter Loeper. Ihm folgte der anhaltische Staatsminister Freyberg. Den Beschluß bildeten zahlreiche Abordnungen der Vereine und ein gemischtes Bataillon SA., Stahlhelm, Schutzpolizei und Arbeitsdienst. Am Mausoleum der Herzöge von Anhalt hingen schwarz drapierte Fahnen mit der Aufschrift „A" herab.

„Sieg-Heil der 1000jährigen Stadt".

Reichsstatthalter Sauckel trug sich in das Goldene Buch ein.

Nordhausen. Auf eine Einladung des Oberbürgermeisters hin weilte Gauleiter Reichsstatthalter Sauckel als Gast im Stadttheater, um der Opernaufführung „Fidelio" beizuwohnen. Der SS-Sturm 2/II 67 war unter der Führung seines Sturmführers Schneider als Ehrenwache vor dem Theater angetreten. SS-Sturm 5/II 67 unter Leitung des Sturmführers Habben stellte die Ehrenposten im Theater, das mit schlichtem Grün festlich geschmückt war.

Vor 8 Uhr erschien Oberbürgermeister Sting, grüßte die SS-Stürme und deren Führer. Kurz vor 8 Uhr fuhr der Wagen des Reichsstatthalters vor der Treppe des Theaters vor, wo Reichsstatthalter Sauckel, SS-Gruppenführer Freiherr von Eberstein und Regierungsrat Buchmann von Oberbürgermeister Sting, dem stellvertretenden Ortsgruppenleiter Friese und dem Intendanten Bensch-Rutzer begrüßt wurden. Gruppenführer Freiherr v. Eberstein schritt die Front der SS ab.

Im Theater selbst begrüßten Kreisleiter Keiser, Landrat Dr. Stumme, Standartenführer Hirt und die Bezirksleiter der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. die Gäste aus Weimar. Zu Ehren des Reichsstatthalters waren weiterhin die Spitzen der Behörden und die Kreisleiter der verschiedenen Unterorganisationen der Partei erschienen.

Im Empfangsraum des Theaters vollzog der Reichsstatthalter, der sich über die äußere Gestalt des Theaters und dann über die Aufführung sehr lobend aussprach, die Eintragung ins Goldene Buch unserer Vaterstadt. Er schrieb: „Sieg-Heil der 1000jährigen Stadt! Fritz Sauckel, Gauleiter."

Ein Flugzeugmodell steigt 200 Meter hoch

und der Erfinder 3 Monate ins Gefängnis.

Naumburg. Wegen fortgesetzten und versuchten Betrugs wurde der Böttcher Otto Baer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte unter Vorzeigung eines Lichtbildes, das ein fliegendes Flugzeugmodell darstellte, das von ihm erfunden sei, behauptet, er wolle ein Flugzeug bauen, da das Modell schon 200 Meter hoch geflogen sei. Er habe aber keine Mittel und bitte um Unterstützung seines Vorhabens. Die Geschäftsleuten vorgelegte Liste hatte, da die Sammlung auch vom Vorsitzenden der Landesgruppe des Luftfahrtverbandes in Magdeburg befürwortet war, 153,35 RM. ergeben. Es ha sich dabei um einen Schwindel gehandelt, denn bei Aufnahme des Lichtbildes war das Flugzeugmodell an Silberfäden aufgehängt gewesen.

Handwerkskammer schafft Arbeit.

Bauliche Veränderungen am Erholungsheim

Wernigerode. Der Vorstand der Handwerkskammer Magdeburg hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, an dem Handwerker-Erholungsheim in Wernigerode eine Reihe von baulichen Veränderungen und Ausbauarbeiten vornehmen zu lassen, um auch zu seinem Teil im Sinne der Arbeitsbeschaffung mitzuwirken. Es handelt sich hierbei um Aufträge im Gesamtwerte von ungefähr 5000 RM., die ebenfalls dazu dienen sollen, arbeitslosen Volksgenossen wieder Arbeit und Brot zu geben.

Reitbahn-Pläne.

Leopoldshall-Staßfurt. Wie wir hören, plant der Magistrat auf dem Vorgelände an der Hecklinger Straße am städtischen Sportplatz eine Reitbahn anzulegen. Zur Straße hin käme ein Streifen mit Bäumen und Strauchwerk bepflanzt, das an die Gärtnerei angrenzende Geländestück würde ebenfalls zu einer gärtnerischen Anlage hergerichtet, während auf dem verbleibenden großen Stück Land, das sich an den Park anschließt, die Reitbahn selbst geschaffen werden soll, die ausgedehnter sein würde als die üblichen der Ausbildung von Reitern dienenden Reitschulen.

Zum Kreisbranddirektor ernannt.

Liebenwerda. Der Kreisausschuß für den Kreis Liebenwerda hat beschlossen, den Führer der Feuerwehren des Kreises, Kreisbrandmeister Lehrer a. D. Rudloff in Bad Liebenwerda, in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Feuerwehren im Kreis Liebenwerda den Titel eines Kreisbranddirektors zu verleihen.

Krankenkassenbeiträge werden gesenkt.

Bad Liebenwerda. Der Große Ausschuß der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Liebenwerda hat in seiner letzten Sitzung eine sehr erfreuliche Maßnahme beschlossen, und zwar die Beitragssenkung von 6,5 auf 6 Prozent für Arbeiter und von 5,5 auf 5 Prozent für Angestellte.

Nächtlicher Raubüberfall.

Mit einem Rucksack und 20 M. verschwunden.

Kossa. Ein Arbeiter von hier hatte sich nach Düben zum Arbeitsamt begeben, um dort seine Arbeitsangelegenheiten zu erledigen. Gegen Abend fuhr er von Düben nach Kossa wieder zurück. Als er sich auf der Durchwehnaer Flur befand, wurde er plötzlich von zwei Männern überfallen, überwältigt und seines Rucksackes beraubt. Mit diesem Rucksack verschwanden die Räuber in der Dunkelheit. Bei dem Raubüberfall fiel ihnen u. a. ein Geldbetrag von 20 Mark in die Hände.

Neue Meister.

Bitterfeld. Vor der zuständigen Meisterprüfungskommission konnten jetzt im Fleischerhandwerk ihre Meisterprüfung erfolgreich ablegen: Otto Pickhahn und Walter Stiebing aus Bitterfeld, Otto Engel aus Ramsin und Karl Kühnast aus Thalheim.

Selbstmord durch Starkstrom.

Eine junge Frau nimmt sich das Leben.

Rositz. Eine erst seit kurzem verheiratete Tochter der Familie K. in Gorma beging Selbstmord, indem sie einen Mast der elektrischen Starkstromleitung bestieg und deren Leitungsdrähte berührte. Schwerverbrannt wurde die junge Frau herabgeschleudert und blieb mit gebrochenen Gliedern liegen. Im Landeskrankenhaus ist sie dann ihren Verletzungen erlegen.

Nordhausen selbständiger Kreis der NSDAP.

Die Ortsgruppe Nordhausen der NSDAP. wird mit Wirkung vom 1. Januar 1934 in fünf Ortsgruppen eingeteilt, die zu einem selbständigen Kreis Nordhausen der NSDAP. innerhalb des Gaues Thüringen zusammengefaßt werden. Kreisleiter des neuen Kreises Nordhausen ist der bisherige Ortsgruppenführer, Oberbürgermeister Sting.

Unglück an der Strohpresse.

Rosenfeld. Bei landwirtschaftlichen Arbeiten verunglückte hier ein bei einem Landwirt beschäftigtes Dienstmädchen schwer. Es zog sich beim Hantieren an einer Strohpresse derartig schwere Verletzungen zu, daß es ins Torgauer Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vom Treibriemen erfaßt.

Haardorf. Auf dem hiesigen Rittergut ereignete sich ein gräßliches Unglück. Beim Dreschen wurde der Arbeiter Robert Stehl vom Treibriemen der Maschine erfaßt und mehrmals mit herumgeschleudert. Der Körper des Verunglückten wurde zerdrückt und zerrissen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterläßt Frau und ein einjähriges Kind.

Zwei Eisenbahner tödlich überfahren.

Heiligenstadt. Ein Bahnunterhaltungsarbeiter und ein Rottenmeister wurden, als sie die Geleise überschreiten wollten, von der Lokomotive eines herankommenden Güterzuges erfaßt und überfahren. Sie trugen dabei so schwere Verletzungen davon, daß sie auf der Stelle starben.

Telegrammwechsel

zwischen Kreuzer Leipzig und der Patenstadt.

Leipzig. Oberbürgermeister Dr. Goerdeler hat am Neujahrstag folgenden Glückwunsch an den Kreuzer Leipzig gerichtet: „Die Stadt Leipzig grüßt den Kommandanten und die Besatzung ihres Patenschiffes herzlich und wünscht glückliche Fahrt im neuen Jahr!" — Am gleichen Tag erhielt der Oberbürgermeister telegraphisch die Neujahrswünsche des Kreuzers Leipzig: „Kommandant, Offiziere und Besatzung des Kreuzers Leipzig wünschen Ihnen und der Patenstadt Leipzig in alter Treue ein glückliches neues Jahr — Kreuzer Leipzig.

Einen Zwölfender niedergerungen!

Dannenberg. In einem gefährlichen Kampf zwischen Zwölfender und Mensch kam es in der Nähe des Heidhofes. Wegen des Frostes hatte sich das Rotwild nahe an das Gehöft herangewagt, und als ein Viehfütterer sich zu einem Stall auf der Weide begeben wollte, wurde er von einem Hirsch angegriffen. Er konnte sich des Angriffes eine halbe Stunde lang erwehren, indem er den Zwölfender fest am Geweih ergriff. Das Tier ermattete schließlich und konnte dann durch einen Schuß des Gutsverwalters zur Strecke gebracht werden.

Silvester in Leipzig.

Leipzig. Der letzte Tag des alten Jahres ist in Leipzig zwar fröhlich, aber ohne nennenswerte Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung vorübergegangen. Am Sonntagabend waren schon zu verhältnismäßig früher Stunde die Plätze in den bekannten Gaststätten der Innenstadt so besetzt, daß vielfach die Eingangstüren geschlossen und der weitere Eintritt von Gästen verwehrt werden mußte. Die eigentliche Neujahrsstunde wurde mit dem gewohnten Lärm, teilweise auch mit Feuerwerk, begrüßt; es ist aber nirgends zu erheblichen Ausschreitungen gekommen. Der Neujahrstag nahm den gewohnten Verlauf; man beobachtete viel Verkehr von auswärts.

Explosion in der Zuckerfabrik.

Stendal. In der Trockenschnitzelanlage der hiesigen Aktien-Zuckerfabrik erfolgte eine Stauberplosion. Dadurch entstand ein Brand, der nach mehrstündigen Löscharbeiten der Feuerwehren eingedämmt werden konnte. Das Feuer hätte Riesenausmaße annehmen können, wenn es der Feuerwehr nicht gelungen wäre, es vom Nebenraum, in dem etwa 100 000 Zentner Trockenschnitzel lagen, abzuhalten. Der Betrieb hat keine Unterbrechung erlitten.

90. Geburtstag.

Teuchern. Der frühere Gutsbesitzer und jetzige Auszügler Albin Hildebrand in Vorau vollendete am Neujahrstage sein 90. Lebensjahr. Trotz seines hohen Alters hilft er noch immer in der Landwirtschaft.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0005

Flugzeug rast gegen Funkmast.

Zehn Todesopfer auf dem Fluge von Brüssel nach London.

Das fahrplanmäßige Flugzeug „Apollo" der „Imperial Airways", das von Brüssel in den frühen Nachmittagsstunden zum Flug nach London aufgestiegen war, stieß bei Ruysselede, etwa 50 Kilometer südlich von Ostende, gegen einen Funkmast und stürzte ab. Beim Aufprallen auf den Boden geriet der Apparat sofort in Flammen und war innerhalb von wenigen Minuten völlig zerstört. Sämtliche Insassen, der Pilot Zileus, der Bordfunker Lack und acht Passagiere, fanden dabei den Tod. Die Leichen sind bis zur völligen Unkenntlichkeit verbrannt.

Das Flugzeug, das am Sonnabend mittag von Köln nach London aufgestiegen war, hatte nach einer Zwischenlandung den Brüsseler Flughafen um 12.30 Uhr verlassen. Bei seinem Weiterflug stieß es gegen einen der Türme der Funkstation Ruysselede in der Nähe von Brügge, die hauptsächlich den Dienst Belgien bis Kongo versieht. Der Turm der Rundfunkstation, der 285 Meter hoch ist, war erleuchtet. Aber man nimmt an, daß der Nebel in diesem Augenblick so dicht war, daß der Flugzeugführer den Turm erst im Augenblick des Zusammenstoßes sah. Augenzeugen eilten sofort an die Unfallstelle, um den Passagieren zu Hilfe zu kommen. Aber das Flugzeug bildete nur noch eine Riesenfackel, wodurch die Bemühungen der Retter vergeblich gemacht wurden.

Der Beginn der Katastrophe ist von niemandem beobachtet worden. Die Beamten der Großfunkstation von Ruysselede hörten jedoch plötzlich einen Krach und sahen, als sie aus dem Gebäude stürzten, die Maschine mit abgebrochenem Flügel zu Boden sausen und nach dem heftigen Aufprall zwei Explosionen in Flammen aufgehen. Eine Sekunde später brach der obere Teil eines 250 Meter hohen Funkturmes ab und riß im Sturz einen zweiten Funkturm um. Das Flugzeug war augenscheinlich bei seiner Suche nach einem Notlandeplatz in dem dichten Nebel an den Funkmast geraten. Die Funker bemühten sich vergebens, mit Feuerlöschern an das Wrack heranzukommen; die große Hitze machte jede Annäherung unmöglich und erst später konnten die vollständig verkohlten Leichen geborgen werden. — Nach den bisher vorliegenden Nachrichten scheinen die Passagiere mit Ausnahme eines polnischen Kaufmannes alles Engländer gewesen sein.

Felsabsturz auf Rügen.

82 Meter hohe Kreidewand stürzte ins Meer.

Nachdem in früheren Jahren wiederholt große Teile der Kreideküste in der Nähe von Stubbenkammer abgestürzt waren, wobei auch Waldbestände mit in die Tiefe gerissen wurden, erfolgte vor einigen Tagen am „Kieler Bach", zwischen Saßnitz und Stubbenkammer, ein neuer, bisher der größte Absturz von der dortigen Felsenkante. Die an dieser Stelle etwa 82 Meter hohe Steilwand war von Schneewasser unterspült, geriet bei stürmischem Wetter in Bewegung und riesige Kreidemassen sausten den Abhang hinab in die Ostsee.

Der Küstenweg ist von den Schlammassen unterbrochen, das niedergebrochene Kreidegestein hat sich in der Ostsee zu einem mächtigen Berg aufgeschichtet, der wieder abgetragen werden muß. Durch die Veränderung der Steilküstenformation ist wieder ein schöner Aussichtspunkt über das Meer verlorengegangen.

Schiffsglocke der Emden gefunden.

Zum zweiten Male gestohlen und entdeckt.

Die Schiffsglocke des deutschen Kreuzers „Emden", die im vergangenen April zum zweiten Male aus dem australischen Kriegsmuseum gestohlen worden war, ist jetzt in einem Park bei Melbourne aufgefunden worden. Vorher hatte man behauptet, daß die Schiffsglocke nach Deutschland geschmuggelt worden sei.

Unterschlagungen im Saargebiet

Wie Braun und Baltz wirtschafteten.

Im Saargebiet ist es zu einem Skandal um den Marxistenführer Braun gekommen. Aus Kreisen der Sozialdemokratie des Saargebietes verlautete, daß Braun in eine große Unterschlagungsangelegenheit verwickelt sei. Es bestätigt sich, daß Braun große Unterschlagungen zum Schaden seines Blattes „Volksstimme" begangen hat. Er hat bisher 100 000 Franc zum Schaden seines Blattes unterschlagen. Am 11. Dezember kam es zu einer stürmischen Aufsichtsratssitzung seines Blattes in Saarbrücken, an der Braun nicht teilnahm und Geschäftsführer Klopfer von der „Volksstimme" dem Aufsichtsrat von den Unterschlagungen Brauns Kenntnis gab. Der saarländische Separatistenführer Max Walty, der vor einiger Zeit einer Unterschlagung von 20 000 Franc überführt wurde, dürfte nunmehr vor Neid erblassen, daß sein Kollege Matz Braun ihn auch hierin wiederum übertraf.

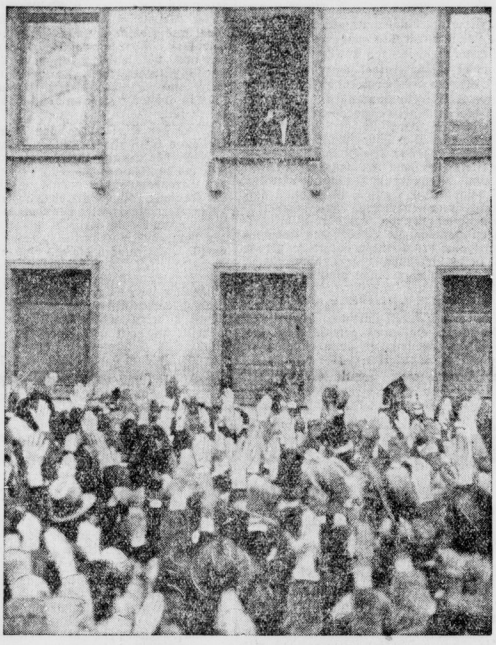
Der Vatikan war nicht unterrichtet.

Aus Rom wird gemeldet, daß der Vatikan an der Abfassung des bekannten österreichischen Hirtenbriefes keinen Anteil hatte und von seinem Wortlaut erst nach der Veröffentlichung Kenntnis erhielt.

Eden wird Reiseminister.

Englands zweiter Außenminister ernannt.

Der bisherige Unterstaatssekretär des Foreign Office, Antony Eden, ist mit dem 1. Januar zum Lordsiegelbewahrer ernannt worden. Diese reine Sinekure gibt Baldwin an seinen Parteifreund Eden ab, um diesem einen Ministerposten zu beschaffen, der ihn von der Kleinarbeit des Foreign Office befreit und für größere außenpolitische Aufgaben frei macht. Baldwin selbst behält nur sein Amt als Lordpräsident bei. Eden soll hauptsächlich für solche außenpolitischen Aufgaben verwandt werden, die nicht von London aus erledigt werden können, das heißt für die Vertretung Englands in Genf, für die Abrüstungsverhandlungen und für Besuche in fremden Hauptstädten. Außenminister Simon wird voraussichtlich zwar Edens Vorgesetzter in auswärtigen Dingen bleiben, aber doch künftig seltener als bisher England drüben auf dem Kontinent vertreten, wo er nach Meinung weiter englischer Kreise allzu willfährig, besonders Frankreich gegenüber, gewesen ist.



Das Volk gratuliert dem Führer.
Reichskanzler Adolf Hitler nimmt vom Fenster der Reichskanzlei die Glückwünsche seiner begeisterten Volksgenossen entgegen.

Der zweite Fünfjahresplan.

Lohn- und Konsumsteigerung geplant.

Die Telegraphenagentur der Sowjetunion veröffentlicht die Grundzüge des zweiten Fünfjahresplanes, wie sie dem bevorstehenden 17. Parteitag der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands vorgelegt werden sollen. Der zweite Fünfjahresplan sieht eine Steigerung des Reallohnes und eine Hebung des Konsumniveaus um das 2½- bis 3fache vor. Am Ende des zweiten Fünfjahresplans soll der Wiederaufbau der sowjetrussischen Volkswirtschaft durchgeführt sein.

Am Ende des zweiten Fünfjahresplanes soll die Erzeugung der Gesamtindustrie einen Wert von 103 Milliarden Rubel haben (Preise von 1926 bis 1927). Am Ende des ersten betrug er 43 Milliarden. Im Vergleich zur Vorkriegshöhe bedeute das eine Steigerung um das Neunfache. Die Erzeugung der Landwirtschaft soll um ein Zweifaches im Verhältnis zum ersten Fünfjahresplan gesteigert werden. Das Ergebnis der Viehzucht soll um 225 v. H. gesteigert werden. Auch die Verkehrsverhältnisse sollen während des kommenden Wirtschaftsabschnittes bedeutend verbessert werden.

Der zweite Abschnitt der Grundsätze befaßt sich mit den Neubauten u. a. für Industrie und Landwirtschaft.

Im dritten Abschnitt werden kulturelle Fragen behandelt. Für hygienische Zwecke sollen bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt werden. In dem letzten Teil der Grundsätze wird darauf hingewiesen, daß am Ende des zweiten Fünfjahresplans der Kapitalismus in Sowjetrußland gänzlich beseitigt sein soll.

Gruß des Saargebiets zum Neuen Jahr.
Aus dem Saargebiet ging uns obiger Gruß zum Neuen Jahre zu, der die Verbundenheit mit dem neuen Reich versinnbildlicht.

Adolf Hitlers Frontkamerad.

Er bekommt Arbeit und Brot daheim.

Am vorletzten Tage des alten Jahres empfing der Reichskanzler Adolf Hitler seinen Frontkameraden Westenkirchner in der Reichskanzlei. Westenkirchner war mit

Kriegskamerad Hitlers, Ignaz Westenkirchner.

seiner Familie und dem gemeinsamen Kriegsfreund Josef Huber von Bremerhaven nach Berlin gekommen und verbrachte den ganzen Sonnabendnachmittag mit dem Leiter der Reichspressekammer Amann und dem Frontkameraden Josef Huber in der Reichskanzlei. Der Nachmittag in der Reichskanzlei war einer der engen Freundschaft und Verbundenheit seit vielen Jahren. Westenkirchner tauschte mit Hitler Kriegserlebnisse aus und berichtete von seinem Leben in Amerika. **Es wurde ihm im Verlaufe der ausführlichen Unterhaltung von Verlagsdirektor Amann, der bekanntlich auch ein Frontkamerad aller war, die Stelle eines Hausmeisters beim nationalsozialistischen Zentralverlag Eher in München angeboten.**

Oesterreichs Gleichberechtigung.

Der Neujahrswunsch des Bundeskanzlers.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß sprach am Silvesterabend zum österreichischen Volke. Er forderte für Oesterreich die politische und militärische Gleichberechtigung mit allen Staaten. Dr. Dollfuß betonte, daß ein freundschaftliches Verhältnis zu anderen Staaten nur möglich sei, wenn die Unterschiede zwischen Siegern und Besiegten verschwinden. „In all diesen Punkten laufen", so betonte der Bundeskanzler, „die deutsche und die österreichische Politik parallel."

Waffenverbot in Rumänien.

Verschärfter Belagerungszustand.

Im Zusammenhang mit der Verhängung des Belagerungszustandes sind jetzt Ausführungsbestimmungen erlassen worden. Die Bevölkerung ist verpflichtet, bis zum 2. Januar sämtliche Waffen abzuliefern. Das Tragen von Uniformen und Abzeichen privater Organisationen ist untersagt. Oeffentliche Versammlungen, Kundgebungen und Umzüge sind verboten. Die Polizeistunde ist auf 12 Uhr festgesetzt worden.

Der rumänische Ministerpräsident Duca.

Die „Bremer Nachrichten" verboten.

Die „Bremer Nachrichten" sind wegen eines Artikels zum Ausgang des Lahusen-Prozesses auf drei Tage verboten worden.

Anrede zwischen Offizieren und SA.-Führer.

Im mündlichen und schriftlichen Verkehr ist die gegenseitige Anrede mit dem Dienstgrad zwischen Offizieren der Wehrmacht und SA.-Führern die Regel. Das soll nicht ausschließen, daß bei engerer persönlicher Bekanntschaft, wie sie sich erfreulicherweise immer mehr anbahnt, statt der dienstgradmäßigen gegenseitig auch die namentliche Anrede gebraucht wird.

Weiße Spiegel für den Stab des Reichsführers SS.

Nach einer Verfügung des Reichsführers SS. tragen alle dem Stabe des Reichsführers SS. planmäßig angeschlossenen SS.-Führer und SS.-Männer, soweit sie eine aktive Dienststellung innerhalb des Stabes einnehmen, an Stelle der schwarzen Spiegel solche aus weißem Tuch bzw. Samt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0006

In Schicksals- und Willensgemeinschaft voran.

Der Neujahrsaufruf des Führers an die Nationalsozialisten.

Der „Völkische Beobachter" veröffentlicht einen Neujahrsaufruf des Führers, in dem es heißt: Nationalsozialisten! Nationalsozialistinnen! Parteigenossen! 13 Jahre lang habe ich als Nationalsozialist und als Euer Führer mit äußerstem Fanatismus die These vertreten, daß das Wort Kapitalation in unserem Lexikon nie zu finden sein darf. Es ist immer noch besser in Ehren vernichtet zu werden als sich Feinden freiwillig zu unterwerfen. Was sich in den zurückliegenden elf Monaten in Deutschland vollzogen hat, ist ein Wandel von so wundervollem Inhalt und Ausmaß, daß ihn spätere Generationen schwerlich in seinem ganzen Umfange werden erfassen können. Am 12. November haben sich nahezu 40 Millionen Deutsche zu diesem Regiment und über 40 Millionen zu unserer Politik bekannt! Getreu dem Programm unserer Bewegung haben wir in diesen elf Monaten einen unerbittlichen Kampf aufgenommen gegen die Feinde und Zerstörer unseres Volkes und Vaterlandes. Die große mir selbst gestellte Aufgabe meines Lebens hat in knapp sechs Monaten ihre Erfüllung gefunden. Der Marxismus in Deutschland existiert nicht mehr! Der Nationalsozialismus ist Sieger geblieben und wird seine Gegner niemals mehr sich erheben lassen!

Wir haben dem Marxismus nicht die Organisationen verboten, nein, wir haben ihm das Volk genommen. Der deutsche Arbeiter ist nicht mehr ein Fremdkörper im nationalen Staate, sondern die tragende Kraft der deutschen Nation.

Und so, wie der marxistische Feind vernichtet wurde, sind die bürgerlichen Parteien beseitigt. Der Staat dieser Parteien existiert nicht mehr. Das nationalsozialistische Prinzip, die Autorität der Führung, hat die parlamentarische Unfähigkeit besiegt. Wir alle sind uns dabei im klaren, daß die Durchdringung unseres öffentlichen Lebens mit diesen neuen Gedanken nicht in wenigen Monaten erfolgen kann, sondern einer jahrzehntelangen Erziehung und dauernden Weiterbildung bedarf. Gleichlaufend mit dieser Ueberwindung des Parteienstaates erfolgte die Stärkung der Autorität des Reichsgedankens. Diese Neubildung des Reiches erhält aber ihre höchste Bedeutung erst durch die Bildung einer wirklichen deutschen Nation.

Wir haben uns bemüht, die Wirtschaft von jenen Parasiten zu befreien, die in der Zersplitterung das Heil ihrer eigenen Existenz erblickten. Wir haben das Vertrauen der gesamten Wirtschaft in die politische Führung der Nation so gestärkt, daß sie auch ihrerseits den großen Aufgaben gerecht werden konnte. Denn die Katastrophe unserer Arbeitslosigkeit kann nur behoben werden durch die äußersten Anstrengungen, denen wieder allein das gläubigste Vertrauen die Voraussetzungen zum Erfolge schaffen kann. Und in knapp elf Monaten ist es uns gelungen, einen hohen Prozentsatz der deutschen Arbeiter und Angestellten wieder in eine allen nützliche Produktion zurückzuführen. Es ist unser unerschütterlicher Wille, genau so wie wir bisher in 14 Jahren den Kampf um die Macht erfolgreich bestanden haben, am Schluß auch den Kampf gegen die Not erfolgreich zu beenden!

Indem wir das Zentrum vernichteten, haben wir nicht nur Tausende von Priestern wieder in die Kirche geführt, sondern Millionen von anständigen Menschen den Glauben an die Religion und die Priester zurückgegeben. Der Zusammenschluß der evangelischen Kirche zur Reichskirche, das Konkordat mit der katholischen Kirche, sie sind nur Marksteine auf dem Wege zur Herstellung eines nützlichen Verhältnisses und einer nützlichen Zusammenarbeit zwischen dem Reiche und den beiden Konfessionen. Der Kampf gegen die religiösen, sittlichen und moralischen Verfallerscheinungen wäre aber zwecklos geblieben, wenn wir nicht die deutsche Presse aus dem Niveau einer manchmal geradezu planmäßigen Zersetzungarbeit herausgehoben hätten.

Wenn dieses große Werk der Reorganisation unseres Volkes und Reiches so erfolgreich in Angriff genommen werden konnte, dann war es nur möglich dank dem Gefüge der Nationalsozialistischen Partei. Das Ziel unseres Kampfes für die deutsche Nation auch nach außen ist kein anderes, als unserem Volke die Ehre und die Gleichberechtigung zu geben und aufrichtigen Sinnes mitzuhelfen an der Vermeidung eines Blutvergießens in der Zukunft, in dem wir ehemaligen Soldaten des Weltkrieges nur eine neue Völkerkatastrophe eines wahnsinnig gewordenen Europas erblicken könnten.

So will ich am Ende dieses Jahres nun all den Kämpfern der Partei danken. Ich will danken den Männern der Organisation unserer Bewegung, unseren Amtswaltern, den Männern unserer Propaganda und unserer Presse, den Hunderttausenden Frauen, den treuen Parteigenossinnen, Mitkämpferinnen und Mithelferinnen für unser neues Reich.

Und ich will weiterhin danken den Männern der großen Organisation meiner SA. und SS. Ich will dabei insbesondere auch jenen danken, die ähnliche Ziele verfolgen, aus einem anderen Lager zu uns gestoßen sind und nun heute als Stahlhelm-Kameraden zu uns gehören für immer. Ich will danken meinen alten treuen Mitkämpfern, aber auch dem Manne, der als Führer des „Stahlhelm" über die persönliche Verbundenheit hinaus in großherziger Weise seinen Verband der nationalsozialistischen Bewegung eingegliedert hat und will endlich auch jenen danken, die, sowohl nicht zu uns gehörend, dennoch mit mir und mit uns im Sinne unserer nationalsozialistischen Idee und für unsere nationalsozialistische Revolution eingetreten sind und weiterhin mit uns kämpfen wollen. So verlassen wir das Jahr der deutschen Revolution und gehen als Nationalsozialisten hinein in das Jahr des deutschen Aufbaues mit dem gegenseitigen Versprechen, eine verschworene Gemeinschaft zu sein, erfüllt von dem einzigen glühenden Wunsch, unserem deutschen Volke dienen zu dürfen zu seinem friedlichen Glück."

Göring an seine preußischen Beamten.

Der preußische Ministerpräsident Reichsminister Göring hat an die Beamtenschaft der preußischen Verwaltung eine Neujahrsbotschaft erlassen, in der es heißt: 1933, das Jahr der nationalsozialistischen Revolution, liegt hinter uns. Für die Beamtenschaft brachte es Befreiung von dem schwersten politischen Druck, der unter dem früheren System auf ihr lastete. Die nun wieder festgeschlossene Beamtenschaft hat erhobenen Hauptes ihre Pflicht in unermüdlicher Arbeit erfüllt und zu ihrem Teil mitgewirkt, die Erfolge des nationalsozialistischen Sieges für die Zukunft zu sichern. Dafür spreche ich ihr meinen aufrichtigsten Dank aus. Beamter sein heißt: der Gemeinschaft aller Volksgenossen dienen. **Ich erwarte, daß die preußische Beamtenschaft auch im neuen Jahre in unerschütterlicher Disziplin vorbildlich ihre Pflicht tun wird im Sinne unseres Führers und Kanzlers.**

Die Neujahrsbotschaft des Reichsjugendführers.

Reichsjugendführer Baldur von Schirach richtete am Neujahrstage über alle deutschen Sender eine Neujahrsbotschaft an die deutsche Jugend. Die deutsche Jugend habe im harten Ringen unserer Zeit gelernt, daß Ringen und Opfern Voraussetzungen wirklichen staatlichen Lebens seien. Schule und Hitler-Jugend seien keine Gegensätze. Vier Millionen deutscher Jungen gehörten heute zur Bewegung, und fast eine Million deutscher Mädel seien mit dem Bund deutscher Mädel in der Hitler-Jugend. Ein sichtbarer Beweis für den Willen nach Einheit in der deutschen Jugend sei die jüngst erfolgte Eingliederung der evangelischen Jugendverbände in die Hitler-Jugend. Dem Reichsbischof dankte der Reichsjugendführer für sein großes Verständnis, das er der Jugendbewegung mit diesem Schritt bewiesen habe. Warme Worte des Dankes fand er auch für Reichsminister Seldte, der seinen wohldisziplinierten größten Wehrverband der Jugend, den Scharnhorstbund, geschlossen in die Hitler-Jugend überführt habe. **Die Hitler-Jugend habe die ungeheure Aufgabe, die vielen Tausende, die seit der nationalen Erhebung zu ihr gestoßen seien, im kommenden Jahre zu wirklichen Hitler-Jungen zu machen. Der Nationalsozialist werde nicht durch Litzen oder Schnüre gekennzeichnet, sondern durch Haltung und Gesinnung.**

Die Kameradschaft des Volkes.

Dr. Goebbels über die Aufgaben für 1934.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt am Silvesterabend über alle deutschen Sender eine Ansprache, in der er zunächst die Wandlungen aufzeigte, die sich in Deutschland während des letzten Jahres vollzogen haben. Das Jahr 1933 werde in die Geschichte übergehen als das Jahr der aus 2000jährigem Leid erstandenen deutschen Nation. In diesem ersten nationalsozialistischen Winter sei kein einziges Glied des deutschen Volkes, und sei es noch so arm und bedürftig, im Stich gelassen worden.

Der Minister fuhr dann fort: „Wie früher immer, so binden wir auch diesmal nach der Schlacht den Helm fester. Es wird uns nicht geschenkt, es will erobert werden. Die Kameradschaft des Volkes, die so wunderbar begonnen hat, darf nicht die Laune eines Zeitabschnittes sein. Sie muß die echte und bleibende Leidenschaft eines edlen Gesinnungswechsels darstellen, der im deutschen Volke Platz gegriffen und alle Herzen für immer erobert hat. Politisch ist uns für das kommende Jahr das schwere Problem einer neuen und organischen Gliederung des Reiches aufgegeben. Fußend auf dem festen Boden der Tradition, wird hier eine Reform durchgeführt werden müssen, die der Vereinheitlichung des Volkes eine gleiche Vereinheitlichung des Reiches zur Seite steht. Der Nationalsozialismus aber als Idee und Bewegung wird beide in seine feste Klammer nehmen, die unzerbrechbar sein soll für alle Zeit."

Volkstümliches Recht.

Ein Preisausschreiben für jedermann.

Der Reichsjustizkommissar Dr. Frank teilt folgendes mit:

Als Führer der Akademie für Deutsches Recht verkünde ich hiermit eine Reihe von Aufgaben über grundlegende Fragen der deutschen Rechtserneuerung mit der Einladung an alle berufenen deutschen Volksgenossen zur regen Beteiligung am Wettbewerb. Die Aufgaben haben den Zweck, zur Schaffung eines volkstümlichen deutschen Rechts beizutragen, und damit zur Verwirklichung der Ziele des nationalsozialistischen Staates wertvolle Beiträge zu gewinnen. Mitglieder der Akademie für Deutsches Recht sind von der Teilnahme am Wettbewerb ausgeschlossen.

Die Aufgaben lauten wie folgt:

1. **Wandlungen des Eigentumsbegriffes in der deutschen Rechtsauffassung und Gesetzgebung.**
2. **Der Begriff des Standes und seine Funktionen in Staat und Volk.**
3. **Wandlungen und strafrechtlicher Schutz von Staat, Volk und staatstragender Bewegung, insbesondere in Deutschland, Italien, Rußland und in den nordischen Staaten.**
4. **Wie müssen die Unternehmungsformen des geltenden deutschen Rechts umgestaltet werden, um den Grundsatz verantwortlicher Führung zu verwirklichen?**

Für Preise wurden 12000 RM. zur Verfügung gestellt. Für die beste Arbeit aus jedem der genannten Gebiete sind je 2000 RM., für die nächstbeste je 1000 RM. als Preise ausgesetzt. Die Arbeiten sind zu senden an die Akademie für Deutsches Recht, Berlin, Leipziger Straße, Preußerhaus, und München, Prinzregentenstraße 8. Letzter Einsendungstermin ist für die zweitgenannte Arbeit der 1. Juli 1934, für die übrigen der 1. Oktober 1934. Arbeiten, die nach diesen Terminen eingehen, können bei der Preisverteilung keine Berücksichtigung finden. Termin zur Verkündung des Preisträgers ist der 20. Dezember 1934.

Nähere Einzelheiten sind zu erfahren bei den Geschäftsstellen der Akademie für Deutsches Recht, Berlin, Preußenhaus, Leipziger Straße, oder München, Prinzregentenstraße 8. Außerdem sind Nachweisblätter zu erhalten bei den Dekanaten aller deutschen rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultäten sowie bei den Gauführern des Bundes Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.

Deutscher Offizier in Polen verhaftet.

In Neudeck bei Tarnowitz wurde der deutsche Offizier v. Winkler, der über die Weihnachtsfeiertage zu Besuch bei seinen Eltern weilte, von der polnischen Polizei wegen angeblicher Spionage verhaftet.

v. Alvensleben begnadigt.

Werner v. Alvensleben, der unter der Anklage, an dem Revolveranschlag an Dr. Steidle in Innsbruck beteiligt gewesen zu sein, in Wien zu drei Jahren Kerker verurteilt worden war, ist vom Bundespräsidenten Miklas begnadigt und bereits über die Grenze entlassen worden.

„Flüchtlinge".

Im Ufa-Theater Halle.

Charbin, die fast zusammengeschossene Hauptstadt der Mandschurei, ist Schauplatz der aufwühlenden Handlung. Sie dauert vom Abend bis zum Morgen. Zu Helden hat sie Wolgadeutsche, die aus dem bolschewistischen Rußland über die Grenze flüchteten, von roten Kommissären gehetzt und wieder eingefangen werden. Aus der von Kriegswirren erfüllten Stadt rettet sie ein ehemaliger deutscher Offizier, der nach dem Kriege in die Dienste der chinesischen Zentralregierung trat. In angestrengter, nächtlicher Arbeit, bei der jede Hand zugreift, gelingt es den Flüchtlingen, den letzten Zug in Betrieb zu setzen, die zerstörten Gleisanlagen zu reparieren und in Richtung Deutschland abzudampfen.

Was in diesem Tonfilm der Spielleiter Gustav Ucicky nach dem Drehbuch Gerhard Menzels, des Verfassers des gleichnamigen Romans, gestaltete, geht weit über den Rahmen alles dessen hinaus, was man in letzter Zeit vorgesetzt bekam. Nur in bescheidenem Maße hat ja der Film, von wenigen, allerdings entscheidenden Ausnahmen abgesehen, seit seinem Bestehen die Aufgabe, Erbauungs- und Erziehungsmittel in künstlerisch vollendeter Form für weiteste Kreise des Volkes zu sein, erfüllt. Das Bemühen, von Problematik unbeschwerte Unterhaltungskost zu bieten, stand herrschend im Vordergrund. In „Flüchtlinge" wird nun vor dem Hintergrund eines gegenwartsnahen, geschichtlichen Kampfes Einzelschicksal gezeigt, das wieder alle Merkmale deutscher Eigenart besitzt. Weit entfernt davon, nur ein fesselndes Bild äußeren Geschehens zu geben, wird mit einer schlichten, überzeugenden Selbstverständlichkeit gezeigt, wie aus dem Elend dieses grauenhaften Geschehens nur die eigene Leistung heraushilft. Das Führerprinzip, im Verein mit der wortlosen Liebe zur Heimat, wird zur tragenden Idee dieses Filmwerkes.

Es ist in ihm bis ins letzte jede Möglichkeit wirklichkeitsnahen Ausdrucks ausgeschöpft worden. Von den schreienden, grellen Bildern aus dem beschossenen Charbin, die von einem unerhörten Naturalismus sind, bis in die kühle, wohltemperierte Atmosphäre der Genfer Völkerbundkommission, von den in viele, liebevoll eingefangene Einzelzüge zerfallenden Aufnahmen der verzagenden, erschöpften, dann rüstig schaffenden Gruppe der Flüchtlinge ist auch nicht eine fehl am Platz. Sie sind zu einer Einheit verschmolzen, gebändigt von einer sieghaften Idee, und was die Erinnerung an so manches Kriminalstück wachruft, erscheint als bloßes Beiwerk, als unentbehrliches, untergeordnetes Hilfsmittel.

Daß die Handlung — neben der Gruppe der nach allen Fährnissen einen gemütvollen Skat spielenden Deutschen im Waggon mit der Anschrift „Charbin—Schmargendorf", — ein glückliches Paar als Schlußbild zeigt, ist eine Konzession, die man wohl dem Publikum nach den Aufregungen und unmittelbar packenden realen Wirklichkeiten, machen zu müssen glaubte.

Neben der Leistung im ganzen tritt die der Einzeldarsteller naturgemäß in den Hintergrund. Hans Albers, eine prächtige Führergestalt, spart auch hier nicht mit Bemerkungen, die immer den Nagel auf den Kopf treffen, ist dabei aber ein willensstarker Leiter und Kamerad, der nach deutscher Art immer wieder aufeinanderstrebenden Gruppe. Käte von Nagy, eine nicht unbedingt notwendige Figur, Eugen Klöpfer und Ida Wüst ragen ferner aus der Menge heraus.

Der Wert eines solchen Filmwerkes ist nicht hoch genug zu veranschlagen. Es muß endlich mit der Auffassung Schluß machen, daß der Tonfilm nur dazu da sei, zu unterhalten und das Leben von seiner heitersten Seite zu zeigen.

—ker.

Hundertjährige Lucrezia Borgia.

Von Dr. G. Eberlein.

Eine alte, nichts weniger als zeitgemäße Ueberlieferung will es, daß die Opernsaison in Italien erst dann eröffnet wird, wenn sie in anderen Ländern ihren Höhepunkt schon erreicht oder überschritten hat: am zweiten Weihnachtstage. Sonderbar, daß der stürmische Faschismus diesen altväterlichen Rhythmus nicht durchbricht. Verständlicher scheint es schon, den Spielplan immer mit einem nationalen Werk zu beginnen. Und reizend ist es von Mussolini, daß er trotz allem etwas Neues eingeführt hat: die unter dem Namen Generalprobe vorausgehende Galavorstellung, zu der nur geladene Gäste Zutritt haben. Als Gastgeber kommt der Duce auf diese Weise doch wenigstens einmal im Jahre in die Oper und wird zum Mittelpunkt der obersten Gesellschaft. Die Damen haben auch diesmal wieder die Kleider vorgeführt, die sie von Rechtswegen erst einen Tag später unter dem Lichterbaum vorfinden sollten, und die Offiziere zeigten ihre neuen Uniformen zum erstenmal: uniforme da sera, richtige Abenduniformen. Allgemeine Bewunderung.

Kurz vorher hatte Mussolini die Mütter der Provinzen empfangen, die kinderreichsten Frauen Italiens, 92 an der Zahl, für jede Provinz eine. Die denkbar einfachsten Menschen, von denen viele sonst nie nach Rom gekommen wären.

Und jetzt sitzt er im Frack in der Loge und schaut der giftkundigsten aller giftmischenden Borgia zu. Gigli ist ihr illegitimer Sohn und kriegt mal Gift, mal Gegengift, bis daß er stirbt. Denn so hat der gute Victor Hugo dieses furchtbare Renaissancegeschlecht gesehen und Maestro Donizetti übersetzte es in Musik, das sprichwörtliche Borgiagift in Honig und Langeweile.

Warum in aller Welt der tiefe Griff in die Mottenkiste? Warum diese archäologische Begebenheit? Weil genau vor hundert Jahren, am zweiten Weihnachtstag, die Donizettische Lucrezia das Licht der Bühne erblickte. Ach, daß sie unter dem damaligen Kerzenschimmer für immer entschlafen wäre!

Donizetti, Zeitgenosse Napoleons, ist erst 51 Jahre alt gewesen, als er in geistiger Umnachtung starb, doch genügte ihm sein Leben, um sechs Dutzend Opern aus dem Aermel zu schütteln. Weshalb man ihn auch Dozzinetti hieß, das Dutzendmännchen. Viel Sorgfalt konnte dabei auf die arme Lukrezia nicht entfallen, immerhin ist es gewiß ein Kunststück gewesen, sie nicht ein einziges Mal als Liebhaberin, sondern drei Stunden lang nur als — liebende Mutter auftreten zu lassen. Trotz ihrer giftstrotzenden Borgiaringe. Es kommt allerdings auch vor, daß der Vorhang sich teilt, Gigli vor die Rampe tritt und einen endlosen Monolog singt, worauf sich aus unbekannten Gründen der Vorhang wieder schließt. Vielleicht haben unsere Großväter so etwas auch als dramatisch empfunden, es müssen behagliche Zeiten damals gewesen sein. Ich habe Mussolini beobachtet und schätze, daß er sich etwas gelangweilt hat. Aber als niemand die Hände bewegen wollte, gab er das Zeichen zum Beifall und das ganze vornehme Haus klatschte — für Gigli, für den Regisseur, vor allem für den Lichtmeister und den Mut der Oper zur Archäologie. Denn sehenswert war es immerhin, wie die Gondeln in Lebensgröße über die Kanäle Venedigs glitten. Möglicherweise ist es sogar nur die Schuld unserer hochentwickelten Bühnentechnik, wenn wir die musikalische Umrahmung einer Lukrezia so dünn und verstaubt empfinden.

Lebensmittel als Eintrittspreise.

Die Direktion des Stadttheaters zu Freiberg (Sachsen) hatte zu Gunsten des Winterhilfswerks eine Vorstellung angesetzt, bei der die Eintrittskarten gegen Lebensmittel verabfolgt wurden. Es wurde die Operette „Försterchristel" gespielt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0007

Familien-Nachrichten

Statt Karten

Gertrud Hillner
Martin Hennig

geben im Namen beider Eltern ihre Verlobung bekannt

Parrhaus Delitz am Berge, Halle (Saale)

Silvester 1933

Ihre Verlobung zeigen zugleich im Namen der Eltern an

Wanda Och
Dr. phil. Ludwig Hill

Halle (Saale) — Zeitz

Liddy Strich
Willy Mennicke

Verlobte

Oechlitz — Mücheln-Eptingen

Neujahr 1934

Am 31. Dezember, vormittags ½10 Uhr, entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Kriminalbeamte a. D.

Emil Kunze

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Lina Kunze

und Kinder.

Halle (Saale), den 2. Januar 1934.
Langestraße 31.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Januar 1934, nachm. ½3 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.

Statt besonderer Anzeige.

Am 31. Dezember, mittags 12 Uhr, entschlief sanft mein herzensguter, treusorgender, lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwager und Onkel,

der Werkmeister a. D.

Ludwig Kersten

im 72. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Halle, den 31. Dezember 1933.
Königsberg 6 ptr.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Jan. nachm. 2½ Uhr von der kleinen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt M. Burkel, Kl. Steinstr. 4 entgegen.

Am Neujahrsmorgen ½2 Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, im Hospital, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und verehrte Freundin

Fräulein Selma Trebesius

(letzte Pflegerin unseres Hallischen Ehrenbürgers und Komponisten Robert Franz)

nach soeben vollendetem 74. Lebensjahre

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Auguste Feige, geb. Trebesius
Ida Rößler, geb. Trebesius

Halle (S.), den 2. Januar 1934,
Barfüßerstr. 11

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. Januar 1934, nachm. 14 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Evtl. zugedachte Kranzspenden erbeten an die Beerdigungsanstalt Carl Thielicke, Gr. Steinstraße 63.

Am Neujahrstag, früh 5½ Uhr, nahm Gott der Herr unsere liebe Schwester und Tante

Frau Ernestine Reinbothe
geb. Hauptmann

nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden im 64. Lebensjahre für immer von uns.

In tiefer Trauer:

Henriette Koltermann, geb. Hauptmann
z. Z. Halle (Saale).

Halle (S.), den 2. Januar 1934.
Schwetschkestr. 41

Die Beerdigung findet Donnerstag, d. 4. Jan., 13 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Im Sinne der Verstorbenen bitte ich, von Kranzspenden absehen zu wollen.

Statt Karten!

Die Verlobung unserer Tochter **Eva** mit Herrn Polizeipraktikant **Herbert Rosemann** geben wir hiermit bekannt.

Georg Horn u. Frau
Helene, geb Flitner.

Eva Horn
Herbert Rosemann
Verlobte

Halle (Saale), Neujahr 1934

Kaiserstraße 23 — Seebener Straße 32

Am Neujahrstage verschied plötzlich und unerwartet unser

Laboratormeister

Herr Otto Müller

im 34. Lebensjahre. Der Verstorbene war uns immer ein tüchtiger Mitarbeiter und treuer Kollege, der durch nimmermüde Arbeitsfreudigkeit schon in kurzer Zeit unser vollstes Vertrauen erworben hat. Wir werden ihm stets ein treues Angedenken bewahren.

Direktion und Angestellte
der Mignon Schokoladen-Werke A.-G.

Am 30. Dezember wurde unser Kirchenältester

Herr Karl John

heimgerufen. Ueber 30 Jahre war er Mitglied des Gemeindekirchenrates und Kirchenkassenrendant. Mit seltener Treue hat er sein Amt ausgeführt. Sein guter Rat war uns immer wertvoll. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Steuden, den 31. Dezember 1933.

Die Kirchengemeinde:
Buse, Pfarrer.

Wenn Sie anderweitig das, was Sie suchen, nicht finden, kommen Sie zu uns! Wir haben eine Riesen-Auswahl in

Strumpfwaren
Unterzeugen
Wollgarnen
Wollwaren

H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

EFU

Meiner verehrten Kundschaft und allen Bekannten die besten

Glückwünsche zum Jahreswechsel!

Edmund Fuchs
Fleischerei und Wurstfabrik,
Halle, Beesener Str. 6 und Schmeerstr. 10

Aelt. Ehepaar w. Anschluß zw. gesVerkehr evtl. Hausstat. Offert. u. E 8965 Geschäftsstelle.

Für die uns zu unserer

Silber-Hochzeit

erwiesenen Glückwünsche und Gratulationen ist es uns nur möglich auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Emil Martin und Frau
Anna, geb. Beilicke

Bösenburg, Weihnachten 1933

Für die Geschenke und die Ehrungen zu unserer

diamantenen Hochzeit

insbesondere der Gemeinde Fienstedt, sagen wir allen herzlichen Dank.

Fienstedt, im Dez. 1933.

August Oswald und Frau

Prima Eisbein . . . nur **58** Pf
Frische Rippchen nur **35** Pf
Pa. Schweinskopf nur

Gulasch 48 Pf.
ein ganzes Pfd. nur

Kaßler Koteletten . . **78** Pf.

Sülz und Leber- **Wurst 68** Pf.

Gekochter Schinken nur
Schlackwurst in Fettdarm **100** Pf

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren.

Nehme Kind in Pflege oder gegen einmalige Abfindg. Off. unt. E 8964 Geschäftsstelle.

Frau, 37 J., sucht ehrliche Freundin. Postlagernd 96.

Weißnäharbeiten führt sauber aus E. Heinrich, Taubenstr. 9 II r. Vdh.

Vertrauensstellung

In der heutigen Zeit findet man leider eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie und Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung“ auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird, empfiehlt es sich, eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung“ unter der Rubrik „Stellengesuche“ erscheinen zu lassen. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Pflanzenkost
den Müden schafft
Lebensmut
und Arbeitskraft

Das führende Haus in Halle

Karf

Ob. Leipziger Str. 73, I

Der gepflegte Mittagstisch
für vegetarische Kost

Roh-Kost / Diät-Kost

Stadt-Theater

Heute, Dienstag, 20 bis 22½ Uhr
Wenn der Hahn kräht
Komödie von A. Hinrichs

Mittwoch 20 bis gegen 23 Uhr
Der Freischütz
Romant. Oper v. C. M. v. Weber

Zahlung der 3. Stammkarten-Rate erbeten.

Dauerwellen
zu den billigsten Preisen in erstklassiger Ausführung,
Wasserwellen
in bester Ausführung
Dauerwell-Salon „Spezial“
Nur Geiststr. 23

Lachbomben im Walhallatheater
Walter Kollo's größter Schlager
DER JUXBARON
nur noch diese Woche!

Da sich die Zahl meiner Hallenser Schüler vergrößert hat und noch mehrere Anfragen vorliegen, erteile ich ab Januar in Halle **Gesangunterricht.** (Stimmkorrekturen u. Rollenstudium). Kammersänger **Walter Soomer,** Leipzig, Lampestr. 8. — 1. Sprechstunde 5. Januar 1934, 13–16 Uhr im Pianohaus Hoffmann, Riebeckplatz

---

Hofjäger
Regelm. Mittwoch nachmittag **Kaffee-Konzert**

Kurhaus Bad Wittekind

Heute nachmittag 4 Uhr

großes KONZERT
Leitung Musikdir. R. Görlach

Mittwoch, den 3. Januar 1934, nachmittags 4 Uhr

Unterhaltungsmusik

LICHTSPIELE **C.T** LICHTSPIELE

Riebeckplatz

Trotz des Riesen-Erfolges

Verlängerung unmöglich

Morgen letzter Tag:

Ein herrlicher Film von

Frauenliebe und Mannestum

Mit:

Camilla Horn — Gustav Fröhlich

Die Jugend hat Zutritt!

C. T. Große Ulrichstr. 51

Mit stärkstem Erfolg

das große Jäger- und Wildererdrama aus dem deutschen Hochgebirge.

Das Gewissen d. Sebastian Geyer

Mit: **Hans Beck - Gaden**

Maria Eyk — Friz Rasp

Die Jugend hat Zutritt!

Schauburg

Nur noch bis einschließl. Donnerstag!

Mit:

Anny Ondra

in ihrem herrlichsten Tonfilm:

Baby

Für Jugendl. verboten!

Kleine Preise!

Ufa-Theater UFA **Alte Promenade**

Ein eindrucksvolles, ein gewaltiges Erlebnis — eine Sensation im besten Sinne für Film-Deutschland

HANS ALBERS
KÄTHE v. NAGY

Flüchtlinge

mit **Ida Wüst** und **Eugen Klöpfer**

Der heroische Kampf einer Handvoll Auslandsdeutscher und ihres willensstarken Führers.

Täglich 4.00 6.05 8.20 Uhr

Die Jugend hat Zutritt. Freikarten ungültig

Rali

Ein Großerfolg!

Alles lacht und freut sich über

Franziska Gaal — Paul Hörbiger
Szöke Szakall u. v. a.

in dem

Tonfilm-Lustspiel

Skandal in Budapest

Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr.

Anzeigen in der „Saale-Zeitung“ haben Erfolg!

Rundfunkprogramm am Mittwoch

Leipzig

Wellenlänge 389,4

6.30: Funkgymnastik.
6.45: Musik in der Frühe (Schallplatten)
7.15: Nachrichten und Zeit.
7.25: Frühkonzert.
9.00: Funkgymnastik für Frauen.
9.40: Wirtschaftsnachrichten.
9.45: Wetter, Wasserstand u. Tagesprogramm.
11.00: Werbenachrichten.
11.40: Wetter- und Schneeberichte.
11.50: Nachrichten und Zeit.
12.00: Mittagskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester spielt „Allerlei Tänze“. Leitung: Theodor Blumer.
13.15: Nachrichten (I) und Zeit.
13.25: Melodien aus deutschen Opern (Schallplatten).
14.00: Nachrichten (II).
14.10: Börse, Wetter- und Schneeberichte.
14.15: Nordische Sagenreihe: Saga vom Gisli.
14.35: Staatsminister Wächtler spricht für die Thüringer Landestheater. Anschließend: Balkonszene aus Shakespeares „Romeo und Julia“.
15.00: Jugendnachmittag: „Fünf aus der Behrendstraße“ Ein Spiel unter Jungens von K. Riemann.
15.40: Wirtschaftsnachrichten
16.00: Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. Leitung: Hilmar Weber.
17.30: Wikinger und Normannen; Dr. Theodor Straffer, Verden.
17.50: Lieder von Johannes Brahms.
18.10: Moeller van den Bruck; Hans Bernhard Braußе, Dresden.
18.30: Zeitfunk.
18.45: Wirtschaftsnachrichten.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: „Geister im Riesengebirge.“ Ein schlesisches Gedicht von Will Erich Peuckert.
20.00: Kurzbericht vom Tage.
20.10: Heitere Stunde.
21.00: Volksmusik auf tausend Instrumenten
22.00: Nachrichten und Zeit.
22.20: Mitteldeutsche und Sportnachrichten.
22.35—0.30: Nachtkonzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Wolfgang Friebe.

Königwusterhausen

Wellenlänge 1635

6.00: Wetterbericht.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. Anschließend: Tagesspruch.
6.35: Frühkonzert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sperrzeit.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Das Zorrino. Allerlei wahres Jagdlatein aus dem lateinischen Amerika; Hauptmann Seyd.
9.20: „Rückwärts- und dann Vorwärtsschauen.“ Gespräch über Erbstamm und Familiengeschichte.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.10: Vormittagskonzert.
11.00: Winterlicher Blumenschmuck; Trude Herrmann.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Stunde der deutschen Hausfrau.
11.50: Zeitfunk.
12.00: Wetterbericht
Anschl.: Mittagskonzert (Schallplatten).
Anschl.: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Sperrzeit.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagskonzertes (Schallplatten).
14.45: Kinderstunde.
15.15: Tierschutzfunk für Kinder.
15.30: Wetter- und Börsenberichte.
15.45: Alte Dichter zum neuen Jahre. Justus Möser: „Der erste Jahreswechsel.“ Robert George
16.00: Uebertrag des Nachmittagskonzertes Leipzig.
17.00: Jugendstunde.
17.25: Teemusik.
18.00: Das Gedicht.
18.05: Was uns bewegt. Gerhard Misch (Violine), Fritz Adam (Orgel).
18.30: Deutsch für Deutsche.
18.50: Wetterbericht. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes.
19.00: Reichssendung: Stunde der Nation: Geister im Riesengebirge. Ein schlesisches Gedicht von W. E. Peuckert.
20.00: Kernspruch.
Anschließend: Klaviermusik von Schubert.
20.30: „Perpetuum mobile.“ Die besten Tanzkapellen der Welt spielen für Sie.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Viertelstunde Funktechnik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Nachtmusik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0008

„Mitteldeutschland“
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 1
2. Januar 1934

Das Göttliche ist immer das Ideale, das dem Menschen vorleuchtet.
Leopold v. Ranke.

Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht danach; und die Entfremdung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten und leichtesten wenn auch am leisesten vor sich. Wilh. v. Humboldt, 1821.

Die Torheiten der Väter sind für ihre Kinder verloren; jede Generation muß durch eigenen Schaden klug werden.
Friedrich der Große.

Soldatenfürsorge im alten Rom

Der Führer der NS.-Kriegsopferversorgung, Hans Oberlindober, machte letzthin die Bemerkung, daß schon im alten Rom durch Ansiedlungen von Kriegern bedeutende nationalpolitische Ergebnisse erzielt wurden. Da Jahrhunderte lang das römische Heer, namentlich an den Grenzen, sich in Kriegszustand befand, mußte das Reich für Versorgung seiner entlassenen, zum Teil invaliden Soldaten sorgen. Bei der Entlassung erhielten die ausgedienten Veteranen oder auch Kriegsopfer eine Abfindung in Geld, 12 000 Sesterzen (2610 M.), unter Kaiser Oktavianus Augustus (31—14) oder Land, sogenannte (agridecumates), Staatsländereien, die ihnen nebst ihren Ersparnissen eine für ihre Verhältnisse erträgliche Existenz versprachen. Es entstanden Kriegsopfersiedlungen, wie z. B. die Ausgrabungen am Rhein beweisen.

Der römische Soldat erhielt übrigens seinen Lohn in Gold bezahlt oder berechnet unter Domiticon 81—96 n. Chr. 72½ Pfennig täglich, außerdem monatlich 4 Modii (zu 8,75 Liter) Weizen, der, auf Hand- oder Roßmühlen gemahlen, täglich etwa 1½ Pfund Mehl oder 2 Pfund Brot brachte, wenn man den beim Vermahlen unvermeidlichen Verlust in Anschlag bringt. Man aß anstatt Brot mehr Mehlbrei, wie noch heute der Italiener die Polenta aus Maismehl. Die reichte zur Ernährung eines Mannes nahezu aus, so daß der römische Krieger von seiner Löhnung wenig dazu zu verwenden brauchte und etwas erübrigen konnte, wenn er wollte.

Das Sparen wurde von oben her begünstigt und unterstützt. Bei jeder Cohorte (Bataillon) bestand eine Sparkasse unter Aufsicht des Fahnenträgers (Signifer), in welcher der Soldat seine Ersparnisse ansammeln konnte und von bestimmten Einnahmen, z. B. den bei Triumphen, Thronbesteigungen, Geburtstagen des Kaisers, Paraden vor ihm (genau wie bei uns vor 1914) und dgl. bewilligten Geschenken die Hälfte einlegen mußte. In jeder Legion (ca. 6000 Krieger) gab es eine Begräbniskasse, denen wir die oft so reich und künstlerisch ausgestatteten Grabmäler gemeiner Soldaten verdanken.

Endlich traten vielfach bestimmte Klassen von Soldaten, besonders von Unteroffizieren, Spielleuten und dgl. zu Vereinen (Collegia oder Scholae) zusammen und gründeten Kassen zu gegenseitiger Unterstützung, aus denen sie bei größeren Urlaubsreisen ein Reisegeld, bei Beförderungen Equipirungsgeld, bei Invalidität eine Entschädigung erhielten. Alle diese Kassen scheinen übrigens ihre Gelder nicht zinsbar angelegt, sondern nach Art von Sparbüchsen angesammelt zu haben, wenigstens haben sich in ihnen oft große Summen baren Geldes befunden. Als sich im Jahre 88 n. Chr. der Statthalter von Obergermanien, Antonius Saturninus, gegen den Kaiser Domitianus, einen feigen, grausamen Despoten, empörte, fand er in den Kassen der 21. Legion der Rapax, über die er verfügte, soviel Geld, daß es ihm möglich war, große Scharen Germanen anzuwerben. Infolge dieses Vorganges verfügte der Kaiser, daß sich für die Zukunft in den Truppensparkassen nie mehr als höchstens 1000 Sesterzen (217,50 M.) je Mann befinden durften, größere Beträge aber nach im Innern des Landes befindlichen Staatskassen abgeführt werden mußten.

Die erste den Veteranen usw. versprochene Ackerverteilung, Siedlungsaussicht, fand schon 42 vor Chr. durch Consul und Triumvir Oktavianus statt.

Boguslaw v. Rautenberg-Garczynski.

Vaterländische Gedenktage

Vergeßt die große deutsche Vergangenheit nicht!

1. Januar.

1814: Uebergang Blüchers über den Rhein bei Caub.
1834: Inkrafttreten des deutschen Zollvereins.

2. Januar.

1777: Bildhauer Christian Rauch geboren.
1861: Thronbesteigung König Wilhelms I.

Gehaltskürzungen im Vatikan

Herabsetzungen um 10—15 Prozent / Ausgenommen sind die Gehälter unter 12000 Lire / Die Weltdepression wirkt sich aus

Als letzter aller Staaten hat sich nun auch der Vatikanstaat zu einer generellen Herabsetzung der Gehälter entschlossen. Die Gehaltskürzungen werden gestaffelt und liegen zwischen 10 und 15 Prozent. Ausgenommen sind vorerst nur die Gehälter unter 12 000 Lire im Jahr. Der Anlaß zu dieser Kürzung ist die Herabminderung der Einkünfte aus den zahlreichen Ländern, die von der Depression stark betroffen worden sind.

Es schien bisher so, daß nach den vielen Bauprojekten des Papstes, den zahlreichen Neuanschaffungen usw. zu schließen, die Depression scheinbar an dem Vatikanstaat vorübergegangen war. Es war aber nur so, daß sich die Krise erst viel später auswirkte, weil die Einkünfte aus den einzelnen Ländern immer sehr spät einlaufen.

Betroffen werden von der Gehaltskürzung rund 1000 Personen. Die Mitglieder des Kardinalkollegiums beziehen ein Jahresgehalt von rund 100 000 Papstlire. Sie werden einen Abzug um 15 Prozent erleiden. 15 Prozent ist auch der Kürzungssatz bis herunter zu 24 000 Lire Jahreseinkommen. Die Gehälter zwischen 12 000 und 24 000 Lire werden 10 Prozent einbüßen. Ausgenommen sind außer den Beziehern von Kleingehältern nur Personen, die in besonderem Auftrag handeln.

Man schätzt, daß eine durchschnittliche Ersparnis von 500 000 Lire im Jahre auf diese Weise gemacht werden kann. Soweit es sich bei den betroffenen Gehaltsempfängern um Personen handelt, die in der Vatikanstadt wohnen, werden sie den Abzug sehr wohl verschmerzen können, da sie ja in der Vatikanstadt Lebensmittel und alle täglichen Gebrauchsgegenstände zollfrei und zu einem wirklich sehr niedrigen Preis kaufen können.

Aber auch die zahlreichen in Rom in den dortigen Verwaltungsgebäuden arbeitenden und in Rom wohnenden Angestellten und Geistlichen werden dadurch schwer betroffen.

Auch sonst hat sich die Verwaltung des Vatikanstaates zu einer ganzen Reihe großer Einsparungsmaßnahmen entschlossen. So stehen Entlassungen in den verschiedenen Kunstgewerbeabteilungen bevor. Anderseits sollen Industrien, die man bisher nicht innerhalb des Vatikanstaates hatte, herangezogen werden.

Die Königin vor dem Kriminalgericht

Eine Millionenerbschaft und eine untergeschobene Prinzessin

Von **Karl R. Birkenried.**

Eine der angenehmsten Methoden, um zu Geld zu kommen, ist immer noch die Beerbung eines teueren Verwandten. Besonders beliebt sind für solche Zwecke naturgemäß hochgestellte Persönlichkeiten, möglichst sogar Fürsten und Könige, denn da darf man wohl die reichste Beute erwarten. Das ist auch der Grund, warum Herr Oscar M. Hartzell aus Amerika jetzt die Königin Elisabeth von England verklagt hat. Das Kriminalgericht von Sioux City im Staate Jowa soll entscheiden, ob Elisabeth, die „jungfräuliche Königin“, die vor drei Jahrhunderten die englische Weltmacht begründete und einem ganzen Zeitalter seinen Namen gab, wirklich so spröde und männerfeindlich war, wie es immer heißt. Oder ob ihr eigenartiges Verhalten vielleicht nur blanke Heuchelei und Verstellung war.

Daß sich das die Engländer gefallen lassen! So fragt man sich unwillkürlich Und so benutzten wir die Gelegenheit, einen im Reiche weilenden Angehörigen der britischen Nation um seine Stellungnahme in der Angelegenheit zu befragen. „Ja, sehen Sie“, war die Antwort, „Elisabeths Name ist uns zwar aufs höchste verehrungswürdig, und wir lassen auf unsere Nationalhelden nicht gerne Klatsch und Verleumdung kommen, aber gerade bei Elisabeth ist doch manche Frage noch ungeklärt, vor allem die, ob sie überhaupt eine Königin gewesen ist und nicht vielmehr ein König . . .“

Geheimnis um Elisabeth

„Ein König?“ staunt der deutsche Zuhörer.

„Ja gewiß, in meiner Heimat läßt sich die Ueberlieferung nicht ausrotten, daß Heinrichs VIII. Töchterchen Elisabeth in einem einsamen Schloß weit draußen im flachen Lande, wo es aufwuchs, gestorben sei. Eine wichtige politische Rolle hat das Baby nicht gespielt, vom Vater war es ohnedies verstoßen, so drang die Todesnachricht nicht gleich durch. Die Bedienten sprachen absichtlich nicht davon, um ihre Stellung behalten zu können. Es ging auch alles gut, bis eines Tages überraschend die Ankunft des Königs angemeldet wurde. Er reiste durch die Gegend und kam auf den Einfall, sein Kind doch einmal ansehen zu wollen. Jetzt zitterten die Bediensteten um ihr Leben, eine kluge Wärterin kam aber auf den Gedanken, ein Kind unterzuschieben. Im Schloß lebte ein Knabe im passenden Alter, der wurde in die Kleider der Prinzessin gesteckt und dem König vorgeführt. Er gefiel dem Vater auch, und zwar gleich so gut, daß dieser eine andere, bessere Erziehung für seine vermeintliche Tochter anordnete und sie an den Hof bringen ließ. der Wärterin und den Eltern des Kindes gelang es, sich in seiner Nähe zu halten; sie tauchten auch später am Hofe auf, als ‚Elisabeth‘ schon Königin geworden war. Der Knabe hatte seine Rolle gut gespielt, und später konnte man das Geheimnis nicht mehr entdecken, weil Krieg und Politik schon ihren Lauf danach eingerichtet hatten. Der Mann Elisabeth konnte natürlich nicht heiraten, so findet die Sprödigkeit der jungfräulichen Königin zwanglos ihre Erklärung. Vor wenigen Jahren erst lasen wir in den englischen Zeitungen davon, daß man den Kindersarg der echten Elisabeth aufgefunden habe. Unsere Regierung ließ die Angelegnheit aber nicht genauer nachprüfen. Jedenfalls glauben weite Kreise unseres Volkes noch felsenfest, daß die Königin in Wirklichkeit ein Mann war.“

„Sie selbst halten es auch nicht für ausgeschlossen?“ will der deutsche Fragesteller wissen. Unser Bekannter aber lächelt nur vielsagend und zündet sich eine neue Zigarette an.

Das sind also die nüchternen Engländer, denkt man unwillkürlich. Aber, wenn diese Ueberlieferung wirklich recht haben sollte, dann ist es um die Prozeßaussichten des Herrn Hartzell aus den Vereinigten Staaten schlimm bestellt. Denn er behauptet ja gerade, daß Elisabeth heimlich verheiratet gewesen sei, und zwar

Kleines Skihäschen.
Wir wünschen gute Abfahrt.

Heimat, o Heimat

Von Rena Felden

Nachdruck verboten / Copyright by Tamara Verlag, Leipzig

20. Fortsetzung.

„Halt den linken Arm hoch“, befahl sie Baruti, Hann's schwarzen Diener, „ich muß den Arm abbinden, damit das Gift nicht weitergehen kann.“ Mit einer starken Gummibandage schnürte sie den Arm so ab, daß das tödliche Schlangengift nicht durch die Adern weiter in den Blutkreislauf gelangen konnte. Dann wusch sie die ganze Umgegend der winzig kleinen Bißstelle mit einem in Alkohol getauchten Wattebausch ab. Und dann nahm sie das kleine Messer und machte einen tiefen Querschnitt in die Bißstelle. Hann stöhnte in der halben Bewußtlosigkeit auf. Aber, obwohl Renate das Herz wehe tat, sie durfte nicht weich werden. Bis der Arzt kam und eingreifen konnte, war es vielleicht schon zu spät. Sie setzte einen kleinen Saugballon auf die Wunde und sog immer wieder das Blut heraus. Dann steckte sie in den Hautschnitt hinein keimtötende winzige Kalikristalle.

Baruti hatte vor Entsetzen die Augen verdreht, als er sah, wie Renate in den Unterarm Hann's mit dem Messer hineinschnitt. Aber er bezwang sich tapfer und assistierte ihr wie ein gelernter Krankenwärter. Nun erwachte Hann aus seiner Ohnmacht. Er sah Renates Gesicht über sich gebeugt:

„Trinken Sie, Hann, bitte trinken Sie“, sie hielt ihm ein großes Glas Kognak an den Mund.

Jetzt besann sich Hann erst, was geschehen war.

„Peter“, fragte er schwach und suchte unruhig mit den Augen.

„Peter ist gesund und gerettet.“

Das waren die letzten Worte, die er vernahm.

Dann drong ein Brausen an sein Ohr, war es der Wind in den Kronen der Bananenbäume und Palmen, war es das Brausen des heimatlichen Meeres, er konnte es nicht unterscheiden. Alles versank in tiefer Bewußtlosigkeit.

— — — — — — — — — — —

„Nicht zu glauben! Na ja, die Deutschen haben eine gesegnete Körperkonstitution. Nach unsern Erfahrungen hätten Sie längst tot sein müssen, verehrter Herr. Aber die Aerzte wissen Gott sei Dank immer weniger als die Natur.“

Das waren die ersten Worte, die drei Tage später in englischer Sprache an Hann's Ohr drangen, als er, sehr matt noch, die Augen aufschlug. Eine weißgekleidete Schwester beugte sich freundlich über Hann's Bett. Ein junger Arzt im weißen Kittel mit einem typisch englischen blonden Jungengesicht schüttelte Hann vergnügt die unverbundene Rechte.

„Sie sind wirklich eine Kuriosität, Mr. Holtenbrink, wie wir sie hier noch nicht aufzuweisen hatten. Daß ein Mensch von einer Puffotter gebissen wird und mit dem Leben davonkommt, das ist ein ganz ungewöhnlicher Fall. Man kann Ihnen wirklich von Herzen gratulieren.“ Erstaunt sah Hann sich um. Er begriff gar nicht, wie er hier in das Krankenhaus gekommen war. Zwischen den Geschehnissen auf der Farm Brigittental und seinem Aufenthalt hier klaffte eine große Lücke. „Das alles ist ganz einfach“, sagte der junge Arzt und Hann kam es jetzt erst zum Bewußtsein, daß der Engländer deutsch sprach. „Fräulein Uttermann brachte Sie vor drei Tagen im Auto hierher. Keiner von uns Aerzten glaubte, daß eine Impfung mit Schlangenserum Sie noch retten würde. Wir haben auf jeden Fall die dreifache Dosierung eingespritzt. Und wirklich, die Mischung muß wohl richtig gewesen sein, denn Sie sind ja Gott sei Dank springlebendig. Menschenskind, freuen Sie sich nicht, wie gut das alles geworden ist?“

Hann nickte nur. Er konnte nichts sagen. Der Arzt nahm es als Zeichen der Schwäche nach der Krankheit. Er ahnte ja nicht, wie wenig Hann das Leben noch galt. Und daß er beinahe wünschte, man hätte ihn nicht gerettet.

Aber ob er wollte oder nicht, die Natur half sich selbst. Mehr und mehr kam er zu Kräften. Eine Woche später schon wurde er von Renate und dem alten Herrn Uttermann im Triumph nach Brigittental zurückgebracht. Es war ein Feiertag für die ganze Farm. Und Hann erkannte, wieviele Freunde er sich während seiner kurzen Anwesenheit im Lande erworben hatte. Sogar die Herren der englischen Kolonie ließen sich vertreten und feierten den jungen Deutschen. Uttermann und Renate behandelten ihn, als wäre er Sohn und Bruder des Hauses. Peter war unsagbar stolz und fühlte sich neben Hann als Hauptperson. Immer wieder mußte er den Anwesenden und auch den Boys die Geschichte seiner Rettung und die Heldentaten des weißen Bwana erzählen.

Am Abend, als Gäste und Dienerschaft fort waren, saßen Renate, Uttermann und Hann noch lange beisammen.

„Nein, mein lieber Junge“, fragte Uttermann, „ist der heutige Tag für Ihre Kräfte auch nicht zuviel geworden?“

„Für meine Kräfte nicht, Herr Uttermann. Nur, es war mir etwas peinlich, plötzlich so Mittelpunkt zu sein. Ich freue mich, daß der Trubel jetzt vorüber ist und daß unser stilles Leben zu Vieren wieder beginnen kann.“

Uttermann lächelte:

„Ja, ein neues Mitglied in unserm Kreise werden Sie aber in Kauf nehmen müssen, Hann. Mit dem nächsten Europadampfer kommt in Tanga Renates Verlobter, Dr. von Waßmann, an.“

Erstaunt blickte Hann Renate an. Die wurde rot:

„Ja, Hann, ich bin schon seit Jahren verlobt. Aber ehe mein Horst nicht sein landwirtschaftliches Studium und sein Examen hinter sich hatte, sollte die Sache nicht bekannt werden. Nun ist er endlich fertig und wir können heiraten.“

„Herzlichen Glückwunsch, Fräulein Renate“, Hann reichte dem jungen Mädchen die Hand. Freude über das Glück des prächtigen Menschenkindes mischte sich bei ihm mit einer leisen Trauer. Ihm würde das einzige Glück, das es für ihn auf der Welt gab, niemals beschieden sein. Und nun war wohl auch hier seines Bleibens nicht mehr. Wenn Renates zukünftiger Mann Herrn Uttermann bei der Bewirtschaftung der Farm zur Seite stehen würde, war er hier überflüssig. Aber er mochte diesen Gedanken jetzt nicht laut werden lassen. Das hätte ausgesehen, als sähe er Renates Verbindung nur von seinem eigenen selbstsüchtigen Standpunkt aus an. Und schon sprach auch Uttermann weiter:

„Und nun zu Ihnen, mein Junge. Was ich Ihnen zu danken habe, kann ich in Worte nicht fassen. Vielleicht kann ich es aber ein wenig durch Taten gutmachen. Zunächst habe ich meinem alten Freunde Wiggers geschrieben, wie stolz er auf seinen Schützling sein kann. Weiter habe ich ihm mitgeteilt, daß ich Ihnen ein paar Monate Urlaub gegeben habe, damit Sie in Deutschland Ihre Angelegenheiten regeln können und damit Sie sich entscheiden, wo Sie in Zukunft leben und arbeiten wollen. Ob hier oder drüben in unserer deutschen Heimat.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Uttermann, Sie wissen doch selbst, es ist unmöglich für mich, nach Deutschland zurückzukehren. Was soll ich in der Heimat, die nichts anderes für mich in Bereitschaft hat, wie das Gefängnis?“

Da lachte Herr Uttermann. „Vielleicht hat die Heimat doch etwas anderes für Sie. Sehen Sie her, Hann“, er hielt Hann einen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0009

mit Sir Francis Drake, dem Seehelden, der zweimal die Welt umsegelte und im Jahre 1588 die spanische Flotte vernichtete.

War Franz Drake ein „braver Mann"?

Weltumsegelung und Kriegstaten waren nun vor drei Jahrhunderten bestimmt ansehnliche Leistungen. Aber noch mehr müßte doch dazu gehört haben, der Günstling der berühmtesten Königin der Welt zu werden. Aus der heimlichen Ehe soll ein Sohn entsprungen sein, der sich unter dem Namen Hartzell in Amerika ansässig machte. Der Herr Hartzell aus Sioux City will dessen direkter Nachkomme sein und dies vor Gericht urkundlich nachweisen. So hofft er, die Erbschaft des Seefahrers zu gewinnen, die es ja tatsächlich gibt und die von den englischen Behörden verwaltet wird. Sie beträgt zweifellos einige Millionen Pfund. Francis Drake hat leider nicht für ein anständiges Testament Sorge getragen und seinen Sohn hilflos nach Amerika ziehen lassen. Da war er wohl am Ende gar nicht der „brave Mann", wie es im Liede heißt? Aber diese Zweifel sollen ja die Dokumente des Urenkels klären.

Eine andere Frage dagegen muß sich dem unparteiischen Beobachter aufdrängen: Wie kommt der englische Königsurenkel dazu, mit seinen Klagen ausgerechnet ein Gericht im Wilden Westen zu behelligen. Ja, das tat er nur sehr unfreiwillig. Hartzell junior ist nämlich gar nicht Kläger, sondern Angeklagter. Er hatte vorläufig einmal eine Aktiengesellschaft zur Auswertung der Erbschaftsansprüche gegründet. — Das ist heutzutage nicht mehr gerade originell. Aber es fanden sich Amerikaner genug, die darauf hereinfielen. Sie opferten viele hunderttausend Dollar, um dann miterben zu können, und wollen also alle von Franz Drake und der jungfräulichen Königin abstammen. Es scheint uns, als könnte Herr Hartzell diesen Anspruch noch am ehesten mit gewissem Recht erheben. Denn die Art, wie er zu Geld kommt, erinnert ja ganz von ferne etwas an Francis den Weltumsegler; der hatte nämlich seinerzeit, ehe er Admiral wurde, als Seeräuber angefangen!

Ob die ganze hochnotpeinliche Verhandlung aber das Geheimnis um Königin oder König Elisabeth klären wird, jetzt nach dreihundert Jahren, das erscheint doch reichlich zweifelhaft. Am besten wäre es wohl, der Toten die Ruhe im Grabe zu gönnen. Denn ob sie eine Königstochter oder ein Bauernjunge war — fest steht, daß ihre Kunst, zu regieren, lange nicht ihresgleichen fand.

Doktor Horvars

Von **Victor Arthur Schunck.**

Der Autor dieser Geschichte ist der erfolgreiche Uebersetzer der fascistischen Verdi-Oper „Die Schlacht von Legnano", die bei ihrer deutschen Uraufführung am Augsburger Stadttheater im Spiegelbild der Presse zu Weltruf gelangte. Der italienische Ministerpräsident Mussolini hat kürzlich in einem Schreiben an die Intendanz der Augsburger Opernbühne dem Uebersetzer seine höchste Anerkennung ausgesprochen.

Herbstabend. Die Stadt lag reglos und traurig da, eingehüllt von dem Dunst eines feinen Sprühregens. Die Laternen warfen ihr spärliches Licht auf den spiegelnden Asphalt und überließen der schwarzen Nacht die Vorherrschaft. Die bleichen Lichter waren das einzige, das die stille Gegend belebte. Nicht einmal ein Fenster leuchtete freundlich auf. Da ich erst eine verhältnismäßig kurze Zeit in der Stadt weilte, war ich mit den Oertlichkeiten wenig vertraut. Ich wollte daher den Weg wieder zurückgehen, zumal der Regen stärker niederrieselte. Zuvor aber betrat ich den Winkel eines Hauseingangs, um mir dort eine Zigarette anzubrennen.

Von diesem Augenblick an setzt ein Erlebnis ein, das ich Zeit meines Lebens nicht mehr vergessen werde. Ein Erlebnis, das in seinen einzelnen Erscheinungsformen grotesk, bedrückend und schreckhaft auftrat. Phasen, deren — scheinbar unmotivierter — Zusammenhang nur in dem tragischen Ende seine Erklärung findet.

Als ich mich anschickte, meinen Weg unverrichteter Dinge fortzusetzen, denn der Wind hatte mein letztes Streichholz erlöscht, stand plötzlich ein hünenhafter Mann vor mir, der mir bereitwilligst seine glühende Zigarre mit den Worten reichte: „Ich denke, ich kann dienen".

Mein Erschrecken versteht sich von selbst, um so mehr, als ich nicht begriff, wie der Fremde so plötzlich auftauchen konnte, denn vor ein paar Sekunden war die Straße noch menschenleer.

„Einen Moment", sagte der Herr, nachdem ich meine Zigarette angezündet hatte, „Sie sind Dichter".

„Dichter? Ja, wenn man das so nennen will. Aber verraten Sie mir eines: Sie kennen mich?"

„Nein", entgegnete der Fremde, „mir genügt ein Blick."

„Ich bin Psychophysiognom", schnitt er mein Gelächter ab. Er sah sich dabei flüchtig um und erfaßte meine Hand. Sie war kalt wie Eis. „Lassen Sie mich los!" rief ich.

„Kommen Sie!" forderte er mich auf. „Der naßkalte Abend ist unwirtlich. Sie werden mit mir ein Glas Wein trinken."

„Sie dürften mir zuvor die Frage gestatten, wie ich dazu komme", warf ich ein.

Da richtete sich der Mensch hoch auf, seine Augen weiteten sich förmlich, dabei zog er seine Hand noch fester um mein Gelenk. „Machen Sie keine Worte", sagte er bestimmt. „Ich bitte Sie!"

„Na, wie Sie wollen", gab ich bei, „auf eine halbe Stunde denn."

Der sonderbare Mensch erwiderte nichts. Er führte mich in meiner ursprünglichen Richtung weiter in die Altstadt hinein. Die traurige Abendstimmung bedrückte mich außerordentlich, dazu die Begegnung mit dem geradezu unheimlichen Fremden. Allein ich dachte, in dem Gasthaus, das wir aufsuchen würden, bald Gelegenheit zu finden, mich dieses Mannes zu entledigen.

Wir betraten ein Haus, dessen Aeußeres nicht darauf schließen ließ, daß sich hier eine Gaststube befand. Kein Gast bevölkerte das geräumige Lokal, trotzdem mußten wir einige Zeit warten, bis sich eine ältere Frau zeigte, die die Bestellung entgegennahm

Als die Gläser vor uns standen, richtete der Fremde wieder das Wort an mich. „Trinken Sie, aber bitte ex!"

Wir stießen an.

Der Mann, der um reichlich zwanzig Jahre älter war als ich, füllte die Gläser noch einmal. „Ich werde Ihnen sagen, was mich bewog, Sie zu bitten, mein Gast zu sein. Ich sagte Ihnen schon, daß ich Sie erkannte. Wir sind Kollegen."

Er langte darauf in seine Brusttasche und zog ein Notizbuch heraus. „Bitte, lesen Sie! Sie sehen hier einen Zweizeiler. Bitte!"

Ich nahm das Buch und versuchte die fast unleserliche Schrift zu entziffern. Mit dem besten Willen — es gelang mir nur, ein paar Worte zu enträtseln. Fragend schaute ich zu dem Alten auf. Ein durchdringender Blick war die Entgegnung. „Ich will Ihnen etwas sagen, junger Mann", sprach er erhobenen Hauptes. „Dieser Zweizeiler ist die seltsamste Dissertation, die je geschrieben wurde. Ich promoviere damit zum Dr. phil., Dr. jur. und Dr. theol. — Trinken Sie!"

Er hielt mir das Glas direkt an die Lippen. Ich trank. Abermals leerten sich zwei Gläser, die der Fremde sofort nachgoß.

Es ist unmöglich, die Situation zu schildern, in der ich mich befand. Während des Trinkens versuchte ich mir rasch Gedanken über den seltsamen Alten zu machen. Mir schien es plötzlich, als verdunkele sich der Raum. Ich spürte, wie mir die Angst am Halse emporkroch. Der herkulische Mensch neben mir sah aus, als wäre er aus Erz gegossen. Schier verzweifelt sann ich auf einen Weg, von hier fortzukommen. Aber da bannte mich erneut sein Blick, den er aus seinen graugrünen Augen auf mich schoß.

„Trinken Sie!" befahl er wiederum, „und lesen Sie den Vers noch einmal!"

Ich trank und las den Vers noch einmal. Vielmehr ich versuchte es.

Der Alte hatte unterdessen seiner Brieftasche eine Karte entnommen, die er vor sich hinlegte.

„Dr. Horvars, Arzt."

Das rasche Trinken des Weines hatte mich schwindelig gemacht. Ich starrte auf die Karte. „Arzt — Arzt — — Ich dachte — —"

„Sie dachten ich sei Dichter, nur Dichter. Ich bin Arzt, wie Sie sehen. Aber nun sagen Sie mir, was Sie von dem Vers halten?"

Zum Teufel! Was sollte ich darauf antworten. „Es tut mir außerordentlich leid," schrie ich, „das ist ja toll, Herr!"

„Zähmen Sie sich", sagte der Alte. Aber er lächelte. Dann umklammerte er wieder meine Hand. Für eine Sekunde. Als er mich losließ, sah ich Tränen in seinen Augen. „Das Genie wird immer einsam sein," lispelte er plötzlich weich und traurig.

Die Wirtin kam ungerufen und stellte eine neue Flasche auf den Tisch. Sie füllte selbst die Gläser und verschwand. In einem Zuge stürzte der Alte den Wein hinunter. Für eine Weile legte er den Kopf nach hinten und starrte traumverloren auf die hölzerne Decke. Ein Lächeln glitt über seine Züge. Dann sagte er still und regungslos: „Sie sind musikalisch. Was für ein Instrument spielen Sie?"

„Ich spiele Klavier."

Dr. Horvars stand auf Mit schweren, müden Schritten ging er auf das Klavier zu, das in der hinteren Ecke des Lokals stand. Unmittelbar neben dem Instrument befand sich der Schalter zum elektrischen Licht. Ein Griff, das Zimmer lag im tiefsten Dunkel. Ich hatte mich erhoben. Aber ich war nicht mächtig, auch nur einen Fuß vor den anderen zu setzen. Ich stand wie angewurzelt da.

Drüben von der anderen Seite her drangen rauschende Akkorde. Nie in meinem Leben habe ich Beethovens „Apassionata" so wunderbar spielen gehört.

Nach dem Erklingen flammte die Lampe auf. Dr. Horvars verließ langsam das Zimmer.

Der Abschluß dieser Begebenheit ist erschütternd. Genau acht Tage nach meinem Zusammentreffen mit Dr. Horvars las ich in der Zeitung eine Notiz, der sich ein längerer Bericht über einen einst bedeutenden Menschen anschloß. Die Notiz lautete:

Der bekannte Arzt **Dr. Horvars, der vor längerer** Zeit einen schweren Nervenzusammenbruch erlitt, starb diese Nacht nach kaum dreitägigem Aufenthalt in der Psychiatrischen Klinik zu X.

Namentliches

Von **Peter Purzelbaum.**

Vor etwa 100 Jahren verkehrte der Schriftsteller Wilhelm Häring — bekannter unter seinem Pseudonym Willibald Alexis — viel in der Schlesingerschen Musikalienhandlung Unter den Linden.

Häring war ein sehr zuvorkommender, sehr devoter Herr, der alte Herr Schlesinger besaß nur ein Auge und hatte vier Kommis in seinem Geschäft.

Da meldete eines Tages der stets witzige Glasbrenner in seinem Berliner Courrier:

„In der Musikalienhandlung von Schlesinger Unter den Linden ist ein Naturwunder zu sehen: ein Häring kommt zu Neunaugen und macht Bücklinge".

*

Die beiden berühmten Berliner Aerzte, Professor v. Leyden und Professor Liebreich waren gewaltige Stützen der medizinischen Wissenschaft gewesen. Wohl unberechtigt sagte man ihnen großen Einfluß auf die Regierung nach.

Ein junger Arzt habilitierte damals und avancierte schnell. Mißgestimmte Kollegen regten sich darüber auf:

„Nun ja — seine Frau ist ja auch gut zu leiden und liebreich."

*

In Gießen lehrte ein Privatdozent, ein gewisser Herr Carriere, der sich keiner großen Beliebtheit erfreute und es daher auch zu nichts brachte. Da verlobte sich Carriere mit der Tochter des berühmten Chemikers Justus v. Liebig und wurde nun auch etwas. Deshalb hieß es:

„Carriere machte sich mißliebig, und durch Miß Liebig machte er Carriere."

*

Heinrich Laube leitete in Leipzig — neben seiner Tätigkeit als Direktor des Stadttheaters — auch die Zeitschrift „Für die elegante Welt". Da Laube mit Arbeit überlastet war, gab er diesen Posten an den Schriftsteller Kühne ab.

Nun befürchtete man, daß sich die Tendenz des vornehmen Blattes ändern möchte. Doch die Leipziger beruhigten:

„Es wird alles beim Alten bleiben, denn was sich Laube nicht erkühnt hat, wird sich Kühne nicht erlauben."

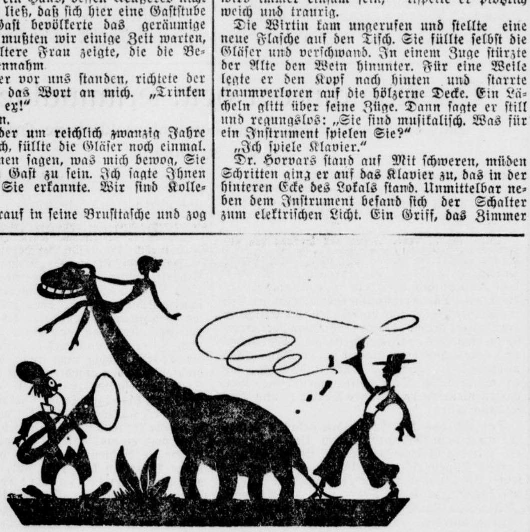
*

Anfang des Jahrhunderts amtierten am Naumburger Dom zwei Geistliche, der Pfarrer Mühe und der Superintendent v. Tschimmer. Die guten Naumburger, die gern ein Witzchen machten, sagten damals:

„Der Tschimmer gibt sich zwar viele Mühe, aber der Mühe hat keinen Tschimmer."

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Oboe, 8. Rast, 9. Unna, 10. Asti, 11. Udet, 15. Axel. 4 und 14 im Zusammenhang: „Prosit Neujahr". — Senkrecht: 2. Brom, 3. Oise, 4. Piston, 5. Tender, 6. Gram, 7. Watt, 12. Ajax, 13. Hase.



Varieté / Scherenschnitt von M. Tecklenborg

Zeitungsausschnitt vor die Augen. Hann starrte auf das Blatt mit den gedruckten Lettern. Es schwamm ihm alles vor den Augen. Ihm war, als könnte er nicht lesen. Sein Atem ging in heftigen Stößen. Die Hand, die das Blatt hielt, zitterte.

Gütig sagte Uttermann:

„Ja, ja, Hann, Sie lesen schon recht. Eine Amnestie ist erlassen worden zum Geburtstag des Reichspräsidenten. Und unter diese Amnestie fallen Sie auch. Also fahren Sie getrost hinüber und schauen Sie, wie es Ihnen drüben gefällt. Sollten Sie wiederkommen, übernehmen Sie das Sisalgut Bergwacht. Die Pachtsumme für das erste Jahr haben die Elefantenzähne geliefert, die ein Händler aus Tanga erworben hat. Achthundert Pfund habe ich dem Burschen nach langem Handel abgeknöpft. Vorschuß darauf oder auch die Gesamtsumme stehen Ihnen jederzeit zur Verfügung."

Er schwieg. Denn Hann stand ohne ein Wort auf, machte nur eine hilflose Bewegung und verschwand in seinem Zimmer.

Renate und ihr Vater sahen sich an. Sie wußten, Hann mußte mit dieser glücklichen Nachricht erst einmal allein sein.

Nach einer ganzen Weile erst kam er wieder. Er drückte Uttermann beide Hände und dann beugte er sich tief über Renates schlanke Finger:

„Haben Sie Dank, alle beide, innigsten Dank für Ihre rührende Sorge um mich. Ich habe das alles ja nicht verdient. Ich habe ja doch nur meine Pflicht getan. Aber wenn ich nach Deutschland zurück darf, dann lassen Sie mich drüben bleiben. Dort bin ich verwurzelt mit meinem ganzen Wesen. Dort will ich arbeiten und schaffen. Und dort will ich versuchen, mit all meiner Kraft für die deutschen Kolonien zu werben."

Da leuchteten Uttermanns Augen und die seiner Tochter. „Tun Sie das, Hann, dann werden Sie mehr für Deutschland leisten, als Sie hier können."

Nun Hann wußte, daß er als ein freier Mann nach Deutschland zurück konnte, hielt es ihn hier nicht mehr. Trotz Peters und Baruttis, des schwarzen Dieners Kummer, betrieb er seine Reisevorbereitungen fieberhaft. Mit dem nächsten Dampfer wollte er reisen. Uttermann und Renate versuchten nicht, ihn zurückzuhalten. Sie wußten, Hann Holtenbrink war heimwehkrank. Ganz gesunden konnte er erst in der deutschen Luft und auf dem deutschen Boden.

„Haben Sie heute nachmittag etwas Besonderes für mich zu tun, Onkel Kurtze?" fragte Dörte den alten Inspektor. Sie saß mit „Onkel Kurtze", wie sie ihn seit seiner Krankheit nannte, bei der üblichen Morgenbesprechung im Gutsbüro zusammen.

Als Kurtze verneinte, fuhr Dörte fort:

„Dann möchte ich Onkel Hahnkamp die Hypothekenzinsen selbst rüber nach Hinrichsruh bringen. Die Hahnkamp-Mädels schimpfen schon jedesmal, wenn ich ihnen einmal beim Ausreiten begegne, warum ich mich nie drüben sehen lasse. Auch nach Onkel und Tante Hahnkamp habe ich mich schon sträflich lange nicht umgesehen. Gerade daß wir uns Sonntags immer einen Augenblick vor der Kirche sprechen."

„Also dann man tau, Baronessing. So 'ne lütte Ausspannung haben Sie sich wirklich redlich verdient", redete Kurtze zu.

„Wissen Sie, Onkel Kurtze, ich glaube, Onkel Hahnkamp hat auch so seine Sorgen. Der älteste Junge ist doch neulich Rennfahrer bei dem Preußenwerk geworden, und das kostet Onkel Heirrich bestimmt 'ne Menge Geld. Manchmal habe ich beinahe Angst, daß er am Ende das Geld braucht, das er bei uns als Hypothek festgelegt hat."

„Ach, nicht doch, Baronesse. Er kann sehr froh sein, daß er in diesen unsicheren Zeiten sein Geld sicher verzinst hat. Aber den Jungen hätte er sich mal vorknöpfen sollen. Rennfahrer, ist das notwendig für einen Hahnkampjungen?"

„Na, der Dieter läßt sich doch nicht in seinen Kram reinreden. Der macht ja doch was er will. Die Eltern haben da wenig Einfluß."

Kurtze sah Dörte an:

„Und Sie, Baronessing? Der hat doch man höllisch nach Ihnen gesehen, der Dieter Hahnkamp. Ich glaub', Sie hätten nur den kleinen Finger ausstrecken brauchen, dann hätt' der Dieter schon zugefaßt."

Dörte sah vor sich hin. Ja, er hatte sie sehr gern gehabt, der Dieter Hahnkamp. Ein lieber sauberer Junge war er, frisch und klug und immer lustig. Aber ein Draufgänger, der nie die Folgen seiner Handlungen bedachte. Sie wußte, viele Mädels im Lande hatten ihr Herz an Dieter Hahnkamp verloren. Und vielleicht wäre er ihr auch gefährlich geworden, wäre nicht Hann Holtenbrink gewesen. Aber sie hatte von klein an, seitdem der Vater gestorben, diese tiefe Sehnsucht gehabt nach einem Menschen, der mehr wußte als sie. Der sie beschützte, an den sie sich in bösen Tagen anlehnen konnte. Sehnsucht nach einem Menschen, der über ihr stand. Bei Dieter Hahnkamp hätte sie die Zügel in die Hand nehmen müssen. Das lag ihr nicht. Es war ihr manchmal schon schwer genug, in so jungen Jahren die Gutsherrin spielen zu müssen. Als Frau aber wollte sie einen Mann, der sie führte und hielt. So hatte sie Dieter Hahnkamp einen Korb gegeben. Er schien sich getröstet zu haben, aber verlobt hatte er sich nicht.

„Na, Baronessing, wo sind Sie denn mit Ihren Gedanken?" fragte Kurtze, „sehn Sie, da bringt der Stalljunge auch schon Ihr Pferd. Ein famoser Kerl, der Tizian, obwohl ich sonst für Falben nicht viel übrig habe. Aber ich bitte Sie, Baroneß, träumen Sie nicht weiter so vor sich hin. Der Falbe spürt es gleich, wenn Sie die Zügel nicht festhalten."

„Keine Sorge, Onkel Kurtze." Dörte lief lachend die Stufen der Freitreppe herunter. Der kleine Stallbursche vermochte das lebhafte Tier nur mühsam zu bändigen. Als Tizian seine junge Herrin erblickte, wieherte er laut auf. Er reckte ihr den schmalen rassigen Kopf mit den geblähten Nüstern entgegen.

Dörte streichelte Mähne und Hals des schönen Tieres. Dann steckte sie ihm sein tägliches Zuckerdeputat ins Maul und schwang sich in den Sattel. Sie freute sich auf den Ritt durchs Land nach Hinrichsruh. Als sie dort ankam, war gerade Vesperstunde. Die Eltern Hahnkamp saßen mit ihren Töchtern am Kaffeetisch auf der großen Glasveranda. Die Hinrichsruher Mamsell, eine besonders gute Köchin, hatte die berühmten pommerschen Mürbeplätzchen gebacken. Neben dem kernigen Landbrot, dem Obstmus und der goldgelben Butter zierten sie den buntgedeckten Tisch. Eine große bauchige Kaffeekanne, die für ein Regiment Soldaten ausgereicht hätte, denn Frau Hahnkamp war eine richtige Kaffeeschwester, lud geradezu zum Mittrinken ein. Als Dörte auf der Veranda erschien, empfingen Margot und Edith Hahnkamp sie mit Hallo. Im Triumph wurde der seltene Gast auf die Veranda geführt.

Dörte begrüßte die Freunde herzlich. Zu Herrn Hahnkamp gewandt, sagte sie:

„Onkel Hahnkamp, ich bring' dir die Hypothekenzinsen. Wollen wir jetzt gleich ins Büro hinübergehen und die Sache erledigen?"

Doch die Damen Hahnkamp widersprachen energisch. Sie wollten mit Dörte erst einmal ausgiebig „snacken".

Dörte war bei ihrem stillen Leben soviel Betrieb gar nicht gewöhnt. Als sie sich vom Kaffeetisch erhob, um mit Herrn Hahnkamp in dessen Arbeitszimmer zu gehen, schwirrte ihr geradezu der Kopf.

„Hier sind nun die Hypothekenzinsen, Onkel Hinrich", sie zog das pralle Geldkuvert aus der Tasche ihrer Reitjacke. Sie zählte die Zinsen auf Heller und Pfennig auf der grünen Schreibtischplatte auf. Herr Hahnkamp reichte Dörte die Quittung herüber.

„So, min Döchting, hier hast du noch eine Zigarette. Nu setz dich mal ein büschen hier hin und snack mal mit mir. Wie geiht di dat so auf Albrechtshagen?"

Dörte sah etwas ängstlich zu Hahnkamp auf: „Ich weiß nicht, Onkel Hahnkamp, ich hab so eine Unruhe, als ob du mir am Ende die Hypothek einmal kündigen wolltest."

Der alte Herr lachte dröhnend auf:

„Andere Sorgen hast du hoffentlich nicht, mein Kinding? Nein, ehe ich der einzigen Tochter meines alten Freundes meine Hypothek kündige, da muß es erst Eisbrocken regnen. Freilich — zum besten geht's mir gerade auch nicht. Den Damen drüben will ich's nicht zeigen, aber du bist ja ein fixer tapferer Kerl. Du weißt ja auch, was Sorgen sind. Darum sage ich's dir."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0010
DFG

Wacker in sicherer Führung!

Sportfreunde Herbstmeister! — Gauliga gewinnt gegen Bezirksklasse.

Das Jahr 1933 fand mit höchst interessanten Punktspielen bei schwierigsten Bodenverhältnissen seinen Abschluß. Die im Vordergrund des Interesses stehenden Gauligaspiele brachten wieder eine große Ueberraschung, denn die mit Wacker die Tabelle anführenden Steinacher — die ihren guten Tormann Tzschach an die Militärmannschaft Gelb-Rot-Meiningen verloren haben — mußten sich in Magdeburg eine glatte 4:1-Niederlage von Viktoria 96 gefallen lassen. Wacker blieb dagegen mit einem großen 7:1-Siege über Fortuna-Magdeburg erfolgreich und dürfte nunmehr bei der sicheren Führung die größten Aussichten auf den Enderfolg, also die Meisterschaft, haben. Erfreuliche Kunde kommt aus Magdeburg, wo

Sp. 99-Merseburg—Preußen-Magdeburg 3:1

schlug. Leider hatte das Spiel wieder unter unglaublicher Härte zu leiden, wodurch 99 arg benachteiligt wurde. Rösiger (2) und Schütt stellten die Partie bis zur Pause auf 3:0. Später machten dann die Gastgeber von ihrer Körperkraft starken Gebrauch, so daß 99 reserviert spielte. Die gute Abwehr der Merseburger ließ die Preußen in deren Drangperiode jedoch nur zu einem Gegentreffer kommen. Für 99 ist der glatte Sieg ein großer Achtungserfolg.

Wacker—Fortuna-Magdeburg 7:1 (2:1).

Tabellenführer Wacker beschloß den letzten Spieltag im alten Jahr vor etwa 3000 Zuschauern mit einem klassenunterschiedlichen Siege, somit zur Genüge Revanche nehmend für das 1:1 im Vorspiel. Dazu gehörten aber äußerst bange Minuten, denn die Blauweißen brauchten viel Zeit, um in Siegform zu kommen. Magdeburg überraschte dagegen vom Anfang an durch vorteilhaftes Feldspiel. Die Gäste gaben technische Feinheiten zum Besten, ein Erfolg war ihnen allerdings nicht beschieden. Da Wacker gerade in der Nähe des Tores mit voller Kraft spielte, erklärt sich der hohe Sieg, der den wirklichen Spielverlauf nicht wiedergibt. Daß es aber 1:7 für Fortuna hieß, lag in erster Linie an der schwachen Leistung des Torwarts. Beide Verteidiger, einschließlich der Läuferreihe, spielten dagegen in gefälliger Form. Der Angriff arbeitete viel, hat jedoch in bezug auf Erfolg noch viel hinzuzulernen. Wacker trat ohne Hupfeld an, für den Acke in schwacher Form aushalf. Darunter schien der Angriff offensichtlich zu leiden. Die Hintermannschaft zeigte die nötige Sicherheit erst, nachdem man sich mit den glatten Bodenverhältnissen vertraut gemacht hatte. In bester Form während der ganzen Spielzeit war der unermüdliche Tetzner.

Magdeburg kam vom Anstoß weg zu einer klaren Torchance, die jedoch wegen Abseits annulliert wurde. Dann wurde in der 23. Minute die Torfolge eröffnet, als Kettnitz einen schwach abgewehrten Ball nur einzulenken brauchte. Zehn Minuten später kommen die Gäste nach schönem Angriff durch den Rechtsaußen zum Ausgleich. Noch vor dem Wechsel kann Schneider abermals nach schlechter Torwartabwehr das Spiel auf 2:1 stellen, während Gold einen Elfmeter nicht verwandeln kann. — Nach dem Seitentausch ist überraschend Magdeburg feldbeherrschend. Zaghafte Stürmer vergeben aber zu viel. Als Schneider nach blitzschnellem Angriff das Spiel mit überraschender Plötzlichkeit 3:1 zu stellen vermag, ist Wacker auf eine Viertelstunde in prächtiger Verfassung. Fortuna wird jetzt völlig überrannt. Schlag, Schneider und Tetzner stellen das Resultat in den nächsten fünfzehn Minuten auf 6:1, dem Schlag in der 43. Minute Tor 7 folgen läßt. Damit waren Wackers Revanchegelüste zufriedengestellt. — Schiedsrichter Hecht (96) leitete mit Umsicht und energisch.

SV.-Erfurt — SC.-Erfurt 1:4 (0:1).

Der Kampf der beiden alten Rivalen löste ein riesiges Interesse aus. Der Club zeigte sich jederzeit als die bessere Partei. Seinem gradlinigen Spiel auf dem schweren vereisten Boden, seiner besseren Deckungsarbeit und seiner überlegenen Taktik hatte die Spielvereinigung nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen.

In der

Gauliga

hat Wacker Halle die unbestrittene Führung. Hier ergibt sich folgender Tabellenstand:

	Sp.	gew.	utsch.	verl.	Tore + —	Punkte + —
Wacker	11	8	3	—	42:11	19: 3
Bitterfeld	12	8	2	2	36:15	18: 6
Steinach 08	10	5	3	2	30:17	13: 7
SC. Erfurt	10	4	2	4	27:23	10:10
1. FC. Jena	10	4	1	5	27:31	9:11
SpV. Erfurt	11	4	3	4	22:27	11:11
96 Magdeburg	10	4	2	4	22:23	10:10
99 Merseburg	11	3	2	6	18:27	8:14
Fortuna Magdeb.	11	2	1	8	19:42	5:17
Preußen Magdeb.	12	2	1	9	17:43	5:19

*

Die Bezirksklasse

brachte zwei Punktspiele zum Austrag. Im Vordergrund stand die Begegnung Sportfreunde gegen 98. Erstere siegten 1:0 und verschafften sich dadurch den Herbstmeistertitel. Im Spiele

VfL. 96 gegen Naumburg 05 2:1 (0:1)

sorgten die Platzbesitzer durch den kaum erwarteten Sieg für eine große Ueberraschung, die nur etliche hundert Zuschauer miterlebten. Eine große Gesamtleistung der blauroten Mannschaft brachte dies Kunststück zuwege. Sämtliche elf Spieler kämpften mit restloser Hingabe. Nur so war es möglich, den Naumburgern das System abzuringen. Die 96er, bei denen sich Technik mit großer Kampfkraft verbanden, hatten den Sieg redlich verdient.

Das Spiel war jederzeit flott und brachte stets Stimmung unter die Zuschauer. Bis zum Seitentausch konnten sich die Gäste die 1:0-Führung sichern, die 96 trotz mächtiger Anstrengungen nicht zu egalisieren vermochte. Erst in der zweiten Halbzeit war dies möglich, aber erst dann, als man zur Umgruppierung geschritten war. Der bis dahin in der Mitte stürmende Keil ging nach rechtsaußen, während Knauth in der Mitte erschien. Letzterer konnte denn auch den Ausgleich mit scharfem Schuß erzielen. Nun entbrannte der Kampf um den Siegestreffer. Die jetzt vollkommen die Lage beherrschenden 96 konnten schließlich wenige Minuten vor Schluß durch Keil den kostbaren Punktgewinn durch einen zweiten Treffen sicherstellen.

Sportfreunde — S.V. 98 Halle 1:0.

Mit dem knappsten aller Ergebnisse schlugen am Silvester die Sportfreunde den SV. 98 und eroberten sich damit die Herbstmeisterschaft. Beide Mannschaften traten in bester Besetzung an. Bei 98 spielte erstmalig Müller wieder in der Verteidigung. Er war in der ersten Halbzeit etwas unsicher, in der zweiten stand er auf gewohnter Höhe. Der Kampf wurde beiderseits hart, aber nicht unfair durchgeführt. Der glatte Boden stellte an die Spieler erhebliche Ansprüche. Bei den Sportfreunden war Hintermannschaft und Läuferreihe der stärkste Mannschaftteil. Im Sturm fielen A. Böhme und Häußler infolge ihrer Schwere etwas aus. Immerhin sah man in der ersten Halbzeit manch hübschen Kombinationszug.

Die Grünhosen hatten ebenfalls in den hinteren Regionen ihre stärkste Stütze. Im Sturm klappte es erst nach der Pause, als Thomas auf den Mittelstürmerposten ging. Leider verlegten sich die grünweißen Läufer zuviel auf Störungsspiel und verpaßten dabei den Aufbau. Ohne dieses Manko hätte der Sieger 98 geheißen. Sportfreunde hatten in der zweiten Spielhälfte alle Hände voll zu tun, um ihr Tor reinzuhalten und auch dies gelang nur mit einer Riesenportion Glück. 98 ließ sogar die Ausgleichsmöglichkeit in Form eines Elfmeterballes unausgenutzt.

Spielverlauf: Vom Anstoß weg entwickelte sich ein temperamentvolles und interessantes Spiel, bei dem die Veilchen mit Windvorteil und unter aufopfernder Arbeit ihrer Läuferreihe sehr bald eine leichte Feldüberlegenheit erkämpften. Schiemann hatte verschiedentlich einzugreifen. Gegenstöße der 98er wurden von der sicheren Verteidigung Hartmann-Thieme fast immer geklärt. Ein paar gutgemeinte Schüsse von Roßhirt gingen knapp ins Aus. In der 12. Minute vermochte Marr die Sportfreunde durch Schrägschuß in Führung zu bringen. Der Treffer sah aber bedenklich nach „Abseits“ aus. Bis zum Seitentausch blieben die Veilchen feldüberlegen, ohne jedoch zu weiteren Erfolgen zu kommen.

Nach Wiederbeginn änderte sich das Bild. Die 98er übernahmen mehr und mehr das Kommando. Der Ausgleich lag dauernd in der Luft. Da verschoß Wasserzieher einen „Handelfmeter“. Das wirkte zunächst etwas deprimierend, zumal auch einige andere zwingende Gelegenheiten ungenützt blieben. Sportfreunde büßten in der Mitte der zweiten Halbzeit ihren Linksaußen Kahle durch Herausstellen ein und spielten nunmehr auf Halten. Das gelang denn schließlich auch und brachte den Veilchen zwei kostbare Punkte und die Herbstmeisterschaft. Die Entscheidungen des Schiedsrichters lösten mehrmals Proteste aus.

In Merseburg wurde am Silvestertag nur das eine Spiele

Preußen gegen Ammendorf 1910 4:3 (2:2)

ausgetragen. Es gab anregende Leistungen zu sehen. Die Platzbesitzer gewannen das Spiel verdient, obwohl sie den größten Teil der zweiten Halbzeit ohne den verletzten Kuhnt spielen mußten. Den zur Pause 2:2 stehenden Kampf führte Preußen später 4:2, während 1910 erst mit dem Schlußpfiff auf 3:4 zu verkürzen vermochte.

Die Tabelle der

Bezirksliga

hat lediglich in den „oberen Regionen“ eine Aenderung erfahren. Durch die Niederlage der Naumburger kommt Borussia Halle an die 2. Stelle. 98 fällt vom 3. auf den 5. Platz zurück. Im einzelnen ergibt sich folgendes Bild:

	Sp.	gew.	utsch.	verl.	Tore + —	Punkte + —
Sportfreunde	11	8	2	1	39:19	18: 4
Borussia	11	7	1	3	27:22	15: 7
Neumark	10	5	2	3	32:20	12: 8
Naumburg	11	5	4	2	27:20	14: 8
Sportv 98	11	6	1	4	31:25	13: 9
TuR. Weißenfels	11	5	1	5	27:29	11:11
Schw.-G. Weißenf.	11	3	4	4	26:31	10:12
Halle 96	11	4	1	6	21:23	9:13
VfL. Merseburg	11	4	1	6	23:24	9:13
Wacker Nordh.	11	2	4	5	19:29	8:14
BC. Sangerh.	10	3	—	7	15:33	6:14
Preuß. Merseb.	11	2	1	8	13:26	5:17

*

Um Neujahrstage

stellten sich die Fußballer in den Dienst der Winterhilfe. Leider blieb durch das nasse, kalte Wetter der große Publikumserfolg versagt. In Halle setzte sich die Gauligakombination Wacker-99 Merseburg mit einem knappen Siege durch, während in Merseburg das

Geiseltal—Merseburg mit 3:0 besiegte.

Das Treffen war klassearm, hauptsächlich durch die minimalen Leistungen der Domstädter. Bei ihnen konnte nur Kugler den Ansprüchen genügen. Weit besser war die Vertretung des Geiseltals, aus welcher Galander, Bohne, Steigemann, Dunger und Reinsberger besonders gefallen konnten. Gabbert stellte das Spiel bis zum Wechsel auf 1:0. Im zweiten Teil des Spieles waren es Reinsberger und Dunger, die den 3:0-Sieg sicherstellten. Der Merseburger Weise konnte von vielen Chancen selbst einen Elfmeterball an Galander nicht vorbeibringen.

Gauliga siegt knapp und glücklich.

Die Bezirksliga 2:1 (2:0) nach gleichwertigem Kampf geschlagen.

Wer gestern der Meinung war, daß die Gauliga gegen die Vertreter der Bezirksklasse im Handgalopp gewinnen würde, der sah sich angenehm enttäuscht. Die Bezirksliga stellte vielmehr eine völlig ebenbürtige, hin und wieder sogar überlegen spielende Elf auf den Plan.

Wenn ihr auf dem Posten des Rechtsaußen ein schneller und umsichtiger Spieler zur Verfügung gestanden hätte, dann wäre sie vielleicht als Sieger vom Platze gegangen.

Beide Mannschaften hatten gegenüber der zuletzt genannten Aufstellung je einen Ersatzmann eingestellt, und zwar spielte bei der Gauligaelf Roßburg rechten Verteidiger, während in der Bezirksliga Godau als Sturmführer tätig war. Bei beiden Mannschaften waren die Hintermannschaften gut. Der Mittelläufer Brödel hatte in seinem Gegenüber Böttcher aber einen Gegner, der ihm schwer zu schaffen machte. Auch die Außenläufer der Bezirksliga, Krampe und Martin, standen denen der Gauliga, Tetzner und Junge, in nichts nach.

Der Boden war äußerst glatt, was zur Folge hatte, daß die Spieler recht vorsichtig operierten. Dadurch wurde das Tempo mitunter etwas langsam. Trotzdem blieb das Spiel stets interessant.

Bei der Gauliga zeichnete sich besonders Günther im Tor aus. Beim Gegner gefiel vor allen anderen Vogler auf Linksaußen. Nach ihm ist Böttcher und Godau hervorzuheben. Ein Versager war Wasserzieher auf Rechtsaußen. Er vermag sich gegen einen energischen Läufer nicht durchzusetzen. Seine Flanken sind allerdings nicht übel. Das Eckenverhältnis stand 8:7 zugunsten der Bezirksliga, ein Beweis für die völlige Gleichwertigkeit.

Spielverlauf: Die Bezirksliga hat Anstoß und erkämpft sich sehr bald eine geringe Feldüberlegenheit, die aber vor dem Tor nicht ausgenutzt wird. In der 6. Minute gibt Hartmann einen Ball scharf nach Grosse zurück. Dieser stürzt im Herauslaufen und der Ball rollt gemächlich ins Tor. Selbsttor. Schade! Die Spielhandlung hatte bisher noch kein Tor für die Gauliga verdient. Die Bezirkself erzwingt nunmehr eine ganze Reihe Ecken, die aber infolge Schußpechs keinen Erfolg haben. In der 40. Minute fällt durch Schneider Nr. 2. (Schuß in die obere linke Torecke). Bis zum Ablauf der Halbzeit ereignet sich nichts mehr.

Nach Wiederbeginn geht der Kampf in gleicher Form weiter. Wasserzieher baut mehr und mehr ab. In der 49. Minute kann Hoffmann eine von Links kommende Flanke nach Abwehr zum ersten Erfolg für den Bezirk einsenden. Der Gegner ist jetzt klar im Nachteil. Roßburg kann ein todsicheres Tor nur durch Handspiel vereiteln. Den gegebenen „Elfmeter“ verschießt Böttcher. Gleich darauf jagt Godau einen Freistoß hart an der Strafraumgrenze daneben. Hoffmann schießt bei einer gleichen Gelegenheit einen gegnerischen Verteidiger an, von dem der Ball ins Feld zurückprallt. Jetzt muß Grosse ein paar schwere Brocken halten. Dann ist die Bezirksliga wieder mehr im Angriff, aber Schußpech verhindert jeden Erfolg. Ein Unentschieden wäre zumindest ein gerechterer Ausgang gewesen.

Handballsport am Jahresende.

VfL. 96 verliert in Weißenfels. — Borussia siegt.

Das eingesetzte Handballprogramm des Silvestersonntags kam nicht vollständig zur Durchführung. Noch in letzter Minute wurde das Spiel PSV. Halle gegen PVfL. Gera abgesetzt, so daß Halle ohne Gauspiel war. Auch in der Bezirksklasse verlegte man das Treffen zwischen HRC. 1. und Post-SV. 1. auf einen anderen Termin.

Der andere hallische Gauvertreter mußte sich im Spiel

PVfL. Weißenfels gegen VfL. 96 Halle 7:4

geschlagen bekennen. Die Blauroten ließen nicht zu den sonst gezeigten Leistungen auf. Die Verteidigung ließ den schnell entschlossenen Start und eine sichere Abwehr vermissen. Auch der Sturm arbeitete zu langsam und schwerfällig, wozu natürlich die schwierigen Bodenverhältnisse zu einem guten Teil beitrugen. Selbst die spielstarke Läuferreihe in der Besetzung Poltze, Willigmann, Rogener und der sehr sichere Torwart Udolph vermochten die Niederlage nicht abzuwenden. Die Weißenfelser fanden sich bedeutend besser mit dem aufgeweichten Boden ab und bewiesen gerade in diesem Spiel, daß sie von ihrem früheren Können nur wenig eingebüßt haben.

Der Schiedsrichter war dem Spiel nicht ganz gewachsen.

Zum Spielverlauf: Bald nach Anpfiff sind die Polizisten das erste Mal erfolgreich. Doch das Spiel ist noch völlig offen, und Fischer gleicht aus. Die Weißenfelser führen jetzt ein ausgezeichnetes Kombinationsspiel vor, dem die Hallenser nicht folgen können. Bis 6:1 gehen die Sieger in Führung, als endlich Rogener den Bann bricht und seiner Mannschaft zum zweiten Tore verhilft, dem Hirschfeld das dritte folgen läßt. Der Sieger erhöht den Torunterschied noch einmal. In der letzten Minute stellt Fischer das Resultat auf 7:4.

In der Bezirksklasse

trennten sich nach einem schnellen und spannenden Spiel

Blauweiß 1. und GTV. 1. 3:3 (1:1).

Die Sportler [illegible] mit Ersatz für Gärtner und für den Torwart in den Kampf. Obwohl beide Sturmreihen mit größtem Eifer angriffen, scheiterten sie immer wieder an den sicher arbeitenden Hintermannschaften. Nach dem Wechsel drückte Blauweiß und ging durch Wegner in Führung. Unter Fehlaus Leitung glichen aber die Turner wieder aus und gingen auf 3:2. Im Alleingang sicherte Rödling seinem Verein das Unentschieden.

Das zweite Spiel der Bezirksklasse endete zwischen

Borussia 1. und Reichsbahn 1. 4:1 (3:1).

Die Schwarzen boten die bessere Leistung in technischer und auch in taktischer Beziehung. Ihr rechter Flügel mit Gebhardt und Frosch war ohne Tadel. Der Reichsbahnsturm ließ noch das flüssige Zusammenspiel vermissen. Erst nach der Umstellung wurde es hier etwas besser.

In Delitzsch siegte Wacker 1. gegen Concordia 1. erwartungsgemäß 8:2 (2:1). — PSV. 2. gegen Blauweiß 2. spielten 8:0 (5:0). Das Spiel Blauweiß 3.—KTV. 3. fiel aus.

Die deutsche Elf

für den Fußball-Länderkampf gegen Ungarn

Die deutsche Fußballnationalmannschaft für den am 14. Januar 1934 in Frankfurt am Main stattfindenden Fußball-Länderkampf gegen Ungarn ist bereits aufgestellt worden. Folgende Spieler sollen Deutschlands Interessen in diesem mit Spannung erwarteten Länderkampf wahrnehmen:

Kreß (DSC.); Haringer (Bayern München), Stubb (Eintracht Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Goldbrunner (Bayern München), Oehm (1. FC. Nürnberg); Lehner (Schwaben Augsburg), Lachner (München 60), Conen (Saarbrücken), Noack, Politz (beide HSV.).

Der Dresdener SC. gewann

auch sein zweites Spiel in Westdeutschland, und zwar siegten die Sachsen in Essen gegen Schwarzweiß verdient mit 5:3 (2:2) Toren.

Gefesselte deutsche Luftfahrt.

Im Hamburger Flughafen wurde ein Denkmal aufgestellt, das einen gefesselten Motor mit zerbrochenem Propeller als Symbol der geknebelten deutschen Luftfahrt zeigt. Die Ketten, die den Motor umschließen, kommen aus einer Nachbildung des Versailler Vertragswerkes, die an der Seite des Steinobelisken, auf dem der Motor ruht, in Stein angebracht ist.

Hühnleins Neujahrsbefehl.

An Motor-SA., SS. und das NSKK.

Obergruppenführer Hühnlein, der Chef des Kraftfahrwesens der SA., erläßt folgenden Neujahrsbefehl:

„Das Jahr 1933 ist zu Ende gegangen! Ein neues Jahr mit neuen Aufgaben zieht herauf!

Ehe wir seine Schwelle überschreiten, geziemt es Euch Motor-SA.-Männern, in mannhafter Demut der Vorsehung zu danken, die Euch dieses gewaltige Geschehen des Jahres 1933, diese Zeitenwende, nicht nur miterleben, sondern vielmehr in jahrelangem zähen Ringen unter Einsatz des Letzten miterkämpfen ließ!

Solange Ihr lebt, wird in Euren Ohren der Marschtritt der braunen Bataillone des 30. Januar nicht verhallen und das heilige Feuer des Sieges in Euren Herzen fortlodern für und für!

Durch Not und Tod führte Euer Weg! Nichts konnte Euch beirren, nichts die Kraft Eures Glaubens und Eures kämpferischen Geistes schwächen.

Und wenn es gar nicht mehr weitergehen wollte, dann habt Ihr die Zähne zusammengebissen, Eure Herzen vorangeworfen und Euren Mann gestanden, Führer und Gefolgschaft, wo immer es war!

Seit stolz darauf, Motor-SA.-SS. und NSKK.-Männer, daß Ihr mitopfern durftet für Deutschlands Auferstehen!

Ehe die Silvesterglocken das neue Jahr einläuten, senket noch einmal in schweigender Ehrfurcht Eure Sturmfahnen und Stander vor den Gräbern derer, die für Deutschland starben!

Dann aber, wenn die Startflagge den Weg ins neue Jahr freigibt, reißt Eure Stander empor, bindet den Sturmhelm fester, lasset das Lied Eurer Motoren wieder erklingen durch die deutschen Lande und startet in kampfgewohntem, kampferprobtem SA.-Geist zu neuer großer Fahrt und neuen Taten!

War 1933 der Sieg errungen, so gilt es jetzt, das Errungene zu festigen und auszubauen!

Vorüber die Zeit des Niederganges und der Schwäche! Anbricht die Zeit der Arbeit, des Schaffens und der Kraft! Wo immer es sein mag, bei der Arbeit, im Dienste, im Sport, stets werden Motor-SA., SS. und NSKK. in der vordersten Linie zu finden sein!

Und nun die Straße frei und Vollgas voran! Es lebe Deutschland, es lebe der Führer! 1934 Siegheil!“

Neusel siegt weiter.

Punktsieg über Ray Impelletiere.

Der vor einiger Zeit nach Amerika ausgewanderte Bochumer Schwergewichtsboxer Walter Neusel hat nun auch seinen dritten Kampf in Neuyork glänzend bestanden. Zum ersten Male kämpfe der Deutsche im berühmten Neuyorker Madison Square Garden, der auch heute noch als die maßgebende Boxkampfstätte der ganzen Welt angesehen wird. Sein Gegner war der Ueberschwergewichtler Ray Impelletiere, Amerikas Carnera und sogar noch einige Zentimeter größer als der italienische Weltmeister. Neusel, der etwa 45 Pfd. weniger auf die Waage gebracht hatte als sein 223 Pfund schwerer Gegner, war in fast allen zehn Runden klar überlegen, er zeigte vorzügliche Beinarbeit, griff unermüdlich an und wich den wenigen, täppisch wirkenden Angriffen des Riesen stets behende aus. Riesiger Beifall der 15 000 Zuschauer belohnte die gute Leistung des Deutschen, dem einstimmig der Punktsieg zugesprochen wurde.

Frankreichs Rugbysieg.

Nord-Süd-Mannschaft 12:3 (9:0) geschlagen.

Anläßlich der am 2. Januar in Paris stattfindenden Gründungsversammlung des Internationalen Rugbyverbandes hatten die Rugbyverbände von Deutschland und Frankreich einen Rugbykampf vereinbart, der am Neujahrstag im Stadion von Colombes stattfand. Obwohl diese Begegnung, zu der Deutschland eine Auswahlmannschaft Nordsüd entsandt hatte, nicht den Charakter eines offiziellen Länderkampfes trug, hatte der französische Verband eine Fünfzehn mobil gemacht, die als das beste anzusprechen ist, was gegenwärtig zur Verfügung steht. Unsere Vertreter standen daher vor einer überaus schweren Aufgabe, die sie jedoch mit allen Ehren bestanden, denn der äußerst spielstarke Gegner gewann nur 12:3 (9:0) Punkten.

Trotz nebligen Wetters waren etwa 15 000 Zuschauer erschienen, darunter auch der französische Unterstaatssekretär für körperliche Erziehung, Le Gorgue, der beide Mannschaften begrüßte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0011
DFG

den ungarischen Berufsspielern gewannen die Einheimischen glatt mit 5:1 (5:1) Toren. Dem spannenden Kampf wohnten etwa 10 000 Zuschauer bei, womit der gute Zweck der Veranstaltung erfüllt wurde.

Der Reichssportführer im Harz

Besichtigung der Anlagen für die Deutschen Winterkampfspiele

An der Jahreswende stattete der Reichssportführer v. Tschammer und Osten dem Harz einen Besuch ab, um die für die Deutschen Winterkampfspiele geschaffenen Anlagen in Braunlage und Schierke zu besichtigen. Die Eisbahnen in beiden Orten, wo sich die Wettkämpfe der Schlittschuhläufer und Eisschützen abspielen werden, wie auch die Bobbahn und der Slalomhang in Schierke, ferner die Große Wurmbergschanze in Braunlage wurden eingehend in Augenschein genommen. Der Reichssportführer drückte seine vollste Befriedigung über das Gesehene aus. Im Anschluß daran fand im Neuen Rathaus von Braunlage noch eine Besprechung statt, an der auch der Braunschweigische Ministerpräsident Klages teilnahm.

Wintersport in Schierke.

Junioren-Bobmeisterschaft.

Die Wettbewerbe um die Deutschen Juniorenbobmeisterschaften nahmen am Sonntag auf der neu ausgebauten Bahn in Schierke, wo sich auch die Kampfspielprüfungen abspielen werden, mit der Zweiermeisterschaft ihren Anfang. Die Einheimischen E. Wenzel und E. Hellmond auf Bob „Audi" belegten mit einer Gesamtzeit von 3:37,8 (1:47,2 + 1:50,6) den ersten Platz vor Bob „Wanderer II"-Schierke (R. Wenzel-K. Hamann), die zwar mit 1:46,2 im ersten Lauf die schnellste Zeit für eine Fahrt herausgeholt hatten, im zweiten Lauf aber nur 1:52 erreichten, so daß sie mit einer Gesamtzeit von 3:39 noch um 1,2 Sekunden hinter „Audi" zurücklagen. Der Bob „Sturm XII"-Schierke (Wallbaum-Grubl) kam in 3:41 auf den dritten Platz vor dem Bob „Framchen" (3:57,2), der von Graf Helldorf und Pelchen gefahren wurde.

Rekordsprünge in Schreiberhau.

Auf der Himmelsgrundschanze bei Schreiberhau versammelten sich am Sonntag einige der besten Riesengebirgler zum Silvesterspringen. Der von dem Norweger Kobberstad aufgestellte Schanzenrekord wurde mehrfach verbessert, zunächst von dem Deutschböhmen Möhwald mit 58 und dann von dem Schreiberhauer Gebert mit 59 Meter. Dieser belegte auch in der 1. Klasse mit 232,4 (50, 59 Meter) den ersten Platz vor Schier-Schreiberhau mit 210,6 (45, 39 Meter). In Klasse 2 siegte Richter-Schreiberhau mit 150 (41, 39,5 Meter, bei den Jungmannen Günther Adolph-Schreiberhau mit 150 (47, 48 Meter).

Skispringen in Oberhof.

Die besten thüringischen Springer sowie einige Bewerber aus dem Harz beteiligten sich an dem Neujahrsskispringen, das der Gau 6 bei guten Schneeverhältnissen auf der Hindenburgschanze in Oberhof zur Durchführung brachte. Auf der ganzen Linie bekam man gute Leistungen zu sehen, und auch der Nachwuchs fiel vorteilhaft auf. So sah man von dem Jungmannen O. Weisheit, der es auf eine Gesamtzahl von 315,7 Punkte brachte, einen prächtigen 55-Meter-Sprung. Der Versuch des Oberhofers Paul Henkel, den von Birger Ruud bei der FIS-Wettkämpfen 1931 mit 61 Meter aufgestellten Schanzenrekord zu verbessern, mißlang; Henkel kam zwar auf 65 Meter, stürzte jedoch. Sieger in der Hauptklasse wurde E. Meyer, Braunlage, mit 337,5 Punkten und Sprüngen von 48, 55 und 43 Meter vor K. Wagner, Oberschönau, mit 327 P. (45, 52, 45 Meter) und Lesser, Brotterode, mit 324,4 P. (45, 52, 45 Meter). In Klasse II besetzte E. Weisheit, Weimar, mit 291,4 P. (38, 40, 40 Meter) den ersten Platz und in der Altersklasse war Altmeister Max Kröckl, Neustadt, der erstmalig in dieser Klasse startete, mit 251,9 P. (45, 54, 45 Meter) der Beste.

Allgäuer Staffellauf.

Kemptener Jäger in Front.

Der 11. Allgäuer Staffellauf in Oberstdorf war von bestem Erfolge begleitet. Die Prüfung wurde in Form eines Sternlaufes über 5 mal 8 Kilometer mit Start und Ziel in Oberstdorf ausgetragen und ging bei ausgezeichneter Schneelage und herrlicher Wintersonne vor sich. Die sieggewohnten Kemptener Jäger waren in ausgezeichneter Form und ließen allen Mitbewerbern den Rang ab. Sie gewannen den Wettbewerb in 2:52:40 vor dem Skiclub Oberstdorf mit 2:53:27 und dem Skiklub Messelwang mit 2:57:27. In der Altersklasse belegten der Skiklub Oberstdorf mit 3:07:06 den ersten Platz.

Juniorenmeisterschaft im Viererbob.

Auf der Kampfspielbobbahn in Schierke wurde am Neujahrstag über eine Strecke von 1750 Meter die Deutsche Junioren-Viererbobmeisterschaft ausgetragen. Zehn Schlitten gingen ins Rennen, von denen der Schierker Bob „Bobsinchen" mit Herbert Pfau am Steuer und Hugo Pfau an der Bremse gleich im ersten Lauf mit 1:38,4 eine verblüffend schnelle Fahrt vorlegte. Im zweiten Lauf war er mit 1:42 ebenfalls am schnellsten und trug so mit einer Gesamtzeit von 3:20,4 einen ganz überlegenen Sieg davon. Der Bob „Breslau" des Berliner Schlittschuh-Club, mit H. v. Helldorf-Nebra am Steuer und Pelchen an der Bremse wurde mit 3:30:20 (1:44,6 und 1:45,6) Zweiter vor Bob „Steuerbord" Wolfenbüttel (Oblt. Roßmang—Lt. Schneider) mit 3:30,4 (1:43,4 und 1:47) und Bob „XIII" des Berliner Schlittschuh-Club mit 3:30,8.

Skifahrten zwischen Januar und Ostern.

Der Deutsche Reichssportführerring Abteilung: Volkssportkurse veranstaltet Wintersportfahrten nach Bad Reinerz (21.—28. 1. 34), nach Selva val Gardena in den Dolomiten (3.—12. bzw. 19. 2. 34) nach Wiesen bei Davos in der Schweiz, (3.—12. bzw. 19. 2. 34), nach dem Pordoi-Joch in den Dolomiten (3.—12. bzw. 19. 3. 34). Ferner sind noch vorgesehen eine Hütten-Wanderung ab Schwarzwasserhütte (17. 2.—5. 3. 34) und eine Osterfahrt nach dem Pordoi-Joch (29. 3.—9. 4. 34). Die Preise sind äußerst niedrig kalkuliert. Der Skiunterricht findet unter Leitung geprüfter Skilehrer statt. Es besteht für jedermann die Möglichkeit, sich von allen Orten Deutschlands aus anzuschließen. Prospekte über die Fahrten sind gegen Einsendung von 10 Pf. Portospesen durch das Sekretariat der „Volkssportkurse", Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 42, III, zu beziehen.

Die Ottawa Shamrocks

gestalteten ihr beiden Spiele gegen die Eishockeymannschaft des SC. Riessersee überlegen siegreich. In München siegten sie mit 5:0 und am Silvestertag auf dem Riessersee mit 2:0-Toren.

Arthur Bräutigam †

Zum letzten Spiel im Jahre 1933 mußte die Wackermannschaft Trauerflor anlegen, denn wenige Stunden zuvor traf die Nachricht ein, daß Arthur Bräutigam nach schwerem Krankenlager vom Tod überrascht wurde. Wie eine Bombe schlug die erschütternde Nachricht unter die Sportinteressenten, denn nur wenigen war es bekannt, daß Arthur Bräutigam schon längere Zeit schwer krank im Elisabethkrankenhaus lag.

Mit ihm verliert nicht nur Wacker allein eins der wertvollsten Mitglieder, sondern Halles Sportgemeinde einen der besten Aktiven. Seit dem Jahre 1911, wo er das erste Mal im Juni in der ersten Mannschaft berücksichtigt wurde, und in Dresden anläßlich der hygienischen Ausstellung den wertvollen Pokal mitgewinnen half, stand der „Schatz", wie ihn der Volksmund nannte — in vorderster Linie der Wackermannschaft. Und er war es denn auch, der das berühmte System, die Flachkombination, aus der alten Wackerschule in die jüngere Generation hinüberrettete. Sein Verdienst ist es denn schließlich, daß auch nun nach seinem Ableben noch die von ihm gelehrte Spielart weiter eingehalten wird. Durch seine unauffällige, genügsame, stets erzieherische Art hat sich Arthur Bräutigam einen unauslöschlichen Namen verschafft. — So wie der Verstorbene für seinen Verein schaffte, so geradlinig verstand er sich mit seiner Familie. Seine Frau und vier unmündige Kinder beklagen den Verlust des erst 39jährigen Familienoberhauptes.

Bilanz des Grauens 1933.

Die Todesopfer eines Jahres.

Mit dem Eisenbahnunglück von Lagny ist die europäische Chronik des Grauens um eines seiner furchtbarsten und reichsten Kapitel vermehrt worden. 203 Todesopfer sind unter der Teilnahme der gesamten weihnachtlich erschauernden Welt zu Grabe getragen worden. Blicken wir auf das abgelaufene Jahr zurück, so tauchen am Horizont des jungen Februar die rauchenden Trümmer von Neunkirchen auf, unter denen über 70 Tote ihr Leben lassen mußten; der zweitgrößte Gasometer Deutschlands und ein ganzes Stadtviertel gingen damals in Trümmer. Kehren wir zu den Eisenbahnunfällen zurück, die wir unlängst im Anschluß an die Katastrophe von Lagny veröffentlichten, so ist noch einmal davon zu sprechen, daß Deutschland in diesem Jahre zwei größere Unfälle zu verzeichnen hatte: im Juli entgleiste der Schnellzug Berlin—Stuttgart bei Apolda, im November erforderte eine FD-Katastrophe bei Stendal sieben Menschenleben. Schwer lastet auch noch in frischer Erinnerung ein Unfall, den die deutsche Luftfahrt zu beklagen hatte: am 11. Dezember stürzte bei Hamburg im Nebel ein Großflugzeug ab, bei dem sechs Personen ums Leben kamen.

Der deutsche Bergbau steht ebenfalls in der Unfallchronik mit schwarzen Lettern verzeichnet. Am 14. Februar geschah das große Unglück auf der Königin-Luise-Grube bei Hindenburg in Oberschlesien, am 30. April mußten mutige Knappen auf der Zeche Matthias Stinnes ihr Leben lassen, und am 3. Juli wehten die Fahnen auf der Zeche General Blumenthal auf Halbmast. Endlich beklagte die deutsche Schiffahrt am 18. November den Untergang ihres Motorschiffes „Kreuzsee", bei dem zehn Mann der Besatzung ihr Grab in den kühlen Wellen fanden.

Im übrigen ist unser deutsches Vaterland von Unglücksfällen größeren Ausmaßes nicht betroffen worden. Dagegen bleibt in der Unfallchronik der Welt in dunklen Lettern bestehen der schwarze Tag der Luftschiffahrt, der 3. April 1933. Damals geriet das größte Luftschiff der Welt, der amerikanische Kreuzer „Akron", der doppelt so groß war wie unser „Zeppelin", in eine Gewitterbö und stürzte aus 500 Meter Höhe auf offener See ab. 76 Mann der Besatzung ertranken dabei, und am gleichen Tage stürzte ein amerikanisches Kleinluftschiff, das sich an den Rettungsarbeiten beteiligte, aus 1000 Meter Höhe ab und ging in den Wellen unter. Endlich zerbrach am selben Tage noch das einzige größere Lenkluftschiff der französischen Marine bei der Notlandung im Sturm. Menschenleben sind hierbei glücklicherweise nicht zu beklagen gewesen. Dagegen hatte wenige Tage zuvor der Absturz eines englischen Verkehrsflugzeuges bei Dixmuiden 15 Todesopfer gekostet. In der „Pechsträhne" jener Unfälle liegt auch der Brand des zweitgrößten französischen Schiffes der französischen Handelsmarine, des Dampfers „Atlantique", der am 4. Januar im Aermelkanal vernichtet wurde. Bei den Rettungsarbeiten hatte sich auch ein deutscher Dampfer in hervorragendem Maße beteiligt. Personen kamen damals nicht zu Schaden, da das Schiff ohne Passagiere sich auf der Fahrt ins Dock befand.

Die riesigen Naturkatastrophen, die in jedem Jahre unseren Erdball heimsuchen, haben auch im Jahre 1933 ihre tausendfachen Menschenopfer gekostet. Europa liegt zum Glück außerhalb des Bereiches jener unheimlichen Mächte, von denen ein Meerbeben wohl das geraussigste ist, was sich denken läßt. So kostete die große Springflut vom 3. März in Japan, die infolge eines Erdrisses im Meer erfolgte, mehr als 2500 Todesopfer. Ganze Küstenstädte wurden damals von den wildgewordenen Fluten hinweggespült. Ueber 1000 Dampfer und kleinere Schiffe sind für immer verschwunden. Eine solche Katastrophe hat Japan seit dem Jahre 1896 nicht mehr erlebt. Damals allerdings fanden 30 000 Menschen den Tod. Das Filmparadies Hollywood und die kalifornischen Seebäder haben ihren Bewohnern im letzten Jahre keine reine Freude bereitet: nicht weniger als 37 heftige Erdstöße haben ihre Ruhe empfindlich gestört. Die zweite Augusthälfte brachte für Mittelamerika erhebliche Ueberraschungen. In Jamaika wurden durch einen Gewittersturm rund 70 Menschen hinweggefegt. Neuyork erlebte am 23. August zum ersten Male, daß das Feuer der Freiheitsstatue, das seit 1866 dort brannte, vom Sturm ausgelöscht wurde. Am 1. September raste ein Sturm über Kuba, der 300 Tote auf seiner Bahn zurückließ. Die größte Zahl an Menschenleben jedoch erforderte der 27. September. Damals fielen der Ueberschwemmung des Gelben Flusses rund 50 000 Chinesen zum Opfer.

Unerbittlich ist die Natur, freuen wir uns, daß unsere Heimat unter einem freundlicheren Klima liegt, in dem Katastrophen eines derartigen Ausmaßes nicht vorzukommen pflegen.

Aus dem Radsportlager.

Richter siegt in Basel

vor Weltmeister Scherens und Michard.

Zu einem schönen Erfolge kam der deutsche Fliegermeister Albert Richter bei den Radrennen am Silvesterabend auf der Bahn in Basel. Richter gewann seine Läufe gegen Weltmeister Scherens, sowie gegen Dinkelkamp und Michard und besetzte in der Gesamtwertung des Großen Flieger-Preises von Basel mit 3 Punkten den ersten Platz vor Dinkelkamp mit 4, Scherens mit 5 und Michard mit 6 Punkten. In einem Zweikampf wurde der Kölner dann von Dinkelkamp mit einer Viertellänge geschlagen, ebenso vermochte er sich auch in den übrigen Wettbewerben nicht durchzusetzen. Die Wintermeisterschaft der Steher holte sich Gilgen und im Punktefahren der Amateure endete der Augsburger K. Steger in Front. Ergebnisse: Flieger-Preis von Basel; 1. Richter 3 P.; 2. Dinkelkamp 4 P.; 3. Scherens 5 P.; 4. Michard 6 P.; Punktefahren, 5,4 Km.: 1. Kaers-Belgien 7:27,6, 18 P.; 2. Bühler 11 P.; 3. Scherens 10 P., 4. Michard 8 P.; 5. Dinkelkamp 5 P.; 6. Richter 3 P.; Vorgabefahren, 900 Meter: 1. Michard 30 Meter); 2. Scherens (20 Meter); 3. Kaers (40 Meter); 4. Bühler (50 Meter); 5. Dinkelkamp (10 Meter); 6. Richter (Mal); Runden-Zeitfahren, 180 Meter: 1. Scherens 11,2 Sek.; 2. Dinkelkamp und Michard je 11,4; 4. Bühler 11,8; 5. Richter 12 Sek. Amateur-Punktefahren: 1. K. Steger-Augsburg 7 P.; 2. Schrage-Basel 5 P.

Brüsseler Sechstagerennen.

21 Mannschaften beteiligen sich.

Am Silvesterabend und in der Neujahrsnacht ging es beim Sechstagerennen in Brüssel hoch her. Es gab heftige Jagden und zahllose Rundengewinne, durch die sich der Stand des Rennens von Grund auf änderte. Sehr stark fuhren insbesondere die Holländer Pijnenburg—Wals, die sich schließlich mit zwei Runden Vorsprung die alleinige Führung sicherten. Etwas schwächer als in der vorangegangenen Nacht waren Schön-Richli, das deutsch-schweizerische Paar fiel vom zweiten auf den sechsten Platz zurück und liegt drei Runden hinter den Spitzenreitern. Der Franzose Mouton mußte wegen seiner schweren Sturzverletzungen auf die Weiterfahrt verzichten, und wenig später gab auch sein Partner Boucheron auf. Die mit nicht weniger als 20 Runden im Rückstand befindlichen Italiener Pugliesi-Bresciani wurden aus dem Rennen genommen. Am Nachmittag des Neujahrstages, als die Spitze in 66 Stunden 1446,650 Kilometer zurückgelegt hatte, lautete der Stand des Rennens: 1. Pijnenburg-Wals 84 P.; 2 Runden zurück: 2. Charlier—Loncke 95 P., 3. Buysse-Deneef 87 P., 4. Braspenning-F. van Kempen 63 P., 5. Broccardo-Guimbretiere 23 P.; 3 Runden zur.: 6. Schön-Richli 113 Punkte.

Möller gewann in Antwerpen.

Auf der Winterbahn zu Antwerpen gestaltete der deutsche Dauerfahrer Erich Möller seinen letzten Start vor dem ihm auf ärztlichen Rat auferlegten Ruhepause zu einem schönen Erfolg. In den über 20, 25 und 30 Kilometer führenden Dauerrennen belegte er im Gesamtergebnis mit 74,900 Km. den ersten Platz. Einen recht guten Eindruck hinterließ auch der ehemalige Straßenweltmeister Georg Ronsse, der hier zum ersten Male als Steher auftrat und mit 74,320 Kilometer den zweiten Platz besetzte vor Paillard mit 74,320 Km. und Debaets mit 72,695 Km.

Pariser Radrennen.

Auf der Pariser Winterbahn fand zum 10. Male der Radländerkampf Frankreich—Italien statt, der von den Franzosen im Gesamtergebnis mit 2:1-Punkten gewonnen wurde. Die Italiener konnten lediglich den Fliegerkampf gewinnen, in welchem Martinetti sich zweimal gegen Faucheux durchsetzte. In den Dauerrennen endete Brossy vor Marechal, Giorgetti und Manera und das Omnium holten sich Speicher, Pelissier, Richard und Archambaud gegen Linari, Di Paco, Guerra und Piemontesi.

Buschenhagen verunglückt.

Der bekannte Berliner Rennfahrer Paul Buschenhagen ist bei der Ausübung des Skisports in dem Schweizer Winterkurort Arosa schwer verunglückt. Bei einer Schußfahrt kam Buschenhagen so unglücklich zu Fall, daß er einen komplizierten Bruch des linken Beines davontrug. Nach Ansicht der Aerzte dürfte es geraume Zeit dauern, bis der Berliner, der bekanntlich bis Anfang März vom Rennbetrieb ausgeschlossen ist, seinem Beruf wieder nachgehen kann.

Auch Sawall außer Gefecht.

Fast zur gleichen Zeit wie Buschenhagen hat auch der Berliner Dauerfahrer Walter Sawall einen bedauerlichen Unfall erlitten. Während eines Eishockeyspiels auf dem Dämmeritzsee stieß Sawall mit einem Gegner so heftig zusammen, daß er eine Gehirnerschütterung sowie einen Bluterguß davontrug.

Deutscher Fußballsieg in Frankreich.

Der FC. Hanau 93 weilte in Arras beim FC. Bethune, dem er vor 2000 begeisterten Zuschauern mit 4:1 (1:0) das Nachsehen gab. Auf dem völlig vereisten Platz hatten die Spieler schwere Arbeit.

Viktoria 89 behauptete

bei den Fußball-Meisterschaftsspielen im Gau Brandenburg durch einen 1:0 (0:0)-Sieg über Blau-Weiß die Führung. Hertha-BSC. gewannen gegen Spandauer SV. hoch mit 8:0.

Fortuna-Düsseldorf

mußte auf ihrer Süddeutschlandreise in Pirmasens eine Niederlage hinnehmen. Die Elf des deutschen Meisters unterlagen dem FK. Pirmasens mit 2:4 (1:2) Toren.

Hungaria in München hoch besiegt.

Eine hohe Niederlage mußte die ungarische Fußballmannschaft von Hungaria-Budapest am Neujahrstag in München hinnehmen. Das zugunsten des Winterhilfswerks veranstaltete Spiel zwischen einer südbayerischen Auswahlmannschaft und

Neue Bücher.

Franz Mairhofer, „Sturmglocken über Wien". Roman aus Oesterreichs Freiheitskampf 1933. Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück bei Dresden. 3,50 RM.

Es ist ein Wagnis, für ein so tragisches Zeitgeschehen, wie es sich heute in der deutsch-österreichischen Spannung offenbart, schon heute eine künstlerische Gestaltung in Romanform zu versuchen. Franz Mairhofer hat sich dazu aufgeschwungen, und es wäre unrecht, wollte man nicht anerkennen, daß ihm die Aufgabe wenigsten in einigen kleinen Ausschnitten gelungen ist. Der Rest aber — und das ist der überwiegende Teil des Buches — ist flacher Gesellschaftsroman mit faustdicker Tendenz: Eine Art schnell hingeworfener Zeitreportage, die bei weitem nicht heranreicht an die schicksalhafte Tragweite des Konfliktes Berlin—Wien. Franz Mairhofer (oder sein Verleger) hätte besser daran getan, mit dem Erscheinen dieses Buches noch einige Zeit zu warten. Gut Ding will Weile haben! Selbst wenn die Konjunktur zu drängen scheine! O.

Durch die technische Welt. Von Ing. Ed. E. Pfeifer. Franckhsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Mit 227 Abbildungen. Lwb. 5,60 RM.)

Es sei von vornherein gesagt, daß dieses Buch nicht etwa für Ingenieure und Physikprofessoren geschrieben ist — jeder Junge, der sich für technische Dinge interessiert, wird seine Freude daran haben, wie überhaupt jeder, der Bescheid wissen will über Entwicklung und Stand der heutigen Technik, in diesem Buch eine wahre Fundgrube hat. Wie auf Mephistos Zaubermantel fahren wir durch das Land der Technik und nehmen überall wertvolle Eindrücke mit. Straßenbahn und Eisenbahn, Grubenwerke und Eisenhütten, Stahlwerke und Geburtsstätten von Rekordschiffen besuchen wir, um nur einige herauszugreifen. Reichbebildert und vielseitig, ist das Buch ein vorzüglicher Führer, der von der ersten bis zur letzten Seite zu fesseln versteht. B.

Berge, Buddhas und Bären. Von Ernst Schäfer. Verlag Paul Parey, Berlin. Mit 32 Tafeln nach photographischen Aufnahmen des Verfassers und 2 Karten. Geb. 7,60 RM.

Der Verfasser war Teilnehmer der Dolan-Expedition, die 1931 in den Teil Asiens zwischen Tibet, China, Hinterindien, Himalaya und den Südosttibet führte. Von Etappe zu Etappe weiterführend, entwirft das Buch ein grandioses Bild dieses seltsam herrlichen Landes, mitreißend in der Art der Darstellung und der Vielseitigkeit der Erlebnisse. In den Gebirgen bis zu 7000 Meter, in den Tälern mit ihren wildbrausenden Flüssen und seltsamen Bewohnern, in den Bambuswäldern und auf den endlosen Hochflächen entrollt sich ein Bild, wie man es sich phantastischer und eindringlicher kaum denken kann. Ein Buch von besonderem Reiz für jeden Weidmann und jeden, der an Forschungsreisen, die den ganzen Mann erfordern, Interesse hat. B.

„Deutsche Geschichten." Von Paul Ernst. Albert Langen / Georg Müller, München, 4,50 M.

Aus den vielen hundert Erzählungen Paul Ernst's sind für diesen Band mehr als dreißig ausgewählt worden, ernste und heitere Geschichten. Deutsch sind sie alle, aber nicht im Sinne oberflächlicher patriotischer Tendenz, sondern weil sie deutsches Leben aus den Jahrhunderten der Geschichte, weil sie deutsches Menschentum in seiner vielfachen Erscheinungsform wunderbar klar zeigen. Alle Tiefen und Höhen, alle gelösten und ungelösten Fragen, alle Hoffnungen und Zweifel, Sehnsüchte und Erfüllungen des Menschenlebens werden mit der Einfachheit des ganz großen Erzählers gestaltet. Be.

Vereinsnachrichten.

Wacker-Halle. Unser Artur Bräutigam ist nach langer schwerer Krankheit am 31. Dezember gestorben. Trauerfeier Mittwoch, 3. Januar, 14 Uhr große Kapelle Gertraudenfriedhof. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung unserer Mitglieder. Herrenmannschaften treffen sich mit Dreß 13 Uhr bei Kleuß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0012

Eine Ausdehnung erfährt

im neuen Jahr der landwirtschaftliche Vollstreckungsschutz.

Das Reichskabinett hat ein Gesetz beschlossen, das eine Erweiterung des landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutzes bringt. Danach stehen den landwirtschaftlichen Grundstücken, die unter den bisherigen Vollstreckungsschutz fallen, vom 1. Januar 1934 ab Landarbeiterheime sowie Grundstücke gleich, die einem landwirtschaftlichen oder gärtnerischen Nebenbetrieb oder der Fischerei dienen.

Die Zwangsversteigerung eines Grundstückes ist auch dann einstweilen einzustellen, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeit auf außergewöhnlichen Verlusten durch Unwetter, Viehseuchen oder ähnliche Ereignisse beruht. Die erneute Einstellung einer Zwangsversteigerung greift auch dann Platz, wenn die Zwangsversteigerung auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz vom 14. Februar 1933 und den dazu ergangenen Ausführungsverordnungen kraft Gesetzes eingestellt war. Die Zwangsvollstreckung in bewegliches Vermögen wegen eines Anspruchs, der durch eine auf einem Grundstück lastende Hypothek oder Grundschuld gesichert ist, unterliegt den geltenden Beschränkungen auch dann, wenn die Nichterfüllung der Verbindlichkeit auf außergewöhnlichen Verlusten durch Unwetter, Viehseuchen oder ähnliche Ereignisse beruht.

Solange ein Verfahren nach der Gesetzgebung über die landwirtschaftliche Schuldenregelung oder nach der Osthilfegesetzgebung anhängig ist oder ein Antrag auf Eröffnung eines solchen Verfahrens schwebt, bestimmt sich der Vollstreckungsschutz ausschließlich nach den für dieses Verfahren geltenden, besonderen Vorschriften des Reichserbhofgesetzes und seinen Durchführungsbestimmungen. War vor dem 1. Januar 1934 die Fortsetzung der Zwangsversteigerung eines Grundstücks nach den bisher geltenden Vorschriften über den landwirtschaftlichen Vollstreckungsschutz angeordnet, so ist der Fortsetzungsbeschluß von Amts wegen aufzuheben und das Verfahren einstweilen einzustellen, wenn die Voraussetzungen dazu nach den Vorschriften der erweiterten Bestimmungen gegeben sind.

War in solchen Fällen der Zuschlag bereits erteilt, so ist er von Amts wegen aufzuheben, wenn er am 1. Januar 1934 noch nicht rechtskräftig war und eine Verteilung des Versteigerungserlöses noch nicht stattgefunden hatte. Weiter enthält das Gesetz einen wirksamen Schutz für Siedler, indem es bestimmt, daß gegen einen Siedler, der eine Siedlerstelle im Sinne des Reichssiedlungsgesetzes vom 11. August 1919 innehat, ohne das Eigentum bisher erworben zu haben, ein Urteil auf Räumung der Siedlerstelle bis zum 30. Juni 1934 nur vollstreckt werden darf, wenn das Vollstreckungsgericht die Zwangsvollstreckung zugelassen hat.

Dem Antrag auf Zulassung der Zwangsvollstreckung ist nur stattzugeben, wenn das Gericht nach Anhörung der unteren Siedlungsbehörde der Ueberzeugung ist, daß eine ordnungsgemäße Wirtschaftsführung durch den Siedler nicht zu erwarten ist. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Reichsjustizminister werden ermächtigt, für den Bereich der landwirtschaftlichen Schuldenregelung und der Osthilfeentschuldung Vorschriften über den Vollstreckungsschutz zu erlassen und dabei auch von bestehenden gesetzlichen Bestimmungen abzuweichen. Von dieser Ermächtigung haben die beiden Minister bereits Gebrauch gemacht und eine Verordnung über den Vollstreckungsschutz im landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren erlassen, die gleichfalls bereits am 1. Januar in Kraft trat. Ihr Wortlaut ist im Reichsgesetzblatt vom 29. Dezember veröffentlicht.

Magdeburger Mühlenwerke

genehmigte wiederum 10 % Dividende.

Die Generalversammlung der Magdeburger Mühlenwerke Akt.-Ges. in Magdeburg, die vom Aufsichtsratsvorsitzenden Bankier Herm. Zuckschwerdt (Magdeburg) geleitet wurde, genehmigte einstimmig den Abschluß für 1932/33 und setzte die Dividende auf wieder 10 % für die Stammaktien und wieder 8 % für die Vorzugsaktien fest. Auch die Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat erfolgte einstimmig. Ueber die Aussichten läßt sich, wie Direktor Dr. Ebering ausführte, noch sehr wenig mitteilen, da man vor der Kontingentierung stehe, und davon hänge es ab, wie Beschäftigung und Gewinn ausfallen würden. Bisher sei der Geschäftsverlauf normal gewesen.

Belegung durch die Braunkohle.

Die F. C. Th. Heye Braunkohlenwerke G. m. b. H., Annahütte (N.-L.) hatten bis zum Frühjahr v. J. außer den üblichen laufenden Bestellungen Aufträge von rund 800 000 RM. vergeben, um die Maßnahmen der Regierung zur Verringerung der Arbeitslosigkeit nach besten Kräften zu unterstützen. Wie wir erfahren, sind von der genannten Gesellschaft aus dem gleichen Grunde bis jetzt weitere Aufträge in Höhe von rund 500 000 RM. vergeben worden. Diese betreffen in der Hauptsache den Ersatz älterer Kessel durch neue, Beschaffung eines Absetzers, von Großraumwagen und Gleismaterial, elektrischen Anlagen, sowie Wasserhaltung nebst Rohrleitungen.

20 v. H. Absatzsteigerung

der Königsbacher Brauerei A.-G., Koblenz.

Die Königsbacher Brauerei A.-G., Koblenz, konnte im Geschäftsjahr 1932/33 ihren Absatz um annähernd 20 % gegenüber dem Vorjahr steigern. Jedoch bleibt, wie im Geschäftsbericht bemerkt wird, notwendige Voraussetzung für eine wirkliche Besserung nach wie vor ein gründlicher Abbau der übersetzten Steuerbelastung des Bieres. Bei einem Bruttogewinn von 2,85 (2,17) Mill. M. ergibt sich nach Abschreibungen von 0,39 (0,38) Mill. Mark ein Reingewinn von 0,12 (i. V. Verlust 0,06 Mill. M. durch Gewinnvortrag gedeckt), aus dem die Dividendenzahlung mit wieder 4 % aufgenommen werden soll.

Die Bilanz verzeichnet u. a.: Anlagevermögen mit 2,54 (2,67), Beteiligungen mit 0,083 (0,078) Mill. M. Vorräte betragen 0,41 (0,36), Hypotheken, Grundschulden usw. 1,72 (1,73), Forderungen aus Warenlieferungen 0,63 (0,63), Konzernforderungen 0,18 (0,33), Wechsel 0,24 (0,29) und Bankguthaben 0,15 0,06) Mill. M. Demgegenüber zeigen Verbindlichkeiten eine Abnahme von 2,47 auf 2,17 Mill. M. Im einzelnen stellen sich dabei Einlagen auf 0,78 (0,85), Hypotheken 1,26 (1,33), sonstige Verbindlichkeiten 0,1 (0,16) und Wechsel 0,03 (0,13) Mill. M. Rechnungsabgrenzungsposten betragen 0,17 (0,24) Mill. Mark.

Neuregelung des Anzeigenwesens.

Nach dem Grundsatz: „Klarheit und Wahrheit in der Reklame".

Die auf Grund des Gesetzes über Wirtschaftswerbung vom 12. September 1933 durch den Werberat der Deutschen Wirtschaft erlassenen Bekanntmachungen über die Neuregelung des Anzeigenwesens treten am 1. Januar 1934 in Kraft.

Schon seit Jahren haben die Berufsverbände der Inserenten und Verleger versucht, Mittel und Wege zu finden, um die erheblichen Mißstände und die Unwirtschaftlichkeiten im Anzeigenwesen zu beseitigen. Die nationalsozialistische Regierung hat im Werberat der Deutschen Wirtschaft eine Körperschaft geschaffen, die gewillt und in der Lage ist, im Rahmen des Wiederaufbaues der Wirtschaft die Grundlagen für eine Bereinigung des Anzeigenwesens zu schaffen und deren praktische Durchführung zu überwachen.

Das deutsche Anzeigenwesen erfährt eine vollständige und grundlegende Neuregelung durch den Staat selbst. Die Aufstellung neuer klarer Begriffe und Grundsätze ist der Ausgangspunkt für die praktische Durchführung des Grundsatzes „Klarheit und Wahrheit in der Reklame".

Es sind u. a. festgelegt: einheitliche Normung der Spaltenbreiten, bindende Vorschriften für Anzeigenpreislisten, unabänderliche Staffeln für Rabatte, feste Provisionssätze, einheitliche Geschäftsbedingungen, Verpflichtung zur Auflagenangabe.

Ein rücksichtsloser Eingriff gegen das gegenseitige Unterbieten und den überspannten Preiskampf war notwendig, um den Grundsatz der „Preistreue" und des „gerechten Preises" wieder zur Geltung zu bringen. Die gesetzlichen Vorschriften hierüber sind klar und eindeutig, ohne daß sie die geschäftliche Initiative des einzelnen Unternehmers unterbinden. Eine beachtliche Ergänzung erfahren die Bestimmungen des Werberates durch die Vorschriften des Schriftleitergesetzes, nach denen künftig alle redaktionelle Reklame untersagt ist.

Trotz Kürze der Zeit haben die deutschen Zeitungsverlage die erforderlichen technischen und geschäftlichen Umstellungen, die zum Teil mit Schwierigkeiten verbunden waren, vorgenommen und damit ihren Willen bekundet, an der Aufbauarbeit des Werberates der Deutschen Wirtschaft für das Anzeigenwesen tatkräftig mitzuhelfen. Sie haben die Zuversicht, daß auch die Inserenten dieser Neugestaltung der Grundlagen der Zeitungsreklame, die nicht zuletzt gerade auch in ihrem Interesse liegt, verständnisvoll gegenüberstehen. Die Durchführung der Bekanntmachungen des Werberates ist gesetzlicher Zwang. Uebertretungen werden streng geahndet werden, gleichgültig, auf welcher Seite sie erfolgen. Deshalb müssen die gesetzlichen Bestimmungen künftig als unverrückbare Norm für das Anzeigengeschäft angesehen werden. Nur wenn es gelingt, auf den neuen Grundlagen reibungslos zusammenzuarbeiten, werden sich auch bald die Vorteile geltend machen, die für Inserenten und Verleger in einer Gesundung des Anzeigenwesens liegen.

*

Aus der Wirtschaft.

Nach Mitteilung des Rohelfenverbandes hielten sich im Dezember auf dem Rohelfen-Inlandsmarkt die Abrufe auf der Höhe des Vormonats. Im Auslandsgeschäft war eine kleine Belebung festzustellen.

*

Nach dem Bericht des Drahtverbandes war die Abschlußtätigkeit im Inlandsgeschäft wie auch der Eingang an Abrufen im Dezember befriedigend.

*

Die Produktion der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie betrug laut „Wirtschaft und Statistik" in den ersten elf Monaten 1933 98 000 Stück, davon 87 000 Personen- und 11 000 Lastwagen gegen 40 000 bzw. 7000 Stück in der entsprechenden Vorjahrszeit.

*

Die Deutsche Erdöl-A.-G., Oberbergdirektion Borna, hat auf den ihr unterstellten sächsischen Bergwerken die Belegschaft von 1352 auf 1656 Arbeiter vermehrt. Dies bedeutet eine Zunahme um 23 Proz.

*

Die unter Federführung der Industrie- und Handelskammer zu Berlin in der „Piano-Front" vereinigten Körperschaften und Verbände haben an die zuständigen Ministerien eine Eingabe zum Arbeitsbeschaffungsprogramm gerichtet, in der ein Regierungsauftrag auf Lieferung von 20 000 Tastenintrumenten für die Schulen, die Einführung des obligatorischen Musikunterrichts und die Anbahnung einer neuen nationalsozialistischen Volksmusik-Kultur angeregt wird.

*

Nach Rückfrage beim Reichsjustizministerium weist der Reichsausschuß für das Zugabeverbot darauf hin, daß von irgendeiner Verlängerung der Einlösungsfrist der Gutscheine in Zugabeartikeln nicht die Rede sein kann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich jeder Gewerbetreibende, der die Vorschriften des Gesetzes nicht beachtet, der Gefahr einer Bestrafung aussetzt.

*

Die ursprünglich für den 14. Dezember angesetzte außerordentliche Generalversammlung „Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.-G., die aus technischen Gründen abgesagt war, wird erneut auf den 26. Januar nach Bremen einberufen. Die Tagesordnung ist unverändert.

*

Die Schulze, Schneider & Dort GmbH., Schönow, Post Bernau bei Berlin, die sich bisher auf dem Leitungsmarkt als Außenseiter betätigt hat, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1934 der „Raulfa" Vereinigte Leitungsdraht-Fabriken G. m. b. H. beigetreten.

*

Die Zahl der eingeleiteten und durchgeführten Zwangsversteigerungen landwirtschaftlicher Grundstücke ist im dritten Vierteljahr 1933 in der Provinz Brandenburg weiter gesunken. Es wurde die Zwangsversteigerung von 21 landwirtschaftlichen Grundstücken über zwei Hektar eingeleitet. Die Zahl der durchgeführten Zwangsversteigerungen im Hauptberuf landwirtschaftlich bewirtschafteter Grundstücke betrug 14.

Deutsche Erdöl A.-G.

Arbeitsbeschaffung in der Oberbergdirektion Borna.

Die Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft, Oberbergdirektion Borna in Borna, hat auf den ihr unterstellten sächsischen Bergwerken, Witznitzer Kohlenwerke in Witznitz und Braunkohlenwerke Dora-Helene in Großzössen (Sa.), durch zahlreiche Neueinstellungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in erheblichem Umfange beigetragen. Seit März dieses Jahres konnte der Stand der Belegschaft unter Ausschöpfung aller Möglichkeiten von 1352 Arbeitern auf 1656 Arbeiter vermehrt werden. Dies bedeutet eine Zunahme von 304 Mann, also 22,5 %.

Darüber hinaus hat die Oberbergdirektion Borna durch Vergebung von umfangreichen Instandsetzungsarbeiten an Wohn- und Betriebsgebäuden, durch Ersatzbeschaffung von Maschinen und Apparaten und sonstige Neuinvestitionen den Arbeitsmarkt in erheblichem Umfange entlastet. Die im laufenden Jahre bereits ausgeführten Neubauten belaufen sich auf rund eine Million Mark. Außerdem wurde für den Straßenbau Borna-Lobstädt der Betrag von 85 000 Mark zur Verfügung gestellt, mit dem der jetzige Bauabschnitt finanziert worden ist.

Weißenfeller Kartonnagenfabrik Bodewin Zinkernagel A.-G., Weißenfels.

Der Geschäftsgang konnte sich im letzten Jahr wesentlich bessern, die Umsätze erreichten teilweise die des Jahres 1929. Besonders stark war die Nachfrage in den letzten Monaten.

Mitteldeutsche Landesbank.

Dr. Ferdin. Hagemann, bisher Prokurist der Mitteldeutschen Landesbank, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1934 zum stellvertr. Direktor des Instituts ernannt worden.

Sofortprogramm der Klavierindustrie.

Mit Rücksicht auf die beispiellose Notlage im Musikinstrumentengewerbe haben die unter Federführung der Industrie- und Handelskammer zu Berlin in der „Piano-Front" vereinigten Körperschaften und Verbände an die zuständigen Ministerien eine Eingabe zum Arbeitsbeschaffungsprogramm gerichtet, in der ein Regierungsauftrag auf Lieferung von 20 000 Tastenintrumenten für die Schulen, die Einführung des obligatorischen Musikunterrichts und die Anbahnung einer neuen nationalsozialistischen Volksmusikkultur angeregt wird.

Oeffentliche Bausparkasse der Mila.

Bei der 15. Baugeldzuteilung der Oeffentlichen Bausparkasse der Mitteldeutschen Landesbank, Magdeburg, wurden an 25 Bausparer 143 000 M. Aproz Baugeld ausgeschüttet. Die Gesamtzuteilungen der Bausparkasse belaufen sich nunmehr auf 2 239 000 M. Als Stichtag der Zuteilung gilt der 31. Dezember 1933. Rechtskraft erlangt die Zuteilung mithin erst am 2. Januar 1934.

Getreide- und Warenmärkte.

Letzter Markt im alten Jahr.

Berlin, 30. Dezember. Der letzte Getreidegroßmarkt im alten Jahr unterschied sich, was den Geschäftsumgang anbetrifft, nicht von seinen Vorgängern. Die Umsatztätigkeit bleibt gering, da man erst die Preisentwicklung im neuen Jahre abwarten will. Das Inlandsangebot hält sich in recht engen Grenzen, andererseits macht sich vereinzelt etwas bessere Kauflust geltend, und dementsprechend sich auch Ansätze für eine Angleichung des Preisniveaus an die im Januar geltenden Festpreise für Brotgetreide zu beobachten. Nach dem Rhein kamen kleine Abschlüsse auf erhöhtem Preisniveau zur Januarlieferung bereits zustande. Auch Exportscheine lagen etwas fester. Am Mehlmarkt ist keine Belebung zu verzeichnen. Das Offertenmaterial in Hafer bleibt gering, die Konsummachfrage hat sich erhalten. Vereinzelt macht sich auch Interesse für Saathafer bemerkbar. Gerste ruhig, keine Braugersten zur Lieferung Mitte nächsten Monats sind etwas gefragt.

Berlin, 30. Dezember. Getreidegroßmarkt. (Amtl. Notierungen.) Getreide- und Olsaaten in RM für 1000 kg, sonst für 100 kg.

Weizen Märk. (Sommer-) Durchschn.-Qualität, 76/77 kg frei Berlin . . . . . ruhig		190—191
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II		179
" " " " . . . Gruppe III		182
" " " " . . . Gruppe IV		184
Roggen Märkische Durchschnittsqualität 72/73 kg frei Berlin . . . . . stetig		158
Erzeugerpreis ab Station . . . Gruppe II		145
" " " . . . Gruppe III		148
" " " . . . Gruppe IV		150
		frei Berlin
Gerste, Braugerste, feinste neue . . . stetig		187/191
Braugerste, gute		180/181
Sommergerste mittlerer Art und Güte . . .		168/175
Wintergerste, zweizeilig		—/—
Wintergerste, vierzeilig		—/—
Hafer. Märkische Durchschnittsqualität . alt		—
" . . . . . neu		148/154
steirg Lieferung per . . . . . Oktober		—
" . . . . . Dezember		—
" . . . . . März		—
Weizenmehl. Auszugsmehl 0,405		31,40/32,40
ruhig Vorzugsmehl 0,425		30,40/31,40
Vollmehl 0,502		29,40/30,40
Bäckermehl. 0,79		25,40/26,40
Roggenmehl 0,1 (etwa 70%) . . . . . stetig		21,60-22,60
Weizenkleie 12,2/12,6	Ackerbohnen . . .	16,5/18,0
ruhig	Leinkuchen . . .	12,79
Roggenkleie 10,5/10,8	Erdnußkuchen . .	10,6*
ruhig	Erdnußkuchenmehl	11,0
Raps	Trockenschnitzel .	10,2
Leinsaat . . . . . —/—	Sojaschrot	
Viktoriaerbsen . . 40/45	ab Hamburg .	8,70
Kl. Speiseerbsen . 30,0/36,0	ab Stettin .	9,10
Futtererbsen . . . 19,0/22,0	artoffelflocken .	14,3/14,8
Peluschken 17,0/18,5	* exklusive.	

Hallescher Getreidegroßmarkt

Amtlich festgestellte Preise vom 2. Januar

		heute	vorher
Weizen. Dschn.	78 kg	—	—
do. do. ruhig	76 kg	182 W3	182 W3
Roggen, gut und trocken		—	—
Roggen, Durchschnitt, stetig	70 kg	150 R 4	150 R 4
Industriegerste		—	—
Braugerste, gute, ruhig (feinste ü. N.)		186—190	188—192
Wintergerste mehrzeilig, ruhig		166—168	166—168
do. zweizeilig, ruhig		176—178	178—180
Futtergerste, Abfallgerste (stetig)		166—168	165—167
Hafer, Durchschnitts-Qualität, ruhig		142—145	141—143
Viktoriaerbsen, ruhig (i. ü. N.)	36,00—40,00		38,00—40,00
Futtererbsen, ruhig	20,00—22,00		20,05—22,00
Grüne Erbsen, ruhig	30,00—34,00		30,00—34,00
Weizenkleie, mittelgrob (stetig)	11,75—12,25		11,75—12,25
Roggenkleie, stetig	10,75—11,25		10,75—11,25
Malzkeime, stetig	11,50—12,00		11,50—12,00
Trockenschnitzel, stetig	9,50—10,0		9,50—10,00
Zuckerschnitzel, ruhig	12,00—12,50		12,00—12,50
Heu (lose), ruhig	6,75— 7,25		6,25— 6,75
Weizenstroh (drahtgepreßt), ruhig	1,50		1,50
Roggenstroh (drahtgepreßt), ruhig	1,60		1,60

Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich, soweit nichts anderes gesagt ist, für 1000 kg netto frei Halle für mindestens 15 To

Nominell sind die Handelsprnise Siejenigen vom 30. 12. 33

Notierungdn wurden nicht festgestellt.

Magdeburg, 30. Dezb. **Zuckermarkt.** (Terminpreise.) Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiff seit Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
November . . .	—	—	März	4,20	4, 0
Dezember . . .	4,00	3,70	Mai	4,40	4,20
Januar	4,00	3,80	August . . .	4,60	4,40
Februar	4,0	3,90	Oktober . . .	—	—

Magdeburg, 30. Dezbr. **Zuckermarkt.** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchsteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 31,25, Nov.-Dez. 31,40-31,63.

Hallische Börse Mitgeteilt v. d. Vereinigung Hallischer Bankfirmen

vom 2. Januar

	heute	Vortag
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt	34,25 G	35,25 G
Hallescher Bankverein	50,00 G	5 ,00 G
Gewerbe- und Handelsbank	51,00 G	51,00 G
Landcredit-Bank	46,00 G	46,00 G
Mansfelder Bergbau A.-G.	24,00 G	24,00 G
Prehlitzer Braunkohlen	140,00 G	142,00 G
Riebeck Montanwerke	—	81, 0 G
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen	—	85,00 G
Bruckdorf-Nietleben Bergbau . .	—	30,00 B
Ammendorfer Papier	8,00 B	18,00 G
Cröllwitzer Papierfabrik	70,00 G	8,0 B
Cönnerner Malzfabrik	—	79,00 G
Engelhardt-Brauerei	—	83,00 G
Glauziger Zuckerfabrik	—	100, 0 G
Malzfabrik Reinicke & Co.	121,00 G	120,00 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn . . .	54,00 G	32,00 G
Hallesche Maschinen- u. Eisenw. .	46,00 G	54,00 bG
Hallesche Röhrenwerke	—	16,0 etG
Hildebrand Mühlenwerke	—	50,00 G
Kyffhäuserhütte	55,00 G	55,00 G
Gottfried Lindner	37,50 bG	37,50 ebG
Stadtmühle Alsleben	—	60,00 G
Steuergutscheine Gr. I	—	95,40 G
Zeitzer Maschinen und Eisen . . .	—	2, 50 G
Zuckerraffinerie Halle	—	68,00 G

Wasserstände

Saale		W.	F.	Elbe		W.	F.
Grochlitz	2.	-0,26	0	Aussig	2.	-0,48	—
Trotha	2.	+1,26	—	Dresden	2.	-2,06	04
Bernburg	2.	+0,1	—	Torgau	2.	0,68	—
Calbe O.-P.	2.	+1,28	07	Wittenberg	1.	+0,67	01
„ U.-P.		-0,33	07	Roßlau	2.	-0,02	—
Grizehne	2.	-0,17	03	Aken	2.	+0,16	—
				Barby	2.	+0,08	01
Havel				Magdeburg	2.	-0,10	—
Brandenb. O	2.	+2,18	02	Tangermde.	2.	+0,58	08
„ U.		+0,58	02	Wittenberge	2.	+1,86	04
Rathenow O.	2.	+1,68	05	Lenzen	1.	+2,01	15
„ U.		+0,08	6	Dömitz	2.	+2,70	9
Havelberg	2.	+2,21	03	Darchau	1.	+4,37	08

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0013

Dortmunder Aktienbrauerei.

Geringere Bier-, höhere Sondereinnahmen.

Der Rückgang des deutschen Bierabsatzes auf rund 46 Prozent des Ausstoßes von 1929/30 minderte im Berichtsjahr 1932/33 auch bei dieser Brauerei die Einnahmen aus Bier- und Nebenprodukten auf (alles Millionen Reichsmark) 10,50 (. V. 11,67) und die Erträge aus Beteiligungen auf 0,029 (i. V. 0,048). Dagegen stiegen Zinseinnahmen auf 0,35 (0,25) und außerordentliche und sonstige Erträge auf 0,46 (0,16). Bei 5,83 (5,64) Generalunkosten einschließlich Biersteuer, 1,38 (1,47) Löhne und Gehälter, davon 0,24 für 5 Vorstands- und 0,097 für 8 A.-R.-Mitglieder (einschließlich Tantieme) und 0,38 (1,43) Besitzsteuern verbleiben nach 2,40 (2,22) Abschreibungen 1,22 (1,25) Reingewinn, aus dem, wie bereits gemeldet, wieder 8 Prozent Dividende auf die Vorzugs- und 10 Prozent auf die Stammaktien verteilt werden. In der Bilanz haben sich bei unv. 11,11 A.-K. und 6,41 (6,29) offenen Reserven schwebende Verbindlichkeiten auf 6,70 (7,84) ermäßigt; dabei erscheinen 2,58 Akzepte und 1,68 Bankschulden in Stillhaltekredite umgewandelt und Waren- sowie nicht fällige Biersteuerschulden unv. 1,04. Andererseits haben sich Barbestände und Bankguthaben auf 2,56 (1,73) erhöht, ebenso aber auch die Darlehnsforderungen auf 9,64 (9,29) bei ermäßigten laufenden Außenständen (2,49 nach 2,68). Vorräte stehen mit 2,75 (3,74) wesentlich niedriger zu Buch, und auf die Beteiligungen (1,15 nach 1,28) sind wegen geringerer Erträgnisse eine größere Abschreibung vorgenommen worden; ebenso enthalten die 0,85 eigenen Aktien die Bewertung mit 100 Prozent gegenüber 152 Prozent Tageskurs noch stille Reserven. Für das neue Jahr vertraue man auf den vollen Erfolg der so mühevollen Regierungsarbeit gerade auch für das Braugewerbe. G.V. 30. Januar.

Modehaus August Polich, Leipzig.

Sehr stark belastete Grundstücke.

Ueber das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Modenhaus August Polich in Leipzig wurde jetzt, laut „Konfektionär“, das gerichtliche Vergleichsverfahren eröffnet. Zu Vertrauenspersonen wurden die Herren Otto Steinmüller und Rechtsanwalt Dr. Fritzsche (Leipzig) ernannt. Vergleichstermin ist auf den 8. Februar 1934 anberaumt. Wie schon berichtet, wird ein Liquidationsvergleich angestrebt. Nach dem vorläufigen Status vom 4. November 1933 betrugen die zurücktretenden Verwandtenforderungen 0,5 Mill. Mark, die Vorrechtsforderungen 0,1 Mill. Mark und die Verfahrensgläubigerforderungen rund 346 000 M. Nicht berücksichtigt hierbei sind evtl. Ausfallsforderungen der Hypothekengläubiger. Die Grundstücke, deren Buchwert im März 1932 mit 1,7 Mill. M. angegeben wurde, sind mit 2,1 Mill. M. belastet. Die Aussichten der Liquidation werden in erster Linie von der Verwertbarkeit der Grundstücke abhängen. Eine Vollbefriedigung der Kleinforderungen ist nicht vorgesehen, ebensowenig eine bestimmte Höhe von Mindestquoten bei der Ausschüttung. — Die Fortführung des Geschäftes erfolgt durch die inzwischen neugegründete Firma August Polich G. m. b. H., Leipzig.

Befriedigender Geschäftsverlauf.

Concordia Lebens-Versicherungsbank A.-G. in Köln. Wie wir hören, hat das am 31. Dezember beendete Geschäftsjahr wieder einen befriedigenden Verlauf genommen, und zwar hält sich das Ergebnis im Rahmen des Vorjahres. In den letzten Monaten, etwa seit Oktober, hat sich ein Anwachsen des Antragszuganges bemerkbar gemacht. Ebenso ist in den letzten Monaten das Storno zurückgegangen. Auch der Sterblichkeitsverlauf war günstig, so daß mit einem befriedigenden finanziellen Ergebnis gerechnet werden kann.

Nach der Dritten Notverordnung zur Devisenbewirtschaftung vom 7. Dezember 1933 darf die bisher für die Bezahlung von künstlicher Seide bei der Einfuhr allgemein gültige Genehmigung nicht mehr angewandt werden.

Wirtschaftsabkommen mit der Schweiz

Vierteljährliche Verteilung und teilweise Erhöhung der Kontingente

Die soeben veröffentlichte Vierte Zusatzvereinbarung zum deutsch-schweizerischen Wirtschaftsabkommen vom 5. November 1932 enthält Abänderungen dieses Abkommens, die die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen erleichtern sollen. Das Wirtschaftsabkommen war bisher auf einmonatliche Kündigung abgestellt. Es ist jetzt dahin geändert worden, daß es jeweils für das Kalendervierteljahr läuft und lediglich für das Ende des Kalendervierteljahrs mit einmonatlicher Frist gekündigt werden kann. Dadurch wird insbesondere im Verkehr von Deutschland nach der Schweiz erreicht, daß die Kontingente für die Einfuhr deutscher Waren nach der Schweiz nicht mehr wie bisher monatlich, sondern wieder vierteljährlich verteilt werden können.

Aus den Zollvereinbarungen, die den deutschen Zolltarif betreffen, sei folgendes hervorgehoben: Von den Erzeugnissen auf landwirtschaftlichem Gebiet sind die Zölle für Zuchtvieh ermäßigt worden. Es ist dabei vorgesehen, daß in entsprechendem Umfange Weizen und andere Getreidearten als Kompensation nach der Schweiz geliefert werden können. Diese Vereinbarung wird namentlich für die süddeutsche Landwirtschaft von Interesse werden. Die Regelung, die für die Einfuhr von Käse getroffen worden ist, hält sich im Rahmen der allgemeinen für die Käseeinfuhr vorgesehenen Regelung. Sie bietet der schweizerischen Einfuhr gewisse Möglichkeiten, trifft andererseits aber Vorsorge, daß auch die Interessen der heimischen Landwirtschaft gewahrt bleiben.

Auf industriellem Gebiet steht im Mittelpunkt der deutschen Zugeständnisse die Einräumung zollbegünstigter Kontingente für Baumwollgarne und Baumwollzwirne. Diese Zugeständnisse waren notwendig, weil die Schweiz durch die im August eingetretene Zollerhöhung für diese Waren um so stärker betroffen wurde, als sie preislich schwer mit anderen Lieferanten des deutschen Marktes konkurrieren konnte. Durch die Einräumung von Kontingenten zu den früheren autonomen Sätzen sollen der Schweiz die Möglichkeiten geboten werden, die sie bei Abschluß des Wirtschaftsabkommens im November 1932 hatte. Die Begrenzung der Begünstigung auf Kontingente soll der deutschen Baumwollindustrie auf der anderen Seite den dringend benötigten Schutz vor übermäßiger Einfuhr, der der Sinn der Zollerhöhung im August 1933 war, gewährleisten. Weiter sind in der Zusatzvereinbarung besondere Bestimmungen für die Zollbemessung von Baumwollgeweben, insbesondere für Voile und Mousseline sowie Popeline getroffen worden, die dann in Kraft treten sollen, falls Deutschland eine Aenderung der Verzollungsart für Baumwollgewebe vornehmen sollte.

Auf schweizerischer Seite sind weiter Kontingentserhöhungen für gewisse Waren vereinbart, insbesondere für Lederwaren, für Textilwaren, darunter Wollgewebe, Teppiche, Wirk- und Strickwaren, dann für Eisenwaren, Kupferwaren und Bleistifte vorgesehen. Die eingehende Besprechung der Handhabung der Kontingentierung auf Schweizer Seite läßt erwarten, daß auch hierin gewisse Erleichterungen für die deutsche Ausfuhr sich ergeben werden.

Im Zusammenhang mit der Vierten Zusatzvereinbarung stehen gewisse Aenderungen des Reiseabkommens, wonach auf der einen Seite die Inanspruchnahme von Reisedevisen für die Dauer von drei Monaten erleichtert wird, auf der anderen Seite aber die jährliche Aufenthaltsdauer in der Schweiz, für die erleichterte Devisengenehmigungen gegeben werden sollen, auf drei Monate im Jahre beschränkt wird.

„Schneller, bequemer und billiger.“

Der Generaldirektor der Reichsbahn kündigt umfangreiche Reformen an.

Anläßlich des Jahreswechsels kündigt, wie unsere Berliner Schriftleitung drahtet, der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr.-Ing. e. h. Dorpmüller, große Reformen im Eisenbahnwesen an. Das Reisen mit der Eisenbahn soll „schneller, bequemer und billiger“ werden. Es wird bereits seit Monaten daran gearbeitet, den Oberbau auf den wichtigsten Strecken zu verstärken, Signalabstände zu vergrößern und überhaupt alle Vorbedingungen zu schaffen, um die Höchstgeschwindigkeit der Schnellzüge von 100 auf 120 Kilometer zu steigern. Bei einer Reihe von Zügen wird der Anfang schon zum Sommerfahrplan 1934 gemacht mit dem Erfolge, daß starke Verkürzungen der Reisezeiten erzielt werden. Im innerdeutschen Verkehr z. B. werden in vielen Verbindungen Verkürzungen der Reisezeit von einer bis zwei Stunden eintreten.

Ausdehnung des Triebwagenverkehrs.

Die Pläne der Reichsbahn gehen aber wesentlich weiter. Nach dem Muster des Berlin—Hamburger Schnelltriebwagens, des sogenannten „Fliegenden Hamburgers“ sollen weitere Schnellfahrten mit 150 Kilometer Geschwindigkeit zwischen Berlin und den wichtigsten Großstädten Deutschlands sowie im Verkehr dieser Großstädte untereinander eingerichtet werden. Wie wir bereits mitteilten, werden Strecken Berlin — Leipzig und Berlin — Dresden zu den nächsten gehören, auf denen solche Schnelltriebwagen eingesetzt werden. Aber auch der Nahverkehr soll allmählich mit Schnelltriebwagen ausgestaltet werden. Die Reichsbahn beabsichtigt nämlich, fast den gesamten Personenverkehr auf Triebwagen umzustellen, die schnell fahren, rasch eine Geschwindigkeit von 120 Kilometer erreichen und schnell zum Stehen gebracht werden können.

Die Umstellung, über die wir schon früher ausführlich berichtet haben, soll nicht nur auf Hauptbahnen beschränkt bleiben, vielmehr soll gerade auch auf Nebenbahnen eine wesentliche Fahrplanverdichtung und Beschleunigung durch Triebwageneinsatz erfolgen. Das Ziel der Reichsbahn ist, die langsamen Personenzüge mit Ausnahme der stark besetzten Züge des Berufsverkehrs völlig durch Triebwagen zu ersetzen, um eine viel häufigere Fahrgelegenheit zu erreichen, als es jetzt üblich ist.

Tarifsenkungen vorgesehen.

Generaldirektor Dr. Dorpmüller kündigt weiter an, daß die billigen Netz- und Bezirkskarten für den Berufsverkehr, die sich schnell eingebürgert haben und sich wachsender Beliebtheit erfreuen, immer mehr den Bedürfnissen angepaßt werden. Die Reichsbahn prüft vor allem eingehend die Möglichkeit einer allgemeinen Senkung der Personentarife. Der Generaldirektor bezeichnet es als verfrüht, jetzt schon darüber nähere Angaben zu machen, doch lasse sich so viel sagen, daß die Tarifsenkung, wenn sie kommt, mindestens die bisher auf Urlaubskarten gewährte Ermäßigung von 20 Proz. betragen wird. Die vor wenigen Tagen neu eingeführten Winterurlaubskarten wurden auch in das Jahr 1934 hinübergenommen.

Zusammenschluß im Verkauf.

Eine Textilmaschinen-Compagnie.

Vier der bedeutendsten deutschen Textilmaschinen haben einen Zusammenschluß ihrer Verkaufsorganisationen für den Export herbeigeführt. Der Zusammenschluß erfolgte in Form der Gründung der Textilmaschinen-Compagnie Chemnitz und umfaßt die Sächsische Textilmaschinenfabrik A.-G., Chemnitz, Carl Hamel A.-G., Schönau bei Chemnitz, Sächsische Webstuhlfabrik, Chemnitz, und Kettling & Braun, Textilmaschinenfabrik, Krimmitschau.

25 Jahre Postscheckverkehr.

Am 1. Januar 1934 sind 25 Jahre seit der Einführung des deutschen Postscheckverkehrs verflossen. Er sollte den bargeldlosen Zahlungsverkehr, der bis dahin in Deutschland vorwiegend nur von den Banken gepflegt worden war, der breiten Masse des Volkes ermöglichen, d. h. die Zahlungssitten des Volkes veredeln, das immer noch viel zu sehr daran festhielt, alle Güter und Leistungen durch Hingabe von Bargeld zu begleichen, anstatt sie durch einfache Umbuchung der Beträge von Konto zu Konto abzugelten.

Hypothekenzinsen freiwillig gesenkt.

Alte Leipziger Lebensversicherungsgesellschaft a. G. in Leipzig. Die Gesellschaft weist darauf hin, daß sie zu denjenigen Versicherungsgesellschaften gehört, die sich zur Förderung der Zinssenkungsbestrebungen der Reichsregierung freiwillig entschlossen haben, eine Senkung der Hypothekenzinsen einschl. etwa vereinbarter Verwaltungskostenbeiträge auf 5,5 Prozent mit Wirkung ab 1. Januar 1934 zu bewilligen.

Gute Aussichten für Leipziger Messe.

Wie wir hören, kann heute schon gesagt werden, daß die Aussichten für die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 besser sind, als sie zur Leipziger Frühjahrsmesse 1933 um die gleiche Zeit des Vorjahres waren. Die Zahl der gemeldeten Aussteller ist heute schon wesentlich höher, als sie in der gleichen Zeit des Vorjahres war.

Fr. Feistkorn Akt.-Ges. in Gera.

Infolge verstärkter Nachfrage in Strickgarnen hat der Geschäftsgang der Gesellschaft, die zum Thüringer Wollgarn-Konzern gehört, eine wesentliche Belebung erfahren, so daß die Belegschaft um 20 Prozent erhöht werden konnte. Seit Wochen wird mit Ueberstunden gearbeitet.

Zunahme der Zahl der Krankenkassenmitglieder.

Nach den neuesten Feststellungen über die Mitgliederbewegung und den Bestand an Krankenkassenmitgliedern der rund 1200 rheinischen Krankenkassen ist im November die Zahl der männlichen Beschäftigten um rund 15 000, die der weiblichen um rund 2000 weiter gestiegen. Damit hat sich in der Zeit von Februar bis November 1933 der gesamte Beschäftigungsgrad im Rheinland männlich um rund 197 000 und weiblich um rund 34 000 gebessert.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft / Otto Hendel-Druckerei, Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Verantwortlich für Politik, allgemeinen Nachrichtendienst und Beilagen: Dr. Harald Oldag, für Lokales, Heimatteil und Sport: Ludwig Nebe, für Wirtschaft und Arbeit: Diplom-Volkswirt Hans Hanspach, für Feuilleton und Kunstkritik: Kurt Sommer, für den Anzeigenteil: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr, Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12,15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Berliner Börse

Abwartend, freundliche Grundstimmung.

Berlin, 2. Januar. An der heutigen Börse standen die Rentenpapiere nach dem Kupontermin im Vordergrund des Interesses. Elektrolytkupfer 49,50.

Deutsche Anleihen

	30. 12.	29. 12.			30. 12.	29. 12.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 t. 1. 1. 12. 32	—,—	—,—	Steuergutsch. Gr. I		95,40	95,?0
6 do. für 2. 9. 35	73,25	72,75	6 D. Reichsb. Schtz.		99,75	95,37
6 Dt. Reichsanl. 29	101,25	101,42	6 Dt. Reichsp. 30 F. I		100,12	100,12
6 Dt. Reichsanl. 27	92,50	92,75	6 do. do. Folge II		98,40	98,50
5 Dt. Reichssch. ‚K‘	8?,—	—,—	6 Pr. Lds. Rent. Bank		92,50	92,50
Young-Anleihe	91,12	91,90	D. Anl.-Ausl.-Schein	91,38	89,80	89,75
6 Pr. Staatsanleihe 28	104.50	104,20	Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	17,75	17,20	17,59
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	100,12	100,13	Dt. Wertbest. Anleihe		—,—	—,—
6 do. 1930 I. Folge	98,25	98,25	4 Dt. Schutzg. Anl.		8,80	8.80
6 Thür. Staatsanl. 26	90.75	90.75	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29		88.00	89,25
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	90,12	90,75	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30		88,00	89,28

Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfdbr. G 41 ptr. Em	—,—	6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	89,00
6 do. do. Em. 41	91,00	6 do. do. R. 6	88,50
6 do. do. Em. 45	91,00	6 do. do. R. 8	89,00
6 do. do. Em. 19	87,00	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. I. 3, 6. 10	90.00	6 (8) do.	87,50
6 do. do. B. 9	90.00	6 (7) do. Ausg. 1—2	87,00
6 do. do. R. 14 u. 15	90,00	6 do.	—,—
6 do. do. R. 18	90.00	5½ Liqu.-Pfandbriefe	88,00
6 do. do. R. 19	90.00	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
6 do. do. R. 20 u. 21	90,00	6 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	90,50
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	62.00	6 Pr. do. do. 1928	90,50
6 do. do. R. 13 u. 15	92.00	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	87,50
6 do. do. R. 17 u. 18	92,00	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	89,50
6 do. do. R. 10	92,00	6 do. H. Kom. Em. 1	85,50
6 do. do. R. 21	92,00		

Verkehrs-Aktien

	2. 1.	30. 12.	29. 12.		2. 1.	30. 12.	29. 12.
A. G. f. Verk.	58,75	58,25	58,50	Halle-Hettst.		30.—	—.—
Allg. Lok. u. Kr.	— —	8.00	86,00	Hb.-Am. Pack.	25,12	25,62	26,00
Can.-Abl.-Sch.	25,50	24,77	—,—	Hamb. Hochb.		74.00	73.75
Dt. Eis.-Betr.		51.00	50.00	do. Südam. Dpf	22.25	22,75	23,00
do. Reichsb.-V.-A.	104.50	107,12	107.12	Hansa Dampf.	2?.12	14,75	16,87
				Nordd. Lloyd	—,—	23,75	28,62
Halb. Blankbg.		29,00	28,00	Nordh.-Wern.		17,00	16,25

Bank-Aktien

	2. 1.	30. 12.	28. 12.		2. 1.	30. 12.	28. 12.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt		34,25	35,50	Deutsch. Hypothek.-Bk. Berl.		74,00	72,56
Bk. elek. Werte	—.—	62,00	63,00	Dt. Übersee-B.		28,50	27,50
Bk. f. Brau-Ind.	89.37	89.75	88·00	Dresdner Bank		57.50	57,00
Berl. Handelsg.		85,50	84,25	Hall. Bankv.		51,00	49,00
do. Hyp.-Bank		12?,—	—,—	Hamb. Hyp.-B.		78.—	—.—
do. Kassenver.		60,—	58,?5	Hann. Bodenkr		100.—	—,—
Commerz- und Privat-Bank		45,50	41,5?	Meckl. Str. Hyp		43.—	—.—
				Mein. Hyp.-B.		73.00	76,62
Deutsche Bank u. Disconto-G.		50,00	50,75	Mitteld. Bod.-Credit-Anstalt		98,—	—,—
Dt. Effekt. Bank		74.00	74.00	Reichsbank	162.25	160,0	159,50
Deutsch. Gold-discont-Bank		100,00	—,—	Sächs. Bank		116 —	115,75
				do. Bodencred.		86,50	86 —

Industrie-Aktien

	2. 1	30. 12.	29. 12.
Accum.-Fabr.	—,—	184.75	184,50
Adler-Portl.-Zement		20,50	20,50
Adlerhütt. Gl.		29,00	— —
Allg. Kunstz. U	41,50	41,75	42,75
Allg. El.-Ges.	23,78	23,12	23,62
Als. Portl.-C.		108,50	—,—
Ammend. Pap.		53,00	58,00
Anh. Kohlenw.		77 50	79,50
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fbr.		51.00	49,00
P. J. Bemberg	45,50	45,2?	45,50
J. Berger Tiefb	147,50	146,00	147,75
Bergm. Elektr.		?3,37	12,00
Brl. Gub. Hutf.		10?,00	109,25
Berl. Holz-K.		44,75	44,75
do. Karlsr. Ind.	87,75	87·25	88.00
do. Masch.-B.	—,—	66,50	65,09
Braunkohl.- & Brik.-Ind.	—,—	159,—	158,75
Braunsch. AG. f. Ind.		106,50	107,50
Brow. Bov. Co.		11·00	11.00
Buderus Eisen.	71,75	71,6	71.50
Chade	140,00	—,—	—,—
Charl. Wassw.	83,75	83,00	82,50
I. G. Chemie v.		152,00	153,50
Ch. Fabr. Buck.		50.—	—,—
do. do. Grünau		82,—	—,—
do. do. v. Heyd.	70,75	61,50	61,00
do. Werke Alb.		43 37	42,00
ChromoNajork		40,50	40,25
Cont. Gummiw.	149,50	147,75	149,00
Cont. Linol.	47,25	47,50	47,50
Cröllw. Papier		—.—	— —
Daimler-Benz	37,12	38.62	35,00
Dtsch. Atl. T.el	109,75	109,50	107,50

	2. 1.	30. 12.	29. 12.
Dtsch. Cont.-Gas Dessau	112,75	111,?0	112,75
do. Erdöl-A.G.	103,87	101,62	101,62
do. Kabelwerk	59,00	58,25	58,50
do. Linoleumw.	44.75	45.00	45,25
do Spiegelglas		57.25	—,—
do. Steinzeug		?4.—	—,—
do. Tel. u. Kab.		52,25	52,00
do Ton- u. St.		5?,2	52,00
Dtsch. Eisenh.		53,50	43,00
Dommitzsch T.		100,—	—,—
Dortm. A.-Br.		153,00	1?2,50
Dyn. A. Nobel		61,00	61,87
Eilent. Kattun		—,—	—,—
Eintr. Braunk.	171.50	175,50	171,50
Elektr.-Lief.-Ges.	—,—	89,00	88,50
Elekt. Licht u. Kraft	96,37	96,75	96,37
Engelhardt-Br.	—,—	83.50	—,—
I. G. Farben	123,00	125,7	124,75
Feldmühle	75,25	75,00	75,09
Felt. & Guill.	51,75	52,00	52,26
Ford Motor		42,75	—,—
Fraustädt. Z.		92,00	93,00
Froebeln Z.		114,—	113,00
Gelsenkirch. B.	54,75	55,00	55,10
Germania C.		45,00	—,—
Gesfür. Loewe	84,25	85,37	85,00
Glauziger Z.	—,—	100,50	100,00
Goldschmidt	—,—	46,86	47.62
Hall. Masch.	—.—	54.00	53,25
Hamburg El.	103,75	104,50	104.00
Harburger Eis.	—.—	60 —	—.—
Harb. Gummi	22.50	22,50	23,50
Harp. Bergbau	87,75	87,50	88,50
Hildebr. Mühl.	—,—	53,00	—,—

	2. 1.	30. 12.	29. 12.
Hochtief-A.G.		99,25	96,50
Hoesch-Köln	—,—	64,50	65,00
Hoffmann. St.		8?,—	—,—
Holzmann	—,—	68.87	68,62
Hotelbetr. Ges.	—,—	42.75	—,—
Huta Breslau		51.50	51,00
L. Hutschenr.		39.00	39,00
Ilse Bergbau	14?,50	141,75	138,00
Ind. Werke AG.	—,—	41 00	—,—
Junghans	—,—	28.50	22 0
Kahla Porzell.		14,00	14,00
Kali Aschersl.	116,00	115.50	115,50
Kali Chem. AG	—,—	91,?0	90.—
Klöckn.-Werke	59.00	?8,00	91,00
Körbisd. Zuck.		—,—	—,—
Kraftwerke Thüringen		—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	108,62	109,00	—,—
Laurahütte	—,—	16,?5	17,00
Leipz. Br. Rieb.		41,50	39 50
Leopoldsgrube	27,25	27,50	7,12
Linde's Eism.		72,50	—,—
Lindström AG.		—,—	—,—
Lingel Schuhf.		—,—	—,—
Lingner-Werk.		90,00	90,50
Löw.-Brauerei		77.50	76,25
Magdeb. Allg. Gas		29,—	—,—
do. Bergwerk		26.00	23,50
do. Mühlenw.		129.00	131,00
Mannesmannr.	61,00	60,25	61,00
Mansf. Bergb.	24,00	24.12	24.12
Maschinenfbr. Buckau		73.00	71.75
Mitteldeutsche Stahlwerke		101,75	—,—
Metallges.	61,00	—,—	—,—
Mühle Rüning.		128.00	129,00
Neckarwerke		82.78	83,12
Niederl. Kohl.	—,—	162.50	162,00
Norddeutsche Eiswerke		55,50	56,50
Oberkoks	85,50	85,25	35,12
Orenst. & Kopp	—,—	60,75	61,00
Phönix Bergb.	43,75	42,75	43,25
do. Braunk.		82,—	—,—
Polyphonw.	—,—	16,37	15,12
Plauen, Gard.		45.—	—,—
Preußengrube		83 —	—,—
Radeberg Exp.		149,75	249,75
Rasquin Fbw.		29 75	32.00
Rathg. Wagg.		34,50	— —
Rhein. Braunk.	—,—	1?6,25	107,00
do. Elektriz.	—,—	90 —	84,50
do. Spiegelgl.		59,00	60,00

	2. 1.	30. 12.	29. 12.
Rhein. Stahlw.	?8.75	8 00	?7.87
Rhein.-Westf. Elektr.	6 62	?,25	5,75
D. Richter AG.		15.00	14,62
A. Riebeck M.		80 00	—,—
Roddergrube		445 —	—,—
Ph. Posenthal. Porzellan		43.?0	—,—
Rositz. Zucker		69.00	65.00
Rütg.-W. A.G.	52.12	52 00	51.87
Sachs.-W. 7G.		38.25	—,—
Salzdetfurth K.	—,—	151 00	150,75
Sangerh. Msch.		—,—	—,—
Sarotti Schok.		75·00	72,00
Sauerbrev M.		—,—	—,—
Schub. & Salzer	—,—	189,75	189,75
Schuckert & Co.	—,—	100,00	99,25
Schulth. Patzh.	92,75	93,75	93,50
Siegersdf. W.		44,62	44,75
Siemens Glas.		50,00	49,50
Siem. & Halske	143,25	111,37	148,00
Sinner A.-G.		71,00	71,00
Staßfurt. Ch. Fb		—,—	—,—
Stick. Plauen		38,00	38,50
Stöhr Kammg.	—,—	105,75	105,50
Stolberg. Zink.	—,—	—,—	—,—
Gebr. Stollw.		70,50	70,50
Südd. Zuck. AG	192,50	189,00	193,00
C. Lack & Cie.		—,—	—,—
Thale Eisenh.		—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.		—,—	—,—
do. Elk. u. Gas	—,—	—,—	—,—
do. Gas. Leipz.		106,00	105,00
Leonhard Tietz	14,12	14,25	15,07
Trachenb. Zck.		122.00	120,00
Ver. A. Str. Spielk.		92,25	—,—
do. Deutsche Nickelw.		79,50	80,00
do. Glanzstoff		—,—	—,—
do. Harz. Ptl. C		—,—	—,—
do. Thür. Met.		—,—	—,—
Verein. Stahl	36,75		
Vogel. Tel.-Dr.	—,—	65,75	66,12
Wanderer Wk.		83,00	82,75
Wass. Gelsenk.	116,75	105,00	—,—
Wenderoth		57,00	—,—
Wersch.-Weiß.		—,—	—,—
Wayss & Freyt.		—,—	—,—
Westereg. Alk.	115,75	—,—	117,00
H. Wissner M.		80,00	80,00
Wrede Mälzer.		—,—	—,—
[illegible]eitz. Maschf.		21,00	21,50
[illegible]ellstoff-Ver.		—,—	—,—
[illegible]. Waldhof	—,—	47,25	48,75
Zuckerfabrik Rastenberg		79,50	79,50

Leipzig. Börse

vom 30. Dezember

Allg. Deutsche Credit-A.	4?,5
Chromo Najork	40,75
Cröllwitz Papier	—,—
Falkenstein Gard.	56,00
Kasseler Jute	116,00
Kirchner & Co.	?8 25
Landkraft Leipzig	?5 50
Langbein Pfanh.	—,—
Leipziger Baumwolle	70,00
do. Wollkämmerei	1?0,00
do. Kammgarn	90,00
do. Hd. u. V.-Bank	63,00
do. Bier Riebeck	41.00
Lindner, Gottfr.	—,—
Mansfeld Bergbau	24,00
Pittler Maschinen	99.00
Polyphon	16.00
Prehlitzer Braunkohlen	140,00
Rauchwaren Walter	—,—
Riquet & Co.	82.00
Fahlberg, List & Co.	—,—
Schlema Holzstoff	36,50
Schubert & Salzer	—,—
Sondermann & Stier	—,—
Stöhr Kammgarn	106,00
Thüring. Gasgesellschaft	107 00
do. Wolle	139,75
Zuckerraffinerie Halle	68.00

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 30. Dezember

	Geld	Brief
1 Dollar	2,687	2,692
100 holl. Gulden	168,43	168.77
100 franz. Franks	16,41	16,45
100 schw. Franks	81,02	81,15
100 Belga	58,22	58.34
100 tschech. Kron.	12,425	12 445
100 schwed. Kron.	70,58	70.72
100 norweg. Kron.	68,73	68.92
100 dänische Kron.	61,14	62,26
100 österr. Schill.	47,75	47,85
100 ung. Pengö	— —	—,—
1 Pfund Sterling	13,68	13.72
100 italien. Lire	21,98	22,02
100 span. Pesetas	34,47	34,53
1 argentin. Peso	0,638	0,647
100 finnische Mark	6,059	6.066
100 bulgar. Leva	3,047	3,053
1 japanischer Yen	0,823	0,825
1 brasil. Milreis	0,226	0,228
100 jugosl. Dinar	5·664	5,876
100 portug. Esc.	12,47	12,49
100 Danz. Gulden	81,52	81,68

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0014

Auch 1934 im Zeichen des Winterhilfswerks.

Dank des WHW.-Landesführers für die Hilfsbereitschaft im vergangenen und Aufruf zum neuen Jahr.

Der Landes- und Gauführer des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes widmet dem neuen Jahre folgendes Geleitwort: Das Jahr 1933 — das große Schicksalsjahr für uns Deutsche — neigt sich seinem Ende zu. Bewegten Herzens nehmen wir Abschied von diesem Jahre, in dem sich strahlend aus den mit Tränen und Blut getränkten Vorjahren das neue Deutschland erhob.

Unser Führer Adolf Hitler prägte auf allen Lebensgebieten neue Formen, die lebend in umfassender Weise entwickelt wurden. Mit starker Hand und zielklarem Willen packte er das Hauptübel, die Arbeitslosigkeit, an der Wurzel, mit dem Erfolg, daß zu Beginn des Winters 2,3 Millionen Volksgenossen wieder Arbeit und damit Brot hatten. Die trotz aller Anstrengungen noch arbeitslos verbliebenen 3,7 Millionen Volksgenossen, zu denen 2,3 Millionen alte und erwerbsunfähige Volksgenossen und -genossinnen traten, sollten nach dem Willen des Führers nicht hungern und frieren.

Im Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 wurde dieser Wille zur Tat. Der erste Abschnitt dieses Werkes liegt hinter uns. Es war ein voller Erfolg. Denn diejenigen, die durch die Gnade des Schicksals noch mehr hatten, als zum Sattessen nötig ist, gaben gern und freudig aus ihrem Ueberfluß denen, die in bitterer Not waren. Im Sozialismus der Tat ward die Volksgemeinschaft blutvolle Wirklichkeit und gab dem Bekenntnis vom 12. November 1933 Weihe und neuen Inhalt. Da Bruder zu Bruder und Schwester zu Schwester stand mit dem Willen, gemeinsam zu tragen Not und Leid. Viel aber bleibt noch zu tun übrig! Die zweite Hälfte des schwersten Winters, den wir überstehen müssen, steht noch bevor! In ihr muß der Wille zur Gemeinschaft noch stärker werden als bisher. So rufe ich denn alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die helfen können, zu weiterem Opfer auf!

Bedenkt: Wäre der bolschewistische Wahnsinn über die deutschen Lande dahingerast, dann wäre alles Hab und Gut verloren, Frauen und Kinder wären als Geiseln dem tiefsten Untermenschentum preisgegeben, und viele hätten diesen Jahreswechsel nicht mehr erlebt. Dankt Adolf Hitler, der nach 14-jährigem, fast übermenschlichem Kampf uns in letzter Minute vor diesem Untergang bewahrt hat! Dankt Gott dem Allmächtigen, daß er dem deutschen Volke diesen Führer gesandt hat! Dankt dem Schicksal, daß ihr in dieser großen Zeit leben dürft! Spätere Geschlechter werden uns dereinst darum beneiden. Dankt, daß euch nie das bittere Los der Arbeitslosigkeit traf, daß ihr immer Arbeit und Brot hattet!

All diesen Dank wollen wir abstatten dadurch, daß wir opfern und damit Brot den Volksgenossen geben, denen wir noch keine Arbeit geben konnten die sich daher noch nicht selbst das nötigste Brot erwerben können!

Ehe ihr aber geht, geht einmal hin zu einer Familie mit drei oder vier Kindern, deren Ernährer ohne seine Schuld schon jahrelang arbeitslos ist und nun jahraus, jahrein mit 14 oder 15 Reichsmark und, wenn es viel ist, mit 16 Reichsmark von der Stempelstelle nach Hause kommt und davon alles bestreiten muß, was zu des Lebens Notdurft gehört: Miete und Licht und Heizung, Nahrung und Kleidung. Haltet euch die Not, die da herrscht, vor Augen, schlagt euch an die Brust und setzt euch für die nächsten drei Monate freiwillig ein Existenzminimum fest und gebt dann freudig und gern all das, was über diesem Existenzminimum liegt, für jene Volksgenossen, deren Glaube und Hoffnung nicht enttäuscht werden dürfen, von denen wir unbedingt Hunger und Kälte abwenden müssen! Nicht für immer soll dieses Opfer gebracht werden — denn sonst kämen wir zu den kommunistischen Daseinsformen —, nein, nur für den Zeitraum der nächsten drei Monate soll es gelten. Vom April des Jahres 1934 an werden wir die Arbeitsschlacht in breiter Form wieder vorwärts tragen und Arbeit schaffen und damit Brot.

Zu diesem Opfer rufe ich euch, Volksgenossen und Volksgenossinnen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, an dieser schicksalsschweren Jahreswende 1933/34 auf! Mit diesem Aufruf verbinde ich einen besonderen Dank an alle diejenigen Männer und Frauen der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt, die in Stadt und Land in selbstloser Hingabe ihre besten Kräfte an das große Winterhilfswerk gewandt haben und weiter wenden werden, des bin ich gewiß!

Aus eigener Kraft weiter aufwärts im Jahre 1934! Kampf-Heil unserem deutschen Volk und Vaterland! Sieg-Heil unserem Führer Adolf Hitler!

Naumburg, an der Jahreswende 1933/34

Friedrich Uebelhoer, M. d. R.,
Landes- und Gauführer des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes 1933/34.

Der Oberpräsident

der Provinz Sachsen.

Der Winterhilfe der Freien Wohlfahrtspflege zugunsten der notleidenden Volkskreise war im ersten Vierteljahr des Winters 1933/34 ein voller Erfolg beschieden. Dank dem Einsatz der Partei, insonderheit der SA., und Dank dem Opfersinn weitester Volkskreise gelang es dem Winterhilfswerk, trotz der Ungunst der Zeit die Leistungen der öffentlichen Wohlfahrtspflege in sehr erheblichem Umfange zu ergänzen. Aber die Not ist noch nicht endgültig behoben. Deshalb werden auch im kommenden Vierteljahr zu ihrer Bekämpfung alle Kräfte eingesetzt werden müssen. Nur durch äußerste Anspannung der Opferbereitschaft aller zur Hilfeleistung noch fähigen Schichten der Bevölkerung und durch Aufbietung aller Kräfte der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege zu einem alle Quellen ausschöpfenden Hilfswerk kann und wird es gelingen, die Not großer Volkskreise in die Grenzen des Erträglichen zu bannen. Dessen soll ein jeder unter uns stets eingedenk sein.

von Ulrich
Oberpräsident der Provinz Sachsen.

Der Regierungspräsident.

Bei einem Rückblick auf das zu Ende gehende Jahr ist es jedem deutlich, daß das weitaus größte, weit über Deutschlands Grenzen sich auswirkende Ereignis dieses Jahres der Endsieg der nationalsozialistischen Bewegung ist. Sie verdankt ihren das ganze Volk erfassenden Erfolg der Klarheit und Folgerichtigkeit ihrer großen Richtlinien, die gleich einem Glaubensbekenntnis knapp und einprägsam jedermann verständlich gemacht wurden. Neben dem Gedanken der Volksgemeinschaft, der zuerst am 1. Mai der Gesamtheit der Bevölkerung klar vor Augen trat, ist es auch das Gebot der Opferbereitschaft, das aus der Grundauffassung des Nationalsozialismus entspringt. Die Opferbereitschaft fand ihren ersten großen und umfassenden Ausdruck in dem Winterhilfswerk, das Gaben und Opfer aus weitesten Kreisen unseres Volkes zusammenfaßte, um Hunger und Kälte von unseren bedürftigen Volksgenossen fernzuhalten. Daß gegenwärtig tatsächlich die sonst häufig so große Not des Winters in weitestem Umfange gemildert oder gebannt ist, ist der große Erfolg des Gedankens unseres großen Führers, ein freiwilliges Hilfswerk zu schaffen, und der tatkräftigen und uneigennützigen Mitarbeit aller, die ihre Arbeitskraft in den Dienst dieses großen Werkes stellten. Aber auch jeder einzelne, der zu seinem, im Rahmen des Ganzen vielfach ganz bescheidenen Teile durch eine Gabe, die ihm persönlich vielleicht ein großes Opfer bedeutete, zu diesem Werke beigetragen hat, förderte damit den Gesamtertrag dieses Werkes und — das ist das noch Wichtigere — bekundete und stärkte damit den Grundgedanken der Opferbereitschaft, verhalf ihm auch nach außen hin zu immer weiterer Verbreitung und Anerkennung.

Noch ist aber der Winter, die Zeit der Not vieler unserer Volksgenossen, nicht vorbei. Und der wirkliche Wert der Opferbereitschaft liegt nicht so sehr in dem einmaligen äußeren Opfer, sondern in der ständigen inneren Bereitschaft, da zu opfern, wo es notiut. Erst dann hat diese Opferbereitschaft für den einzelnen wie für die Gesamtheit den vollen sittlichen Wert, der zu einer nachhaltigen Stärkung des Gemeinschaftsgedankens in unserem Volke führt. Möge deshalb jeder einzelne, der zum Geben und zum Opfern in der Lage ist, auch in den kommenden Monaten weiter eine offene Hand und ein opferbereites Herz zeigen, wenn das Winterhilfswerk erneut an seine Tür klopft.

Dr. Sommer,
Regierungspräsident.

Der Landeshauptmann

der Provinz Sachsen.

Die Durchführung der Winterhilfe für unsere bedrängten Volksgenossen darf nicht eine bloße Stimmungssache sein. Beim Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft kommt es auf die Ueberzeugungsgrundlage an. Nach nationalsozialistischer Staatsauffassung gehört die Hilfe für bedrängte Volksgenossen zu den Grundpflichten des Deutschen. Daher ist der zweite Abschnitt der tatkräftig begonnenen Winterhilfe noch wichtiger als der erste. Wir müssen zeigen, daß unsere Hilfsbereitschaft nicht einer flüchtigen und vergänglichen Begeisterung entsprungen ist, sondern daß sie aus unserer Ueberzeugung betätigt und mit unverminderter Opferbereitschaft aufrecht erhalten wird.

Wir helfen! Aber wir helfen nicht nur gelegentlich, sondern wir helfen nachhaltig und so weit es irgend unsere Kräfte gestatten!

Otto,
Landeshauptmann der Provinz Sachsen.

Der Bischof

der Provinz Sachsen.

Der Ruf des Führers der Deutschen zum Kampf gegen Hunger und Kälte kann nicht oft genug wiederholt werden. Wir stimmen alle in der Erfahrung überein, daß erst unermüdliche Ausdauer und zähes Beharren auf einem als recht und gut erkannten Wege Sieg und letzten Erfolg verbürgen. Das Buch der Bücher kennt uns Menschen, wenn es über uns sagt: „Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.“ Nachlassen und müde werden, wo es um eine große Sache geht, bedeutet jedoch Verrat an dieser Sache. Die erste Hälfte des Winters ist bezwungen, die andere Hälfte muß bezwungen werden. Großes ist geleistet und Gott gab zu diesen Leistungen seinen Segen, Millionen wurde geholfen. Jetzt gilt es, noch Größeres zu tun, um das Letzte zu erreichen: Das ganze Volk hindurchzutragen in einer einzigen großen Genossenschaft durch die harte Wintersnot. Wir glauben festenfest an das Gelingen dieses Werkes der Winterhilfe. Der Quell hingebender Kraft wird nicht versiegen, weil er nicht versiegen darf. Was diesem Werk gegeben wird, trägt tausendfältige Frucht. Nicht, was du schon getan hast, entscheidet, sondern was du noch tun wirst. Das neue Jahr finde uns neu bereit zu neuem Opfer und neuer Tat für das Leben des Volkes!

Friedrich Peter,
Bischof der Provinz Sachsen.

Der Landesbauernführer

für die Provinz Sachsen und Freistaat Anhalt.

Mit dem 1. Januar beginnt der zweite große Abschnitt des Winterhilfswerkes. Auch hier ist es Pflicht der Landesbauernschaft, sich nach besten Kräften durch die Tat zu beteiligen. Zeigen wir Bauern, daß wir die Pflichten über die Rechte stellen, die uns das Vertrauen des Kanzlers gegeben hat, und liefern wir über das bisher Geleistete den Beweis der Geschlossenheit und Einigkeit unseres gesamten Volkes.

Eggeling,
Landesbauernführer.

Landesstelle Mitteldeutschland

des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Ein Vierteljahr der Arbeit für das Winterhilfswerk liegt hinter uns. Dieses Vierteljahr des Kampfes und der Arbeit für die Idee der nationalen Solidarität, wie sie der Führer selbst bezeichnet hat, hat bewiesen, daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit die Volksgemeinschaft will und dem Führer willig und bewußt auf dem Wege des Opferns folgt.

Gerade das Winterhilfswerk hat jedem deutschen Volksgenossen zum Bewußtsein gebracht, daß er nicht zuerst für sich lebt, sondern zuerst für sein Volk, d. h. für seine Volksgenossen. So wie der Arme für die Gesamtheit leidet, so darf der Wohlhabende niemals seinen armen Volksgenossen vergessen, sondern muß um der Volksgemeinschaft willen in nationaler Solidarität das Seine dazu beitragen, Not und Elend im deutschen Volke zu bannen. In diesem Geiste wurde der Kampf gegen Hunger und Kälte im vergangenen Vierteljahr mit Erfolg geführt. Doch nun heißt es, nicht mit dem Erfolg zufrieden zu sein, sondern daran zu denken, daß noch ein weiteres Vierteljahr vor uns liegt, in dem die Armen unseres Volkes durch Hunger und Kälte bedroht sind. Aus diesem Grunde wollen wir aus dem Erfolg des letzten Vierteljahres Kräfte und Ansporn nehmen für die Aufgaben, die wir nun in den kommenden Monaten für das Winterhilfswerk zu lösen haben. In dieser Arbeit wollen wir uns stets bewußt sein, daß das Winterhilfswerk nicht mehr und nicht weniger bedeutet, als die Erfüllung der Begriffe: nationale Solidarität und Sozialismus der Tat!

Tießler,
Leiter der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Gauamtsleitung der NS.-Hago.

Der Nationalsozialismus als Träger des Staates kann zur Jahreswende mit Stolz auf eine elfmonatige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Unmenschliches wurde während dieser Zeit geleistet. Mitten im Umbruch der Zeit, stehen wir noch vorgewaltigen Aufgaben, die der Lösung harren. Im Oktober 1933 wurde als größtes soziales Werk das „Winterhilfswerk“ 1933/34 des Deutschen Volkes durch unseren Führer Adolf Hitler ins Leben gerufen. Der Winter mit all seinen Begleiterscheinungen läßt einer großen Anzahl deutsche Volksgenossen die Not und das Elend noch härter als sonst empfinden. Zur Linderung dieser Not hat das Winterhilfswerk 1933/34 dem Hunger und der Kälte schärfsten Kampf angesagt und an das gesamte deutsche Volk appelliert. Der erste Kampfabschnitt liegt hinter uns. Durch Verzichtleistung und Opferbereitschaft desjenigen Teiles unseres Volkes, der bisher Not und Elend noch nicht kennen lernte, konnte die größte Not der Armen gemildert werden. Nun gilt es für die zweite Phase des Kampfes die Stellung zu halten und weiter auszubauen. Hierzu gehört weitere Opferbereitschaft. Willst Du deutscher Volksgenosse teilnahmslos zusehen, wie viele Deiner deutschen Brüder und Schwestern darben und frieren müssen? Nein! Jeder einzelne wird nach besten Kräften zu seinem Teil versuchen, dem Winterhilfswerk zu weiterem Erfolg zu verhelfen. Wenn zu Beginn des neuen Jahres die selbstlosen Helfer des Winterhilfswerks an die Türen klopfen, dann sei eingedenk Deines Bekenntnisses am 12 November 1933 und zum Opfern bereit. Nur durch Deine Opferbereitschaft kannst Du den Nachweis für den nationalen Sozialismus und zur Deutschen Volksgemeinschaft erbringen. Dem Bekenntnis lasse die Tat folgen!

NS.-Hago,
Nationalsozialistische Handwerks-, Handels- und Gewerbe-Organisation.

GHG.,
Gesamtverband deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender — in der Deutschen Arbeitsfront.

Lamming,
Gau-Amtsleiter.

Oberlandesgericht Naumburg.

Ein neues Jahr bricht an und mit ihm ein neuer Abschnitt in dem großen Notwerk der Winterhilfe. Viel ist erreicht in dem gewaltigen Kampf gegen Hunger und Kälte, aber ist ist noch nicht zu Ende. Es gilt, die Reihen fest zu schließen: Wir werden in diesem Kampfe siegen, wenn jedermann an seinem Platz und nach seinen Kräften seine Pflicht erfüllt. Noch klingt und schwingt in uns allen die Liebesbotschaft der Weihnacht. Lieben aber heißt dienen, sein Volk und Vaterland lieben, heißt ihm dienen mit Leib und Leben, heißt opfern, freudigen Herzens opfern! Möchte auch 1934 jeder Deutsche dem Rufe des Führers folgen und mit ganzer Kraft sich einsetzen für das große Liebeswerk der Winterhilfe!

Dr. Sattelmacher,
Oberlandesgerichtspräsident.

Industrie- und Handelskammer Halle.

Alle Hände haben sich bereits gerührt und haben das Winterhilfswerk im ersten Vierteljahr zu schönen Erfolgen geführt. Alle deutschen Volksgenossen haben sich opferfreudig und hilfsbereit gezeigt. Der früh einsetzende Winter hat gezeigt, wie notwendig das Winterhilfswerk ist, und, nachdem das Weihnachtsfest vorüber ist, muß erneut an alle der Ruf erschallen „Helft weiter!“ Die Wirtschaft, welche durch den befriedigenden Ablauf des Weihnachtsgeschäftes und die Verringerung der Arbeitslosigkeit weiter belebt ist, will nicht zurückstehen und wird weiter dem Winterhilfswerk ihre Hilfe angedeihen lassen. Es ergeht an alle der Ruf: „Helft denen, die keine Arbeit haben und die Strenge des Winters am schwersten fühlen!“

Werther,
Präsident der Industrie- und Handelskammer.

Handwerkskammer Halle.

Nach Jahren der Unruh und Unstetigkeit auf allen Lebensgebieten unseres Volkes brachte das Jahr 1933 mit dem Siege des Führers die Schicksalswende. Glaube und Hoffnung sind wieder eingekehrt in die Herzen der Menschen, vor allem bei den Volksgenossen, die ein grausames Schicksal dazu bestimmt zu haben schien, für immer von den Errungenschaften der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen zu sein. Der einheitlichen und stetigen nationalsozialistischen Staatspolitik in allen Fragen des völkischen Daseins wird es gelingen, das deutsche Schicksal zum Besten zu wenden. Zielbewußt und mit ungeheurem Schwung wird vor allem dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit geführt mit dem großen Erfolge, daß schon in kurzer Zeit Millionen Volksgenossen wieder in Lohn und Brot gebracht werden konnten. Zur Unterstützung der Volksgenossen jedoch, denen es noch nicht vergönnt war, bis zum Winter Arbeit zu erhalten und aus eigener Kraft die Sorgen und Nöte zu bannen, wurde vom Führer das Winterhilfswerk des deutschen Volkes als sichtbarer Ausdruck des deutschen Sozialismus der Tat geschaffen. Dank der Opferfreudigkeit konnte in der ersten Hälfte des Winters der Kampf gegen Hunger und Kälte mit Erfolg geführt werden. Am Neujahrstage soll die zweite Angriffswelle dieses Kampfes vorgetragen werden, da die Not noch groß ist, die auf Linderung wartet. Heiligste Pflicht aller Volksgenossen, die ein gütiges Geschick bisher vor den materiellen Nöten dieses Lebens bewahrt hat, ist es, derer zu gedenken, denen nicht dieses Glück zuteil geworden ist. Zeige jeder durch Opfer, daß er sich mit dem Volksganzen verbunden fühlt und stelle jeder, der dazu noch in der Lage ist, dem Winterhilfswerk die Mittel zur Verfügung, deren es zur siegreichen Durchführung dieses Kampfes bedarf.

Michel,
Präsident der Handwerkskammer.

Der Gauschatzmeister.

Der Wille des Führers, daß kein deutscher Volksgenosse hungern und frieren soll, ist der Wille des Nationalsozialismus und somit der Wille des gesamten deutschen Volkes. Der Wille bedingt die praktische Tat. Die Tat ist die Volksgemeinschaft.

Karl Richter,
Gauschatzmeister.

Beginnt das neue Jahr mit freudigem Opfer!

Die Sammelplakette des WHW zum Jahreswechsel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0015

Kleiner Anzeiger von „Mitteldeutschland"

Saale-Zeitung, Halle

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr für Nichtabholer 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland", nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr für Nichtabholer 50 Pf.

Unsere
Schlafzimmer
sind das preisgünstige bei Beachtung sorgfältiger Arbeit und guten Materials.
Wir bieten Ihnen große Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen. Bitte besichtigen Sie unverbindlich unsere schönen Zimmer.
Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37

Offene Stellen

Die Bezirksdirektion Thüringen eines führenden **Hamburger Kredit-Institutes** sucht noch einige seriöse und tüchtige **Mitarbeiter.** Ausf. Ang. m. Ref. u. Lichtb. u. B 100 Hauptpostlagernd in Erfurt. §

Wegen Verheiratung unseres jetzigen **Mädchens** das 7 Jahre hier tätig war, wird ein solches vom Lande, das schon in der Landwirtschaft gearbeitet hat, zur Geflügel- und Hauswirtschaft baldigst gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Angabe der Lohnansprüche erbeten an Rittergut Gundorf bei Leipzig.

Stelle sof. ehrl. u. fleiß. 16—20jähr. **landw. Arbeiter** ein. Selbig. muß etwas melk. könn. und i. Kreise Delitzsch wohnh. sein. Kurt Jolie, Zwebendorf bei Hohenthurm.

Wirtschaftsgehilfe für 50-Morgen-Wirtsch. ges. Ang. an W. Holzmann, Hindenburg, Kreis Osterburg (Altm.)

Kuhfütterer led., od. Melk. zu zirka 20 Melkküh. u. 12 Stck. Jungvieh gesucht. Gut Nr. 1 Kuhndorf, Stat. Zeitz.

Thür. Familie f. zum bald. Antritt i gepflegt. Ind.-Haushalt auf dem Lande (nahe Mittelstadt) an Bahnlinie Berlin-Hamburg) gesundes, vertrauenswürd.
Wirtschaftsfräulein f. Alter v. 23 bis 30 Jahr., g. ausgebild. im Koch., all. Hausarbeiten, Wäschebehandl. u. Geflügelz. Hausmädchen u. Stundenhilfe nebenbei. Selbstgeschriebene ausführliche Bewerbungen mit deutlichem, neuen Lichtbild, lückenlos. Zeugn. m. genau. Adressen d. früh. Herrschaft. u. Gehaltsforderung u. R 9065 Gesch. §

Zuverl., sauberes, gutempfohlenes **Alleinmädchen** m. Näh- u. Kochkenntnissen sofort oder zum 1. Febr. 1934 gesucht. Ang. m. Zeugnisabschr. an Frau Dr. Schmitz, Leuna, Saalestraße 20.

Haustochter Junges Mädchen tagsüber gegen Tascheng. gesucht. Angebote unter R 1829 Gesch.

Suche ehrl. fleiß. **Mädchen** für sof. tagsüber. A. Boelcke, Turmstraße 2.

Erfahr., kinderl. **Hausmädchen** nicht unt. 18 J., per sofort gesucht. Krüger, Hindenburgstraße 60 I.

Welch. geb. junge **Mädchen** hilft tagsüber bei 2¾jährig. Kind? Markt 22 IV lks.

Suche für meinen frauenl. Gutshaush. **Wirtschaftsfräulein** welches in d. Lage ist, denselb. selbständig zu führen, nicht über 35 J. alt. Erfahrung in Geflügelzucht erw. Off. unt. R 9075 Geschäftsstelle.

Suche per sofort **Wirtschafterin** für meinen ländl. frauenlos. Privathaushalt, Kind, 11 Jahre alt, ist z. beaufsicht. Bild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. f. zu senden an Georg Wehling, Insp., Walbeck b. Hettstedt, Südh.

Tücht., junges **Mädchen** perf. i. Kochen u. Backen, das Lust zur Geflügelzucht hat u. sich keiner Arbeit scheut, auf ein größeres Gut Nähe Halle ges. Off. unt. R 9080 Geschäftsstelle.

Fleiß., ordentlich., ehrliches **Alleinmädchen** welches selbständ. arbeiten kann und kinderlieb ist, sofort gesucht. Frau Petri, Gütchenstraße 16, I.

Mädchen mit Kochkenntniss. u. gt. Zeugn. ges. Frau Dr. Janßen, Eisleben, Rammtorstraße 22.

Mädchen f. Landw. gesucht. Berger, Zickeritz.

Kinderl. Mädchen nicht unt. 18 J., erfahr. in Hausarbeit, z. 1. 2. 34 gesucht. Ludwig, Pfännerhöhe 66.

Kochlehrfräul. 1 Jahr, schlicht um schlicht per sofort, nicht unt. 18 Jhr. Off. unt. R 9077 Geschäftsstelle.

Stellengesuche

Suche für meinen Sohn, groß und kräftig, welcher Ostern die Schule verläßt, Stellung als **Gärtnerlehrl.** Werte Angeb. an Meng, Hohenthurm b. Halle.

Suche in frauenlosem Haushalt **Wirkungskr.** Auch Gast- oder Gesch.-Haushalt. Bin 30erin, geschäftst. heit. Wes. Offert. u. D 18166 Geschäftsstelle.

Junges, kräftiges, 16jähr. Mädel v. Lande mit gutem Zeugnis sucht z. 15. 1. od. 1. 2. 34 **Stellung in Privathaushalt.** Werte Zuschriften erbeten an die Agentur d. Saale-Zeitg. in Klitzschmar, Kr. Delitzsch.

Frau, 35 Jahre, **sucht Stellung** sofort od. 15. 1. gleich welch. Art, auch frauenloser Haushalt. Bin in allen Arbeit. erf. Off. unt. R 9078 Geschäftsst. §

Suche für meine Töchter, 18 u. 20 Jahr alt, **Stellung** Erstere war 2 J. auf einer Stelle. Karl Giersch, Siebigerode bei Klostermansfeld.

20jähr. Mädch. s. **Stellung** im Haushalt zum 1. 2. 34. Off. unt. D 18202 Gesch.

Mamsell tücht., gew. Meisterfrau, sucht sof. Stellg. i. frauenl. Fleischereihaush. Off. u. D 18197 Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Laden zu vermiet. Herrenstraße, Ecke Baderei 1.

Gr. Ulrichstr. Büro 40 qm, Erdgesch., 70 M., u. 75 qm 1. Etage, 120 M. monatl., 60 qm Lagerkell., 30 M., sof. od. sp. z. vm.

Steinweg Laden 40 qm 200 M. sofort oder später,
5-Zi.-Wohn. herrsch. 1. Et. 110 M., u. 3.Et. 96 M. sof. od. spät. z. v. Büro Steinweg Nr. 20a, I.

Herrsch. Wohnung m. Warmw.-Heiz., 7 Zim., reichlich. Zub., 2 Balkons, z. 1. 4. 34 zu vm. Albert Ehrhardt, Merseburgerstr.14, Nähe Riebeckplatz und Bahn.

6-Zimm.-Wohn. mit Einricht. als Pension, all. vermietet, beste Verkehrslage, günstig abzugeben. Ang. u. E 8973 Gesch.

Saarlandstr. 29 herrschaftliche **Wohnung** part., 5 Zi., Bad, Balk., son. u. fr. gelegen, 1. 4. 34 zu vermieten.

Gr. son. 2. Etage **5 Zimmer** Küche, Speisekam., Bad, Inkl., usw. F. Kleinau, Bernburger Str. 10 I.

Wohnung 5 Zimm., dav. 3 Park., Küche,Bad, Innenkl., 100 M., z. 1. Febr. z. vm. K.-Franz-Ring 1c 2 Treppen.

3½-Zim.-Wohn. Nähe Rann. Platz z. 1. 3. 34 oder früher frei. Anfr. u. E 8975 Gesch.

Herrsch. sonnige 5-Zim.-Garten-Wohn mit allem Komfort, Veranda, kl. Garten in ruh. Villenh. an d. Pauluskirche zum 1. April zu verm. Wohnung wird neu renoviert, eventuell Etagenheizung. Tel. 268 03. Off. u. E 8976 Geschäftsstelle.

Herrsch., sonnige 5-Zimm.-Wohn. Bad, Balkon, in ruh. Hause, 95 M., sof. od. später zu verm. Baensch, Marienstraße 13.

5-Zi.-Wohn. Bad, Innenkl., reichl. Zubeh., in ruh. Hause zum 1. 4. zu vermiet. Auskunft part. Krukenbergstr. 4.

5-Zi.-Wohn. part., mit allem Zubeh., 77,16 M., mit Bad 82,10 M., wird n. hergericht. Bismarckstr. 29, sof. od. spät. zu vermieten. Näh. Lehnhof, Kuttelhof 13.

5-Zi.-Wohn. sonn., Heinrichstr. 1. 4. zu verm. Pr. 125 Mark. Offert. u. D 18203 Gesch.

Sonnige 4-Zimm.-Wohn. Küche, Innenkl., z. 1. 4. 34 z. vm. Merseburgerstr., Nähe Riebeckplatz. Off. unt. E 8978 Geschäftsst.

Teilwohnung 4 Räume, Küche, Speisekam., Bad, Innkl., z. 1. 4. 34 an ruhige saubere Mieter abzugeben. Näh. Henriettenstr. 28, Erdg.

Anst. saub. möbl. Zimmer sofort zu verm. Berger, Wegscheiderstr. 5.

Bahnn. mbl. Zi. m. Zentr.-Heiz. fr. Beißner, Königstr. 43 pt. l.

Sof. g. mbl. Zi. fr. Friedrichstr. 59 II

Sonn., gut möbl. Zimmer, Schreibt., sof. zu vermiet. Beesener Str. 230 II. Do.

Saub. möbl. frdl. Zimmer frei Fischerplan 1 I r. gegenüb. Moritzk.

Frdl. Schlafstelle zu vermieten Lilienstr. 17 p. l.

Gemütl. möbl. **Zimmer** (sep.), evtl. Klavierbenutz., sof. zu vermiet. Waisenhausring 8, III, bei Cramer.

Gut möbl. Zimm. Nähe Stadttheater zu vm. Friedrichstraße 56, II l.

Schlafstelle zu vermieten Königstr. 73 I r.

Bess. möbl. Zim. frei. Greschke, Steinweg 27.

Klein., einf. möbl. **Zimmer frei.** Rathausstraße 9, Hof I links.

G. möbl. **Balkonzimmer** zu verm. Beesenerstr. 256 I, a. Rannisch. Pl.

Möbl. Zimmer frei Steinweg 27, 3 Tr. rechts.

Behaglich **möbl. Zimm.** frei Yorkstraße 9, 3 Tr. rechts.

Gut mbl. Zim. z. 1. Jan. 1934 zu vermieten Uhlandstr. 9 p. l.

Mbl. Zi., 1-2 B., zu verm. Ludw.-Wuch.-Str.58 III r

Möbl. Zi. zu vm. Georgstr. 3 p. l.

Gut mbl. Zim. Krukenbergstr. 1 p.

Wohnung Kl. Ulrichstr. 31 1. April zu verm., 3 St., Kam., Kü., Bad u. Zubehör 1 Treppe rechts v. H. Seidel.

Zu vermiet. sofort 1—2 kl. leere Zim. an berufst. Frau. Pein, Mansfelder Straße 25.

Gut möbliertes **Zimmer** zu verm. Müller, Freiimfelderstr. 35 3 Treppen.

Gut mbl. Zim. z. vm. Bergstr. 5 I.

Gut möbl. Zimm. zu vm. Rannische Straße 22 I.

In gut. Hause ein ganz oder teilw. **möbl. Zimmer** zum 1. Februar z. vermieten. Offert. u. D 18198 Gesch.

Mietgesuche

Unterstellraum für Dogcart ges. Preisoffert. unter E 8969 Gesch.

4—5-Zi.-W. von Beamten per 1. 4. 34 gesucht. Off. unt. R 9066 Geschäftsstelle.

Ich suche zum 1. April 1934 **Dauerwohnung** 3 Zimm., Küche, el. Licht, Innenkl. Tausche evtl. mit schön. 4½ Zimm., Küche, el. Licht, Balkon, in Stadtmitte. Bin Beamter i. R. und Kaufmann, wohne seit 16 Jahren in jetziger Wohnung. Würde auch gern Hausverwalt. mit übernehm. Erbitte Offert. u. E 8887 Gesch. od. Teleph. 239 10.

3½—4-Zi.-Wohn. sucht pens. Beamt. pünktl. Zahler z. 1. 4. 1934. Ang. u. E 8974 Gesch.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. 4. 34 **3—3½-Zi.-Wohn.** evtl. m.Bad, Nähe Zentr. od. Nord. bevorzugt. Off. u. E 8970 Gesch.

Geschäftsübernahme!

Das von mir seit 22 Jahren unter der Fa. „Deutscher Hut-Vertrieb",
Leipziger Straße 61
geführte Geschäft habe ich mit dem heutigen Tage käuflich übernommen und somit in rein **arischen** Besitz überführt. Das neue Unternehmen trägt den Namen
Hallescher Hut-Vertrieb
Ich bitte meine verehrte Kundschaft, das mir bisher erwiesene Vertrauen auch weiterhin bewahren zu wollen
Elsa Teller

Moderne herrschaftliche **4-Zim.-Wohnung** mit Heizung sucht alleinstehendes Ehepaar per 1. 4. 1934. Off. u. R 9079 Geschäftsstelle.

Son. Praxiswoh.u. 7—8 Zim., 1. 4. Stadtmitte ges. Pr. 145 M. Off. u. D 18200 Gesch.

5-Zi.-Wohn. gesucht mit Bad u. Innkl. in ruh. Hause z. 1. 3. od. später. 3 Erw., pünktl. Zahler. Preisangeb. unt. R 1828 Gesch.

4-5-Z.-Woh. ruh., v. Lehrerin gesucht. Preisoff. u. D 18199 Gesch.

Beamt. i .R. sucht **4½—5-Zi.-Wohn.** (mögl. Nord.) bis 80 M. Miete zum 1.4.34. Angeb. n. Otto-Küsner-Str.9 oder Tel. 28714.

Wohnung von jung. Leuten, Angest., z. 1. 4. 34 evtl. früher bis 40 M. Miete ges. Angeb. u. E 8971 Geschäftsstelle.

3—4-Zim.-Wohn. mit Bad u. Innenklos. v. pension. kinderlos. Beamt. per 1. April 1934 zu mieten gesucht. Off. unt. E 8966 Geschäftsstelle.

Reichsbahnb.,ruh., anst. Mieter, 3 P., s. saub., son. 3½- od. 4-Zimm.-Altwohn. o. Bad, 2. od. 3. Stock, am lbst. geräum.Mansarde. Inkl., Gas, Elektr.,Bod., Kell., i. g. ruh. Hause, ruh. Lage, Miete bis 50 Mk., zum 1. 4. 34 evtl. früh. auch später. Off. u. E 8967 Gesch.

2—3 Zimmer mit Küche gesucht. Off. unt. E 8977 Geschäftsstelle.

2-Zi.-Wohn. m. Küche u. Korr. zum 1. 4. evtl. früh. ges. Preisoff. unt. R 9072 Geschäftsstelle.

Suche **2-Zi.-Wohn.** Off. u. D 18079 Geschäftsstelle.

2 Zimmer u. Kü. zum 1. 4. 34 a. fr. von jung. Leuten (Angestellter) ges. Off. unter E 8972 Geschäftsstelle.

Kinderl. Ehep. s. **kleine Wohn.** od. 2 leere Räume zum 1. 2. 1934. Off. unt. D 18201 Geschäftsstelle.

Bahnnähe mod. mbl. Zim., Schreibt., Chaiselongue, evtl. Badbenutzung sof. ges. Preisofferten unt. E 8979 Gesch.

Zu verkaufen

Phil.-Anode und **Prot.-Gleichr.** noch wie neu, für 30 RM. zu verk. A. Rode, Halle, Georgstr. 5, Seitengeb. I.

Handwaschmaschine 107
Preis von RM. 51.— an
Bezugsquellennachweis durch:
Wilh. Cordes Lette bez. Minden

Nähm., Schlafzi., Büf., Kred., Ausziehtisch,Flurgard. verk. bill. Stropp, Geiststraße 32.

Gute Pianos vermietet z. mäßig.Preisen **B.Döll,** Pianohaus, Gr. Ulrichstr. 3

Sie kaufen **Nähmaschinen** gut u. billig bei Schöning, Rathausstr. 8/9.

Tafelklavier für 16 M. zu vk. Ulestr. 20 II.

Brennabor 6/25, offen, Vierf., spars.Wag., spottbillig zu verkauf. Fleischerstraße 7.

Herrenrad zu vk. Landwehrstraße 14 III r.

Heilapparat umständeh. billig zu verkaufen. Off. u. R 9081 Gesch.

Zwei (eich.) Bettstellen billig zu verkauf. Diemitz, Gartenstraße 3.

Guterhaltenes **Klavier** zu kauf ges. Preisoffert. u. R 9074 Geschäftsstelle.

Tisch f. 2fl. Gaskocher f. Köhler, Anhalterstraße 8.

Religions-Naturgeschichtsb. des 3. Schuljahr. (Mittelsch.) z. kf. gesucht. Neumann, Reilstr. 38. II.

Handwagen f. Maler gesucht. Dobrint, Jägerplatz 9.

Kaufgesuche

Gr. Trommel u. Zw.-Zähler zu kauf. ges. Schulze, Gottesackerstr. 11.

1 freisteh. Klosett mit Spülkasten z. kauf. ges. Später, An der Baderei 1.

Heiratsgesuche

Anständ., solides Mädchen hat Gelegenheit, in schuldenfr. Bäck., Kolon.- u. Landwirtschaft **einzuheiraten** Alter bis 23 J., etwas Vermögen erwünscht. Gesich. Existenz. Werte Offert. mit Bild, welch. sof. zurückgesandt wird, unt. R 9073 Gesch.

Tiermarkt

Habe eine große Auswahl 4-5jährig. frisch., allerbester
Wagen- u. Arbeitspferde
mittleren und schweren Schlages, sowie eine große Auswahl älterer, bester **Gebrauchspferde** unter kullant. Bedingungen und bei voller Garantie billigst zum Verkauf stehen. Besichtigung jederzeit ohne Kaufzwang.
Fr. M. Lüttich
Eisleben — Tel. 2468

Verkaufe 1,5 Blaug.-Wyandottes, zus. 25 M. Stein, Obernessa.

Bronzeputen z. Zucht u. zum Schlachten verkauft Finke, Baumrode, Ruf 439 Mansfeld

Bildh. Drahth.-Dackel i. gut. H. zu verkauf. Grasweg 7, Ecke Halorenring, Konfitürengeschäft.

Zeisig mit Bauer zu vk. Dittmann, Cecilienstraße 95.

Mittl. jüngeres **Pferd** bei 100 M. Anz. zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B Z 8784 Geschäftsst.

Fr. Zwickert, Halle, empfiehlt ab Mittwoch, den 3. Jan., frische Transporte **belg., schwed., Oldenb. Pferde** Fernruf 229 21.

Wohnhaus
gut rentabel, gut erhalten zu kaufen gesucht. **Vollzahlung des Kaufpreises.** Direkte Meldung unter R 9071 Gesch.

Grundstücksmarkt

Ballenstedt. H. hauszinssteuerfrei. gut geb., i. Villenviert., Waldn. gel. **1-2-Famil.-H.** 7 Zi., Kü., Sp.-K. Badez.,W.-Cl., gr. Gart. z. vk. Eiloffert. unt. R 9076 Geschäftsstelle.

Vermischtes

Welche Witwe bis 50 Jahre bietet Pensionär ein **Heim** Mon. 50 M. Land bevorz. Off. unt. B Z 8785 Gesch.

E 8740 Treffen wahrscheinlich Mißverständnis, bitte Brief abholen.

Auto-Umzug von Lettin nach Altenroda b. Bad Bibra Anfang Febr. 1934 (4—5 Zimmer). Preisoff. u. D 10196 Geschäftsstelle.

Unterricht

Wer gibt Nachhilfe für Schüler Kl. 6 Mittelsch. Offert. mit Preis u. E 8968 Gesch.

Rohrstühle werden sauber geflochten Kleine Brauhausstr. 3 II.

Anfragen nach der Anschrift der Aufgeber von Chiffre - Anzeigen **sind zwecklos, weil** sie uns in den meisten Fällen unbekannt sind und wir außerdem verpflichtet sind, **das Chiffre-Geheimnis zu wahren.** **Wir bitten deshalb, Zuschriften auf Chiffre-Anzeigen an uns zu senden, auf dem Umschlag jedoch die betreffende Chiffre-Nummer deutlich anzugeben.** Anzeig.-Abteilung d. „Saale-Zeitung"

Geld liegt zwar nicht auf der Straße, aber oft in der sogenannten Rumpelkammer. Da haben sich im Laufe der Jahre allerhand Sachen angesammelt, die nur für Sie keinen Wert mehr haben. Durch eine kleine Anzeige in der **„Saale-Zeitung"** können sie aber leicht zu Geld gemacht werden und ein paar Mark sind in d. heutig. Zeit vielfach schon eine angenehme Auffrischung der leeren Geldkasse. Dabei kostet eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" nur Pfennige.

Speise- Herren- Schlaf- Zimmer
Küchen, schönste Modelle, verkaufe zu ganz niedrigen Preisen
Erbitte unverbindl. Besichtigung
Max Beranek
Halle a. S., Universitätsring 26, 1 Tr. (am Stadttheater)
Ehestandsdarlehnscheine werden in Zahlung genommen

Amtliche Bekanntmachung.

Land-Feuersozietät der Provinz Sachsen.

Auf Beschluß des Verwaltungsrats der Sozietät wird den Mitgliedern im Jahre 1934 ein Beitragsnachlaß gewährt, und zwar für f o r t l a u f e n d e Versicherungen
a) gegen Feuer von 30 %, davon 10 % unter der Voraussetzung, daß der gesamte Beitrag fristgerecht, d. h. innerhalb eines Monats nach Bekanntgabe der Hebung gezahlt wird;
b) gegen Einbruchsdiebstahl von 30 %, falls der fällige Beitrag bei Vorlegung der Beitragsrechnung entrichtet wird;
c) gegen Haftpflicht von 20 %, falls der fällige Beitrag bei Vorlegung der Beitragsrechnung entrichtet wird.

Hiervon sind ausgenommen
zu a) die Versicherungen, für die ein b e s o n d e r e r Beitrag vereinbart worden ist, sowie die Neuwert- (Ergänzungs-) und die Feuerlöschhilfe-Versicherungen;
zu c) die Kraftfahrzeugversicherungen.

Für die v o r dem Jahre 1932 abgeschätzten und seinerzeit zum vollen Wert gegen Feuer versicherten Gebäude ist der Nachlaß von dem Beitrag berechnet, der sich nach den von Amtswegen um 20 % bereits herabgesetzten Versicherungssummen ergibt.

In der Feuerversicherung übernimmt die Sozietät für das Jahr 1934 wiederum die Reichsversicherungssteuer und ausnahmsweise auch die übliche Hebegebühr.

Magdeburg, den 21. Dez. 1933.
Der Generaldirektor:
von K r o s i g k.

Der Vorverkauf ist eröffnet. Karten sind erhältlich in den Geschäftsstellen der Saale-Zeitung, im Roten Turm und bei Hothan.

Allgemeine Bekanntmachungen

Standesamtsnachrichten der Gemeinde Stiege. a) Geburten: Eine Tochter des Buchhalters Fritz Schwaneberg. b) Eheschließungen: Glasarbeiter Karl Kolbe, Breitenstein, mit der Haustochter Gertrud Wöhler. Ackergehilfe Friedrich Heydenreich mit der Haustochter Magdalene Riechert. Ackergehilfe Fritz Hoppe mit der Haustochter Erna Haubold. c) Todesfälle: Witwe Karl Hoffmeister geb. Krummholz, 80 Jahre alt.

Vereinsnachrichten

Ruhe- und Wartestandsbeamte usw., Ortsgruppe Halle. Donnerstag, 4. Januar, 15 Uhr, Mitgliederversammlung wie sonst.

Mitteilungen der NSDAP.

NSBO. Halle - Saalkreis. Die Januar-Beiträge für die NSBO. sind bis spätestens 10. Januar 1934 auf unserer Geschäftsstelle abzurechnen. Die Betriebszellenobmänner sind für die Durchführung dieser Anordnung verantwortlich.

Deutsches Jungvolk, Stamm Burgunden. Während der Abwesenheit des Stammführers m. d. F. b. Heinz Oschmann hat der Jg. Willi Gebhardt, Leipziger Straße Nr. 61/62, die Befehlsgewalt im Stamm Burgunden bis auf Widerruf. Sprechzeit 14.30 bis 16 Uhr.

gez. O s c h m a n n, Stammführer m. d. F. b.

NS. - Frauenschaft Glaucha. Pflichtmitgliederversammlung heute, 2. Januar 1934, ab 20 Uhr im Hofjäger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193401025/fragment/page=0016